Merseburger Korrespondent

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.10 RM. Wochenbezugspreis 50 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 0.90 RM. Postbezug 1.80 RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf, Sonnabends 15 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte" „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Der Arbeitskamerad", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den dreizehngespaltenen Millimeterraum 6 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf; Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vorm.
Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstr. 3
Fernruf: Sammelnummer 2323 Postscheckkonto Leipzig 390 70
Zweigstelle Leuna: Industrietor 1.
Fernruf: Amt Merseburg Sammeln. 2323. Postscheckkonto Leipzig 299 30.

Nr. 84 × | Mittwoch, den 11. April 1934 | 60. Jahrgang

Die Gestaltung des Nationalfeiertages des deutschen Volkes

Die gewaltigste Kundgebung der Welt

Das Meisterstück der modernen Massenorganisation – Dr. Ley über den Zusammenklang der Kräfte in der DAF. / Dem deutschen Volke neue Dichter und Künstler aus dem Rundfunk

Das Programm zum 1. Mai

Gigantische Festfolge von Mitternacht zu Mitternacht

Über die diesmalige Ausgestaltung des Feiertages der Nationalen Arbeit, des 1. Mai, werden von zuständiger Stelle folgende Mitteilungen gemacht: Wie schon durch das Gesetz der Nationalen Arbeit bestimmt wurde, hat der 1. Mai den Charakter, die Geschlossenheit des schaffenden Volkes darzutun, sowie den feierlichen Rahmen abzugeben für das gesetzlich vorgesehene Gelöbnis der an diesem Tage zu bestimmenden Vertrauensmänner der Betriebe. Gleichzeitig soll durch ihn die Freude am neuen Leben, das der Frühling bringt, offenbart werden, wie dies seit altersher geschah. Der Tag wird dementsprechend gestaltet werden.

Als Einleitung der feierlichen Veranstaltungen für den kommenden 1. Mai ist nachts 0 Uhr eine

Kundgebung der HJ. auf dem Brocken

vorgesehen. Aus allen Gauen des Reiches werden dort Gefolgschaften der HJ. zusammenkommen und ihre landsmannschaftlichen Frühlingslieder singen. Er wird sich dadurch ein Zusammenklang der verschiedenen deutschen Stämme ergeben. Der Reichsjugendführer wird eine kurze Ansprache halten. Die Veranstaltung wird auf alle deutschen Sender übertragen. Für die älteren Mitglieder wird die HJ. parallele Veranstaltungen an noch zu bestimmenden Orten im ganzen Reiche durchführen.

Festzug in Berlin.

In Berlin wird dann um 7 Uhr morgens, ausgehend vom Knie, ein Festzug sich durch die Straßen begeben, der auch das Brandenburger Tor, die Straße Unter den Linden und den Lustgarten passiert und der im Norden der Stadt sich auflösen wird. Dieser Festzug wird altes deutsches Brauchtum in zeitgemäßem Gewande darstellen. Die Reichsstände der Industrie, des Handels und Handwerks, sowie der Reichsnährstand werden durch symbolische Gruppendarstellungen zu Fuß oder auf Wagen vertreten sein. Meister, Gesellen und Lehrlinge werden gemeinsam marschieren. Weiter werden an dem Festzuge die Preisträger des Reichsberufswettkampfes der deutschen Jugend und die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" teilnehmen. Die Gestaltung des Festzuges wie des ganzen Tages liegt in den Händen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda. Ähnliche Festzüge werden im ganzen Reich in allen größeren Städten durchgeführt werden.

Um 9 Uhr vormittags findet

im Lustgarten der erste Staatsakt

statt, der als Kundgebung der Schuljugend gedacht ist. An ihm werden Vertreter der Reichsregierung und Behörden teilnehmen, und auch das Diplomatische Korps wurde dazu eingeladen. Vertreter der Reichsregierung werden dort das Wort nehmen. Diese Kundgebung wird über alle deutschen Sender übertragen, besonders auch in die Parallelveranstaltungen, die für die Schuljugend im ganzen Reiche durchgeführt werden. Den Abschluß der Veranstaltung im Lustgarten bildet das Vorbeiziehen des erwähnten Festzuges.

Abordnungen aus allen Gauen.

Unterdessen werden aus allen deutschen Gauen die Vertreter der Arbeiterschaft in Abordnungen durch Verkehrsflugzeuge der Lufthansa nach Berlin gebracht sein. Sie werden untergebracht in den bekanntesten und ersten Berliner Hotels. Um 12 Uhr werden sie von der Reichsregierung offiziell empfangen.

Um 14 Uhr findet in der Staatsoper Unter den Linden ein Festakt der Reichskulturkammer statt, bei dem Reichsminister Dr. Goebbels sprechen wird. Zugleich wird der Film- und Buchpreis zur Verteilung kommen.

Der Führer auf dem Tempelhofer Feld

Schließlich wird (voraussichtlich um 16 Uhr) ein weiterer Staatsakt auf dem Tempelhofer Felde stattfinden. Der Führer wird dort sprechen. In diesem Staatsakt wird auch das feierliche Gelöbnis vor sich gehen, das das Gesetz für die Vertrauensmänner vorsieht.

Der Staatsakt wird von allen deutschen Sendern übertragen, und es finden im ganzen Reich, in allen Städten bis hinunter zu den Kreisstädten Parallel-Veranstaltungen statt, bei denen ebenfalls die Vertrauensmänner ihr feierliches Gelöbnis abzulegen haben.

Der Aufmarsch zum Tempelhofer Feld

stellt sich als die größte organisatorische Aufgabe dar, die bisher in der ganzen Welt gestellt war. Im vergangenen Jahre haben vielfach die Arbeiter noch nicht in der Geschlossenheit sich beteiligt, wie dies nach der erdrückenden Fülle der Anmeldungen diesmal der Fall sein wird. Man hat mit Mühe dreizehn Aufmarschwege unter Benutzung aller Seitenstraßen zusammenstellen können, um die Massen zum Tempelhofer Feld bringen zu können. Es wird grundsätzlich nur in Zwölfer-Reihen marschiert, und es werden dabei Kolonnen von zehn bis zwölf Kilometer Länge entstehen.

Auf dem Tempelhofer Felde mußten noch wichtige bauliche Arbeiten angeordnet werden, die jetzt in der Durchführung begriffen sind. Insbesondere sind die hygienischen Verhältnisse weitgehend gebessert worden. Es sind allein 26 Bedürfnisanstalten mit je 30 Plätzen vorgesehen. Auch die Verpflegung der gewaltigen Massen wird sichergestellt durch ein Heer fliegender Händler. Erstmalig ist der Einbau einer Fahnengruppe, bestehend aus drei Fahnen, die eine Höhe von 45 Meter aufweist, also so hoch wie etwa drei aufeinander gestellte Mietshäuser.

Die Spitzen der Marschkolonnen

werden schon mittags 12 Uhr auf dem Tempelhofer Felde eintreffen und daher mindestens vier Stunden bis zum Beginn des Staatsaktes zu warten haben. 2000 Berliner Sänger, 6 Bataillons-Kapellen der Reichswehr und Flugkünstler werden ihnen die Zeit vertreiben. — Um 21 Uhr werden die Massen nochmals im Lustgarten zusammenkommen, wo der preußische Ministerpräsident das Wort nehmen wird. Von 20 Uhr bis 1 Uhr nachts finden im ganzen Reich Maifeiern der Betriebs-Gefolgschaften in allen verfügbaren Sälen statt. Charakteristische Maifeiern werden von den deutschen Sendern in halbstündigen Ausschnitten übernommen.

Festplakette „Tag der Arbeit".

Die Kosten der Durchführung des 1. Mai werden die Millionengrenze übersteigen. Sämtliche Kosten werden aufgebracht aus dem Erlös einer Festplakette, die in einer Auflage von 25 Millionen Stück zum Vertrieb kommt. Die Plakette wird 20 Pfg. kosten. Sie trägt am oberen Rande die Inschrift „Tag der Arbeit"; in ihrer Mitte ist der Kopf eines Arbeiters abgebildet, der vom Hammer und der Sichel flankiert wird. Unter dem Kopf befindet sich das Hoheitsabzeichen mit dem Hakenkreuz und der Jahreszahl 1934.

Tagung der DAF.- und Wirtschaftsführer

Welche Voraussetzungen muß der Führer des Betriebes erfüllen?

Auf der großen Tagung der Arbeitsfront- und Wirtschaftsführer, an der u. a. auch der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, und Reichspropagandaminister Dr. Goebbels teilnahmen, betonte Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt in einer Ansprache, daß auch die Unternehmer unbedingt Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront werden müßten.

Der Führer der Wirtschaft, Keßler, erklärte in einer längeren Rede u. a., um der Rohstoffe willen, die wir aus anderen Ländern beziehen müßten, müsse der darniederliegende deutsche Export mit allen Mitteln wieder gehoben werden. Der Redner beschäftigte sich ferner mit dem organischen Aufbau der deutschen Wirtschaft und verlangte, daß jeder Führer eines Betriebes vier Voraussetzungen erfülle.

Er müsse nämlich von tadelfreiem Charakter sein und bejahend auf dem Boden des nationalsozialistischen Staates stehen, er müsse aber auch ausreichende fachliche Erfahrungen haben und unter Verbindung von sozialem und fachlichem Können erfolgreich in der Wirtschaft tätig gewesen sein.

Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand eine Rede des Leiters der PO. und der Arbeitsfront Dr. Ley, der insbesondere seine Genugtuung darüber aussprach, daß er heute, nach nicht ganz einem Jahre seit Schaffung der Arbeitsfront, dem Führer bereits den grundsätzlichen Aufbau der Arbeitsfront melden und ihm weiter melden könne, daß aus der Vielzahl von Verbänden und Organisationen eine der gewaltigsten und größten Einheitsorganisationen aller Zeiten und Völker geschaffen sei. Arbeitgeber, Angestellte und Arbeiter seien in den Betriebsgemeinschaften organisiert, die ihrerseits nach ihren Fächern in 18 Reichsbetriebsgruppen zusammengefaßt seien. Quer durch alle Betriebsgruppen würden gegenwärtig die Berufsgruppen gebaut, damit neben dem Aufbau der Gemeinschaft die nicht minder große Aufgabe gelöst werde, für die berufliche Fortentwicklung aller schaffenden Deutschen zu sorgen. Über die Aufgabenverteilung führte Dr. Ley aus:

Wir in der Arbeitsfront wollen die Menschen führen zur Anständigkeit, zur Kameradschaft und, wenn notwendig, zum gegenseitigen Opfer. Die Wirtschaftsführung ist berufen, die sachlichen Dinge zu prüfen und zu ordnen. Der Treuhänder hat darüber zu wachen, daß alles im Sinne der Anständigkeit und im Geiste der Volksverbundenheit vor sich geht.

Dr. Ley erinnerte auch an die vielen Fragen, die noch zu lösen sind, z. B. an das Chaos in den Sozialversicherungen und im Berufsschulwesen, an die Notwendigkeit der Schaffung eines Arbeitspasses und viele andere. Seine Rede klang aus mit einem begeistert aufgenommenen „Sieg Heil" auf den Führer. Dr. Ley gab noch bekannt, daß weitere gemeinsame Tagungen stattfinden würden. Es gelte, über einige vordringliche Fragen wie Berufsschulung, Sozialversicherung usw. sich klar zu werden.

Wieder Vertagung in Genf

Sitzung des Präsidiums der Abrüstungskonferenz. — Hauptausschuß tritt am 23. Mai zusammen. — England für direkten Meinungsaustausch.

Genf, 11. April. Das Präsidium der Abrüstungskonferenz war zusammengetreten, um über die Einberufung des Hauptausschusses zu beschließen. Nach einer kurzen Rede Hendersons machte Lordsiegelbewahrer Eden über den gegenwärtigen Stand der Abrüstungsverhandlungen interessante Ausführungen.

Er erklärte, daß es offenkundig sei, daß das britische Memorandum ohne Abänderung zu keiner Verständigung führen wird.

Eden betonte sodann, daß die Schwierigkeiten sehr groß seien. Zwischen Frankreich und Deutschland gebe es zwei grundlegende Gegensätze:

1. den Gegensatz im Hinblick auf die Heeresstärke und die Anrechnung der Überseetruppen und der ausgebildeten Reserven auf der einen Seite und der militärähnlichen Verbände auf der anderen Seite;
2. die Gegensätze im Hinblick auf den Zeitpunkt, an dem die neue, kurzdienende deutsche Armee mit Verteidigungswaffen ausgerüstet werden soll und im Hinblick auf die Ausdehnung dieser Bewaffnung.

Ein Abrüstungsabkommen sei nur denkbar, wenn diese und andere Gegensätze beseitigt werden können.

Die englische Regierung habe nicht den Wunsch, den direkten Meinungsaustausch zu den Regierungen zu unterbrechen, solange er in nützlicher Weise vor sich geht.

Sie sei aber andererseits davon überzeugt, daß diese Verhandlungen schon sehr bald den Stand erreicht haben werden, auf dem das Präsidium der Konferenz dies zur Kenntnis nehmen kann, und auf dem das Präsidium sich dann über Abmachungen schlüssig werden muß, die auf der Grundlage der erzielten Ergebnisse verfolgt werden können.

Das Präsidium hat sich dann, entsprechend einem Vorschlag Edens, auf den 30. April vertagt. Gleichzeitig ist beschlossen worden, den Hauptausschuß etwa am 23. Mai zusammentreten zu lassen.

Barthou vertritt den französischen Standpunkt in Genf.

Paris, 11. April. (DNB.) Die Morgenblätter bestätigen, daß Außenminister Barthou sich zur Völkerbundstagung am 7. Mai nach Genf begeben werde, um dort den französischen Standpunkt zu vertreten. Auch zur Eröffnung der Tagung des Hauptausschusses der Abrüstungskonferenz am 23. Mai werde Barthou nach Genf fahren.

In einer Meldung des „Petit Parisien" aus Genf wird darauf hingewiesen, daß auf Grund einer Besprechung zwischen Massigli, dem Generalsekretär des Völkerbundes Avenol und Henderson die Anregung Barthous, den Hauptausschuß für den 23. Mai einzuberufen, günstige Aufnahme gefunden habe. Diese Nachricht habe eine wirkliche Entspannung gezeitigt. In der Tat sei das Gerücht verbreitet gewesen, daß die englische Regierung mit Unterstützung der italienischen sich anschicke, eine Vertagung auf unbestimmte Zeit vorzuschlagen, um nicht die Verhandlungen zwischen London, Paris, Rom und Berlin zu stören.

Kein Besuch Barthous in Berlin

Die französische Presse dementiert.

Paris, 11. April. (DNB.) Die Morgenpresse bestätigt im großen und ganzen die bereits am Montag veröffentlichten Verlautbarungen, daß Außenminister Barthou sich direkt nach Warschau begeben und nicht in Berlin halt machen werde. Der halbamtliche „Petit Parisien" bezeichnet die Gerüchte über eine direkt oder indirekt ergangene Einladung der Reichsregierung an Barthou als Phantasie. Der „Matin" meint, daß die Notwendigkeit eines derartigen Besuches vorläufig nicht in Erscheinung trete, und der „Excelsior" glaubt, daß in der Tatsache, daß kurz vorher oder sofort nach den französisch-polnischen Besprechungen kein deutsch-französischer Meinungsaustausch stattfinde, kein Werturteil liege. Deutschland habe stets die Möglichkeit, mit der französischen Regierung auf diplomatischem Wege zu verkehren. Wenn in der Folge direkte Besprechungen als nützlich für eine von Frankreich aufrichtig gewünschte Annäherung erachtet würden, dann könnten sie Gegenstand späterer Verhandlungen sein.

Der Reichskanzler auf der „Deutschland".

Berlin, 11. April. (DNB.) Reichskanzler Adolf Hitler hat sich gestern zu einem kurzen Besuch auf Panzerschiff „Deutschland" eingeschifft.

Dr. Goebbels eröffnet die Ausstellung „Deutsches Volk — Deutsche Arbeit".

Berlin, 11. April. (DNB.) Am 21. April, vormittags 11 Uhr, bringen alle deutschen Sender die Eröffnungsfeier aus den Berliner Ausstellungs- und Messehallen anläßlich der Ausstellung „Deutsches Volk — Deutsche Arbeit". Die Feier wird eingeleitet mit dem Meistersingervorspiel; es folgt die Begrüßung der Gäste durch Oberbürgermeister Dr. Sahm. Dann spricht Reichsminister Dr. Goebbels. Die Kundgebung wird gegen 12 Uhr mit dem Deutschland- und Horst-Wessel-Lied beschlossen

An der Bahre Oskar von Millers.

München, 11. April. (DNB.) In aller Stille wurde am Dienstagnachmittag die Leiche Oskar von Millers im Trauerhause durch Dechant Schenkl und die Pfarrherren von St. Benno kirchlich eingesegnet. Sodann wurde der in einem mit dem Kruzifix bedeckten schwarzen Sarge ruhende Tote durch ein städtisches Leichenauto in das Deutsche Museum zur Aufbahrung übergeführt. Eine große Menschenmenge entbot vor dem Sterbehause dem Meister in ergriffenem Schweigen den Abschiedsgruß.

Nun ruht der Verstorbene die letzten 36 Stunden vor seiner Beisetzung inmitten seines Lebenswerkes, in dem feierlich ernsten Ehrensaal des Deutschen Museums, der durch Blattpflanzen und sechs mächtige Kandelaber mit roten Kerzen würdig geschmückt ist. Vom Turm des Deutschen Museums weht eine schwarze Fahne als Zeichen, daß der technisch-wissenschaftliche Brennpunkt der Welt um seinen genialen Schöpfer und Gestalter trauert.

Vor großen marxistischen Beamtenkundgebungen in Frankreich.

Paris, 11. April. (DNB.) Das Kartell der Beamten und Staatsangestellten marxistischer Einstellung hat eine Reihe von Kundgebungen zum Protest gegen die Gehaltskürzungen und Zwangspensionierungen beschlossen.

So sollen am Sonntag, dem 15. April, in allen Provinzstädten Beamtenkundgebungen auf den Straßen stattfinden. In Paris soll der Zeitpunkt der Kundgebungen der einzelnen Berufsverbände von Fall zu Fall festgesetzt werden. Am Montag, dem 16. April, soll eine Protesttagung im ganzen Lande veranstaltet werden, der in Kundgebungen an der Arbeitsstätte seinen Ausdruck finden wird. Außerdem wird in der nächsten Zeit durch Flugschriften und Plakate gegen die Steuerbetrügereien, die Finanzskandale und „absurde Deflationspolitik" Stimmung gemacht werden. Die kommunistischen Verbände haben für Freitag einen einstündigen Poststreik angesetzt. Die kommunistischen Eisenbahner sollen die Absicht haben, am 1. Mai einen Generalstreik bei den französischen Eisenbahnen hervorzurufen. In Lille kam es am Dienstag zu einer Kundgebung der Postbeamten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419340411-11/fragment/page=0001
DFG

Habsburger-Kundgebung in Wien

DNB. Wien, 10. April. In Wien fand abermals eine große monarchistische Feier statt. Auf dem Platz vor dem Palais des Fürsten Schwarzenberg wurde anläßlich der 12. Wiederkehr des Todestages Kaiser Karls, der auch schon die monarchistischen Feiern der vorigen Woche gegolten hatten, eine Gedenkmesse gelesen. Als Vertreter der Regierung hatte sich Vizekanzler Fey eingefunden. Auch der Unterrichtsminister Dr. Schuschnigg hatte sich vertreten lassen. Die ostmärkischen Sturmscharen und die Heimwehr hatten starke Abordnungen entsandt. Zahlreiche Kriegervereinigungen und monarchistische Verbände waren mit schwarz-gelben Fahnen erschienen. Die Zahl der Erschienenen soll etwa 10 000 betragen haben. Bemerkenswerterweise sah man unter den geladenen Gästen auf dem Schwarzenbergplatz selbst kaum ein paar Neugierige. Die Gedenkrede hielt der frühere Privatsekretär des Kaisers, Werkmann, der auch eine Reihe von Büchern über das Ende des letzten Habsburger Herrschers verfaßt hat. Am Ende der Feier fand ein Vorbeimarsch vor dem Vizekanzler Fey statt.

Fememord an einem früheren Schutzbündler.

DNB. Wien, 10. April. In der Wohnung des Kreisführers des aufgelösten Republikanischen Schutzbundes, Körbl, erschienen vier ehemalige Schutzbündler und erklärten, Geheimpolizisten zu sein, die den Auftrag hätten, Körbl zur Vernehmung sofort ins Polizeigebäude zu bringen. Sie fuhren mit Körbl in einem Kraftwagen bis außerhalb der Stadtgrenze. Dort begannen sie plötzlich mit Messern über Körbl herzufallen und brachten dem Schutzbündler tödliche Verletzungen bei. Körbl wurde ins Krankenhaus gebracht, wo er jedoch bald seinen schweren Verletzungen erlag. Die Tat ist ein Racheakt für den Verrat des Körbl, der am 12. Februar den von ihm verteidigten Gemeindebau im 16. Bezirk als einer der ersten in ganz Wien durch Hissen der weißen Fahne den Regierungstruppen übergab. Er gab dann später auch eine Erklärung für die Regierung ab, die zu Propagandazwecken im Rundfunk verbreitet wurde.

Politische Schlägereien in Paris

DNB. Paris, 10. April. Nachdem es bereits am Sonntagnachmittag auf dem Place de L'Etoile zu einer heftigen Schlägerei zwischen Anhängern der „Solidarité francaise" und Verkäufern des sozialistischen „Populaire" gekommen war, ereigneten sich am Sonntagabend im Quartier Latin neue Zusammenstöße zwischen antisemitischen und jüdischen Studenten. Als Polizei anrückte, zogen beide Parteien es vor, das Weite zu suchen. Drei jüdische Mediziner haben bei den Zusammenstößen erhebliche Verletzungen davongetragen. Sie behaupten, die Schlägereien entstanden wegen ihrer Weigerung, feilgebotene antisemitische Flugschriften zu verkaufen.

Zu diesen Zusammenstößen meldet die „Action francaise", daß wenigstens 30 Verletzte zu verzeichnen seien. Das Blatt fährt dann fort: Die Kämpfer wurden getrennt, aber die Polizisten hüteten sich, einen einzigen Angreifer festzunehmen. An einem frühlingswarmen Sonntag am hellichten Tage mitten in Paris haben also unerwünschte Juden aus Deutschland und sonstigen Gettos ungestraft echte Franzosen überfallen können. Das ist doch etwas stark. Wie denken Innenminister Sarraut und Polizeipräfekt Langeron darüber? Die Polizei hat nur eine Verhaftung vorgenommen, und zwar nahm sie einen Anhänger der „Solidarité francaise" fest, der noch dazu verletzt war.

Erfolgreiches Vordringen der Truppen Ibn Sauds gegen Jemen.

London, 11. April. (DNB.) Wie Reuter meldet, fanden jemenische Truppen ihren Weg nach ihrer Schlacht im Küstengebiet von Tihama abgeschnitten und befinden sich gegenwärtig in einer gefährlichen Lage. Die Truppen von Ibn Saud belagern die kleine Stadt Midi. Die unter dem Befehl von Feisal, dem jüngsten Sohn des Königs, stehenden Truppen belagern Baken. Das eine Fort von Baken, das von den Jemenen heldenmütig verteidigt wird, soll durch die Beschießung fast vollständig zerstört sein.

Kairo, 11. April. (DNB.) Emir Schekib Arslan ist auf der Durchreise nach Jerusalem in Alexandrien eingetroffen und begibt sich von dort gemeinsam mit dem Mufti von Jerusalem und dem früheren ägyptischen Minister Ali Alluba Pascha nach Mekka, um im arabischen Krieg zu vermitteln.

Im ersten Vierteljahr 1934:

1,3 Millionen weniger Arbeitslose

Von der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung werden jetzt die genauen und ins Einzelne gehenden Zahlen über die Arbeitslosigkeit zu Ende März bekanntgegeben. Danach stellt sich der Gesamtrückgang der Arbeitslosigkeit im März auf fast 574000 Arbeitslose. Eine derartig starke Verminderung wurde im Reich seit dem Sommer 1929 nicht mehr beobachtet. Im ersten Vierteljahr 1934 hat die Zahl der Arbeitslosen sogar um nahezu 1,3 Millionen abgenommen. Am 31. März wurden bei den Arbeitsämtern noch 2 799 000 Arbeitslose gezählt.

Daß sich die Arbeitslosigkeit auch in den dicht besiedelten Bezirken immer mehr aufzulockern beginnt, zeigen die zahlenmäßig starken Rückgänge in Schlesien (minus 78 000), Sachsen (minus 69 000), Brandenburg (minus 65 000) und Mitteldeutschland (minus 57 000). Bayern hat einen überdurchschnittlichen Rückgang von über 70 000. Ostpreußen kann einen Rückgang um 40 v. H., Pommern einen solchen um 30 v. H. melden. Eine starke Stütze dieser Aufwärtsentwicklung bilden die Arbeiten aus dem Arbeitsbeschaffungs-Programm der Reichsregierung.

Der kräftige Impuls, der von diesen Maßnahmen durch Belebung der Nachfrage auf dem Inlandmarkt unmittelbar und mittelbar ausgeht und zu dieser Gesamtbesserung der Wirtschaftslage geführt hat, trug zu der starken Entlastung fast aller Berufsgruppen mit bei. Der Rückgang war im März am stärksten im Baugewerbe (51,7 v. H.). Es folgten die Berufsgruppen Steine und Erden (32,5), Landwirtschaft (33,2), Holz- und Schnitzstoffgewerbe (20,6), Bekleidungsgewerbe (20,7), Eisen- und Metallerzeugung (15,9) und Spinnstoffgewerbe (Verminderung um 11,8 v. H.).

Infolge dieser günstigen Entwicklung wurde die Arbeitslosenhilfe entsprechend entlastet, und zwar die Arbeitslosenversicherung um rund 169 000, die Krisenfürsorge um rund 172 000 Hauptunterstützungsempfänger und die öffentliche Fürsorge um rund 208 000 arbeitslose anerkannte Wohlfahrtserwerbslose.

Leistungen und Aufgaben des Rundfunks

Der Rundfunk soll dem deutschen Volke neue Dichter und Künstler schenken. Reichsminister Dr. Goebbels vor den Rundfunkintendanten.

Berlin, 11. April. (DNB.) Reichsminister Dr. Goebbels empfing am Dienstagmittag die Intendanten des deutschen Rundfunks und gab in mehr als einstündigen Ausführungen einen Überblick über die Ergebnisse der seit einem Jahr unter Führung seines Ministeriums geleisteten Arbeit auf dem Gebiet des Rundfunks und über dessen Aufgaben in der Zukunft.

An dem Beispiel der am 1. April eingeführten Neubenennung der Sender als Reichssender zeigte Dr. Goebbels den organisatorischen und politischen Fortschritt gegenüber dem partikularischen und machtlosen Zustand vor einem Jahr. Der nationalsozialistische Rundfunk sei der erste politische Rundfunk der Welt, und er habe in seinen großen Aktionen wie der Gestaltung des 1. Mai vorbildliches geleistet. Die energische Politisierung habe aber die Gefahr der Einseitigkeit in sich getragen. Eine Zeitlang sei mit einem Überhandnehmen der Politik geradezu eine Gefahr für den Rundfunk erwachsen.

Notwendige Auflockerung der Programme ergebe eine fruchtbare Gesamtarbeit. Die nationalsozialistische Politik bilde die selbstverständliche Grundlage jeder Programmgestaltung im Rundfunk. Aber eben deshalb brauche die Politik nicht beständig zitiert werden. Musik, leichte Kunst, künstlerische Vielfältigkeit und dabei hohe Leistung müßten jedem Rundfunksender zu eigen werden.

Dr. Goebbels entwickelte am Beispiel des Films, wie die große weltanschauliche Problemstellung des Nationalsozialismus mit allen künstlerischen Ausdrucksformen zur Darstellung gebracht werden könne, ohne daß man in den Fehler verfalle, beständig Fahnen, Standarten und Hakenkreuze auf der Leinwand zu zeigen. Ebenso gelte für den Rundfunk der Grundsatz der indirekten, aber desto erfolgreicheren Arbeit für die Durchdringung des Volkes mit nationalsozialistischem Geiste. Reichsminister Dr. Goebbels gab bekannt, daß es ihm gelungen sei, für den Rundfunketat und die Programmarbeit neue Geldmittel in erheblichem Umfange zur Verfügung zu stellen, die weit über das hinausgingen, was er schon zu Anfang dieses Jahres an Sonderbeiträgen zur Unterstützung der frei schaffenden Künstlerschaft aufgewendet habe. Die vermehrten Geldmittel sollen ausschließlich dem Kulturaufbau zugute kommen. Sie dürfen nicht, wie es früher üblich war, für Spesen und Verwaltung verbraucht werden. Für die Verwaltung muß vielmehr der Grundsatz äußerster Sparsamkeit gelten. Der Rundfunk müsse seine Aufgabe der frei schaffenden Künstlerschaft gegenüber erfüllen.

Es sei der schönste Ehrgeiz eines Intendanten, einen unbekannten Mann aus der Provinz an seinen Sender heranzuziehen und ihn zu Leistungen anzuspornen und so dem deutschen Volke neue Dichter und neue fruchtbare Künstler zu schenken.

Der Intendant sei der Führer seines Senders. Er soll autoritativ, aber damit auch verantwortlich und jedem seiner Mitarbeiter ein Vorbild sein. Er habe das Recht zu Experimenten, aber er müsse sich dabei fragen, ob das Experiment für die Öffentlichkeit reif und interessant sei. Bei jeder Sendung muß gefragt werden, wieviel Hunderttausende und Millionen ihr zuhören. Unter der tiefen Verantwortung dieses Gefühls und dieser Vorstellung müsse der im Rundfunk Schaffende arbeiten. Der Rundfunktätige habe vor allen Dingen die ständige Erziehungsarbeit an sich selbst zu leisten. Die Nationalsozialisten seien jung und unverbraucht an die Macht gekommen, und sie könnten nun das schönste Instrument handhaben, das sie mit der Seele eines ganzen Volkes verbindet.

Er begrüße es, daß der Rundfunk wie überhaupt alle Disziplinen seines Ministeriums beständig unter der öffentlichen Kritik stünden. Dadurch bleibe er mit dem Volke in Verbindung und er erwarte von jedem seiner Mitarbeiter, daß er immer im Volke stehe, immer in Bewegung sei, sich niemals isoliere und damit immer für aktive Aufgaben der Zukunft fruchtbar bleibe.

*

Theaterbesprechung bei Dr. Goebbels.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, empfing eine Reihe führender Persönlichkeiten des deutschen Theaters zu einer Besprechung über die Maßnahmen, die im Zusammenhang mit der Übernahme der Führung des deutschen Theaterwesens durch das Reich in der Hand des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda und in Verfolg des in Angriff genommenen Neuaufbaus des deutschen Theaterlebens notwendig geworden sind. Anwesend waren u. a. der Präsident der Theaterkammer, Ministerialrat Laubinger, und die Regisseure Walther Brügmann, Heinz Hilpert und Graf Solms sowie der Reichsdramaturg Dr. Schlösser.

Hinsichtlich der Gestaltung des Berliner Theaterlebens in der nächsten Saison wurde in der Besprechung zum Ausdruck gebracht, daß die Theaterpolitik des Reichs neben der Reichsopernbühne, dem Deutschen Opernhaus in Charlottenburg, besonders das Theater des Volkes, früher Großes Schauspielhaus, die Volksbühne am Horst-Wessel-Platz und das Deutsche Theater in der Schumannstraße zu betreuen haben werde. Die Führung der genannten Theater wird im engsten Einvernehmen mit dem für die Reichstheaterpolitik zuständigen Ministerium, dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, erfolgen. Es wurden bereits heute grundsätzlich einige wichtige Fragen, besonders die der personellen Leitung, des Ensembles und der Spielplans erörtert, worüber die Einzelheiten in einer demnächst stattfindenden neuen Besprechung bei Reichsminister Dr. Goebbels festgelegt werden sollen.

Plötzlicher Tod des amerikanischen Gesandten in Dublin. Der amerikanische Gesandte in Dublin, Mac Dowell, erlitt bei einem ihm zu Ehren von der irischen Freistaatsregierung veranstalteten Essen einen Schwächeanfall. MacDowell starb kurze Zeit darauf.

Amtliche rumänische Erklärung zu der angeblichen Offiziersverschwörung

Bukarest, 11. April. (DNB.) Die halbamtliche Agentur Orient Radio teilt mit: „In den letzten Tagen während der orthodoxen Osterfeiertage und der damit zusammenhängenden Unterbrechung des politischen Lebens sind übertriebene und alarmierende Gerüchte über die Aufdeckung einer angeblich ernsten Verschwörung und die Verhaftung zahlreicher höherer Offiziere verbreitet worden. Diese Gerüchte haben als einzige richtige Grundlage die Eröffnung einer Untersuchung gegen einige unverantwortliche Persönlichkeiten, denen sich anscheinend einige Militärpersonen unterer Grade angeschlossen haben. Nähere amtliche Mitteilungen über diese Angelegenheit werden veröffentlicht werden, sobald die ersten Untersuchungen beendet sind. Es kann versichert werden, daß die Angelegenheit in keiner Weise die Bedeutung und die Tragweite hat, die ihr in den veröffentlichten Pressemeldungen beigelegt wird."

Protestkundgebung gegen jüdische Boykottversuche.

DNB. Neuyork, 10. April. Im Ridgewood-Grove-Stadion veranstalteten Sonntagabend etwa 10 000 Reichsdeutsche und deutschstämmige Amerikaner eine eindrucksvolle Protestkundgebung gegen jüdische Boykottversuche. Das Stadion vermochte nur die Hälfte der Teilnehmer zu fassen, so daß mehrere Parallelversammlungen abgehalten werden mußten. Da sich außer einigen hundert Kommunisten auch jüdische Elemente eingefunden hatten, um die Versammlung zu stören, waren starke Polizeiaufgebote zur Stelle. Außer einigen Schlägereien ist es zu weiteren Zusammenstößen jedoch nicht gekommen. Ein Mann, der eine Stinkbombe in eine Versammlung werfen wollte, wurde verhaftet. Im Stadion selbst hielten 250 uniformierte SA.-Männer Ordnung. Die Aufforderung, die Boykottversuche mit einem Boykott der Boykott-Treue zu beantworten, fand einstimmige Annahme.

In Kürze

Schaumburg-Lippe hat einen Überschuß. Der Freistaat Schaumburg-Lippe hat seinen Staatshaushaltsplan für 1934 fertiggestellt, der mit rund 2,7 Millionen in Einnahme und Ausgabe abschließt. Der Haushaltsplan ist mit Fehlbeträgen nicht vorbelastet, da der Abschluß für 1933 voraussichtlich sogar einen kleinen Überschuß bringen wird. Gleichzeitig mit dem neuen Haushaltsplan ist eine Reihe von Gebührensenkungen beschlossen worden.

40 Millionen Verschuldung der Moselwinzer. Die Weinbaufachschaft der Mosel, Saar und Ruwer hat errechnet, daß im gesamten Moselweinbaugebiet der Geldertrag aus den Weinverkäufen der Winzerschaft um insgesamt 45 Millionen Mark hinter den aufgewendeten Erzeugerkosten zurückgeblieben ist. Dieser Mindererlös aus der Weinernte der vergangenen Jahre deckt sich im großen und ganzen mit der Summe der Gesamtverschuldung der Moselwinzer in Höhe von rund 40 Millionen Mark.

Tagung des Aloisi-Ausschusses am 16. April in Rom. Das Völkerbundssekretariat gibt folgendes bekannt: Der Dreierausschuß, der vom Rat mit der Aufgabe betraut worden ist, die Vorarbeiten für die Abstimmung im Saargebiet zu studieren, wird — auf Grund einer Einladung seines Präsidenten, des Barons Aloisi — am 16. April in Rom zusammentreten. Im Laufe dieser Tagung wird der Ausschuß vor allem den Bericht prüfen, der ihm von dem Juristenausschuß unterbreitet worden ist, der unter Vorsitz des Herrn Marks von Württemberg gearbeitet hat.

Revolutionäre Kundgebungen am 20. April in Paris? „Le Jour" läßt sich aus Cherbourg berichten, daß seit einiger Zeit von einer revolutionären Kundgebung gesprochen werde, die am 20. April in Paris stattfinden solle. Der Gewährsmann des Blattes will erfahren haben, daß alle linksstehenden Verbände bereits Anordnungen für diese Kundgebung, der das Mäntelchen „antifaschistisch" umgehängt werden solle, getroffen hätten und daß Verhandlungen zwischen Vertretern der sozialistischen und kommunistischen Gewerkschaften im Gange seien.

Japan wünscht Verlegung der Flottenkonferenz 1935 nach Paris, Rom oder Genf. „Nichimichi" meldet, daß Japan zwar an der Flottenkonferenz 1935, die in Washington stattfinden soll, teilnehmen wolle, es mit Rücksicht auf die weite Entfernung aber vorziehen würde, wenn die Konferenz in Paris, Rom oder gar Genf zusammenträte.

Ein Komponist und 6 Frauen

Zum 70. Geburtstag Eugen d'Alberts am 10. April. Eine Ehrenrettung des verstorbenen Meisters. — Ein Gespräch mit d'Alberts Gattin Hermine Fink.

Der vor zwei Jahren verstorbene Meister Eugen d'Albert, der am 10. April 70 Jahre alt geworden wäre und dessen immerhin echte Volksoper „Tiefland" zu den meistgespielten Opern der deutschen Bühne gehört, hat mit seinen Ehegeschichten so viel von sich reden gemacht, daß man ihn zuletzt beinahe schon mehr als „Blaubart", denn als Musiker kannte. Unzählig sind die Anekdoten über die Ehewirrnisse des zum Teil verkannten Meisters. Eine weniger bekannte lautet: Eines Tages sagt die Frau d'Alberts zu ihm: „Komm rasch und stifte Frieden. Meine Kinder und deine Kinder zanken sich mit unseren Kindern."

Ich hatte einmal Gelegenheit, Frau d'Albert-Fink, die gleichfalls verstorbene, seinerzeit sehr bekannte Berliner Gesangspädagogin, die mehr als ein halbes Menschenalter die Lebensgefährtin d'Alberts gewesen ist, zu sprechen. Ihre Ausführungen rücken die viel umstrittene Persönlichkeit d'Alberts in ein ganz neues Licht. Vor allem: obwohl in d'Alberts Adern auch französisches Blut floß, war er in jeder Beziehung ein Musiker deutscher Kultur. d'Alberts Großvater war ein Adjutant Napoleons und wurde wegen seiner deutschfreundlichen Gesinnung auf Befehl des Kaisers ins Gefängnis geworfen und dann vom alten Blücher persönlich befreit. Der Großvater d'Alberts ließ sich dann in Hamburg nieder und heiratete eine deutsche Frau. Der Komponist d'Albert ist ganz und gar im Geiste der deutschen Kultur aufgewachsen. Als Jüngling kam er zu Liszt, durch den er nicht nur sein später bezauberndes Klavierspiel lernte, sondern in den Gedankenkreis der romantischen Wagner-Liszt-Schule eingeweiht wurde. In Weimar war es auch, daß d'Albert seine zukünftige Gattin Hermine Fink, die am längsten an seiner Seite „ausgehalten" hat, kennenlernte. Die junge Sängerin, die damals an der Weimarer Hofbühne tätig war, gewann von seiner Persönlichkeit sowohl in geistiger wie in künstlerischer Beziehung die überwältigendsten Eindrücke.

„Oft genug wird d'Albert vorgeworfen, 6 Frauen geheiratet zu haben", erzählte mir die Gattin des Meisters. „Man muß aber dabei bedenken, daß dieser von Frauen scheinbar verwöhnte Mann so gut wie gar keine Liebschaften außer der Ehe gekannt hat. Wenn man die Liebesgeschichten anderer berühmter Künstler — man braucht bloß an Liszt zu denken — zählt, erhält man sicher eine weitaus höhere Zahl als die, die dem Meister stets vorgehalten wird. Ich war mit d'Albert 15 Jahre lang verheiratet und muß gestehen, daß ich an seiner Seite das größte und reinste Glück erleben konnte, das einer Frau an der Seite eines Mannes überhaupt beschieden sein kann. Ich kannte den berüchtigten Blaubart, wie man später d'Albert zu bezeichnen pflegte, als einen gütigen liebevollen Menschen, der zugleich Beschützer, Freund und Berater war. Der überaus sensitive Musiker fiel aber oft unter verderbliche Einflüsse. So erklärt sich auch manche Scheidung, zu der d'Albert buchstäblich gezwungen war."

Wie arbeitete der fruchtbare Komponist, von dessen Opern eigentlich nur „Tiefland" ein dauernder Platz im Spielplan beschieden war? Auch darüber wußte seine Gattin manches Interessante zu erzählen. d'Albert saß gewöhnlich am Schreibtisch und skizzierte seine musikalischen Einfälle. Sobald eine Opernszene fertig war, sprang er ans Klavier und die soeben entstandene Szene mußte von seiner Frau vorgesungen werden. Er ließ sie nicht nur Sopran, sondern auch die Baß- und Tenorpartien in transponierter Lage vorsingen. Gelang ihr irgendeine Stelle nicht, dann gab er nicht nach und arbeitete so lange, bis er zufrieden war. Nach Beendigung der gesamten Skizze ließ er eine Oper manchmal ein ganzes Jahr lang liegen, da ihn seine Konzertreisen stark in Anspruch nahmen. Als 9jähriger Knabe schwärmte d'Albert für Wagner und schrieb Operntext-Entwürfe im Stile des Bayreuther Meisters. Auf dem Gebiete der Oper liebte er Verdi vielleicht am meisten, während Beethoven und Mozart für ihn Götter der Musik waren.

So ersteht in dem rein privaten Gespräch mit einer Frau, die, obwohl geschieden, gar keinen Groll auf den Meister hatte, das ganz neue Bild eines schaffenden, leidenschaftlichen Geistes, dem zwar nichts Menschliches fern war, der aber keineswegs der rücksichtsloseste Ehetyrann war, zu dem ihn das Gerücht stempelte.

Sehr wenig bekannt ist die Tatsache, daß d'Albert in einer Zeit, da man den Nationalsozialismus mit Achselzucken abzutun pflegte, mit geradezu seherischem Blick die Zukunft der Bewegung erfaßte. Im intimsten Freundeskreise sprach d'Albert oft und gern von den neuen Männern, die er bei einer Versammlung in München zufällig hören konnte. „Deutschlands Zukunft liegt in den Händen Hitlers", pflegte der Meister oft zu sagen. Er mußte sterben, ehe seine Prophezeiung in Erfüllung ging!

Durchführung des Ostsemesters der Deutschen Studentenschaft.

Der Reichsführer der Deutschen Studentenschaft hat sich in einem Aufruf an die deutschen Studenten gewandt und ihnen die Ableistung eines Ostsemesters zur Ehrenpflicht gemacht. Im kommenden Sommersemester 1934 soll nun erstmalig dieses Ostsemester auf freiwilliger Grundlage durchgeführt werden. Die pflichtgemäße Einführung des Ostsemesters erfolgt später auf Grund der im Sommersemester gesammelten Erfahrungen. Es liegt aber schon heute im Interesse jedes Studenten, der später seinen Beruf im Osten ausüben will, rechtzeitig unseren deutschen Osten, in dem unsere Zukunft liegt, kennen zu lernen. Das Ostsemester wird jedem Teilnehmer testiert. Es wird eine besondere Ostlandschulung für die Teilnehmer durchgeführt, wodurch aber keine geldliche Mehrbelastung für den einzelnen entstehen darf.

Alle Teilnehmer am Ostsemester sammeln sich in Berlin und werden am Sonnabend, dem 5. Mai, von dort geschlossen in Sonderzügen in die entsprechenden Hochschulstädte gebracht. Falls genügend Anmeldungen aus Süd- und Westdeutschland einlaufen, werden noch besondere Sammeltransporte nach Berlin zusammengestellt. Entsprechendes gilt für die Rückfahrt aus den ostdeutschen Hochschulstädten.

Über die bisherige 50prozentige Fahrpreisermäßigung hinaus, die jeder Besucher an einer ostdeutschen Hochschule erhält, werden durch die Sonderzüge von Berlin aus und die Sammeltransporte nach Berlin weitgehende Fahrpreisermäßigungen geboten. Alle Anmeldungen sind ausschließlich an das Ostamt der Deutschen Studentenschaft in Berlin SW. 68, Friedrichstraße 235, zu richten. Sie haben u. a. zu enthalten den in Aussicht genommenen Ausgangsbahnhof für die Anfahrt nach Berlin und die gewünschte Hochschule. Jeder, der sich gemeldet hat, erhält einen Fragebogen, der auch die näheren Auskünfte über Fahrpreisermäßigung usw. gibt. Die endgültige Genehmigung für die Teilnahme an den Sonderzugfahrten und Mitteilung über die Ausgangspunkte der Sammeltransporte erfolgen bis 1. Mai an die in der Anmeldung angegebene Anschrift.

Erbkunde und Rassenpflege auf der Bühne.

Die Frage der Rasse und des Blutes sind durch die nationalsozialistische Revolution in den Brennpunkt des öffentlichen Interesses gerückt. Die Gedanken der Bevölkerungspolitik und Rassenpflege sind im neuen Deutschland bereits vielfach in den neuen Gesetzen und staatlichen Maßnahmen enthalten. Nun hat sich auch das Theater in den Dienst dieser Aufgabe gestellt. Hellmuth Unger hat sein neuestes Drama „Opferstunde" diesem zeitgemäßen Thema gewidmet. Unger ist als Dramatiker in Deutschland und auch im Auslande längst gut bekannt. Sein Drama „Mutterlegende" wurde z. B. auf vielen deutschen Bühnen und in zahlreichen Auslandtheatern gespielt. Am 12. April wird es auch vom Deutschlandsender als Hörspiel gesendet werden.

Das Schauspiel „Opferstunde" bringt die Gedanken der Erbkunde und Rassenpflege, über die im Laufe der letzten Monate vielfältig in einer Fülle von Broschüren, Zeitungsartikeln und Vorträgen berichtet wurde, in rein menschlicher Darstellung dem Verstand und dem Herzen jedes einzelnen näher. An dem Beispiel eines lebendigen Einzelschicksals wird die für unsere Zeit richtunggebende Wahrheit verkündet, daß das eigene kleine Lebensglück belanglos ist, daß es in Trümmer gehen kann und muß, wenn es sich um die höheren idealen Forderungen für die Volksgemeinschaft, für die Zukunft handelt. In diesem Sinne ist das Schauspiel „Opferstunde" von Hellmuth Unger ein Kampfstück unserer neuen Zeit und aus ihrem Geiste heraus entstanden.

Hochfrequenzler! Nehmt Rücksicht auf die Radiohörer!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419340411-11/fragment/page=0002

Merseburg und Umgegend

Leitspruch des Tages:

Rastlos vorwärts mußt du streben,
Nie ermüdet stille steh'n,
Willst du die Vollendung seh'n!

Schiller.

Familienchronik des „M. K.".

Das Ehepaar Paul Lindner und Frau Minna geb. Kerferth feiert am Donnerstag das Fest der silbernen Hochzeit. Das Jubelpaar hat lange Zeit die Gastwirtschaft in Kötzschen geführt, die nun vom Sohne weiterbetrieben wird. Den langjährigen Freunden unserer Zeitung wünschen wir alles Gute!

*

*** **Ein Menschenauflauf** war am Montagnachmittag gegen 18 Uhr auf dem Markt zu beobachten. Ein Viehhändler hatte in einem kleinen Transportwagen nicht weniger als fünf Kühe zusammengepfercht, was großen Unmut hervorrief. Durch das Eingreifen der Polizei wurde ein Tier aus dem Wagen gelassen, das mit anderen, an Seilen geführten Tieren dann dem Wagen folgte. Das Ausladen gestaltete sich etwas schwierig, da das Auflaufbrett beschädigt wurde. Etwa 200 Menschen hatten dem ungewöhnlichen Schauspiele beigewohnt.

*** **Ein kleines Schadenfeuer** entstand am Montagnachmittag gegen 17 Uhr in einer Baubude der Merseburger Baugesellschaft an der Markwardstraße. Wahrscheinlich hatten spielende Kinder das Feuer angelegt. Die Feuerwehr war alarmiert worden, brauchte jedoch nicht einzugreifen, da Anwohner bereits den Brand gelöscht hatten.

*** **Jugendlicher Baumfrevler.** Kürzlich bemerkten einige Passanten, wie ein etwa 10jähriger Junge an der Schlageterstraße, nahe dem Schlageterdenkmal, einen ganz jungen Baum anbohrte. Er erhielt eine handgreifliche Belehrung über das Verwerfliche seines Tuns.

*** **Ein Wagenrad gestohlen.** Kürzlich wurde vor der Stadtsparkasse ein Wagenrad gestohlen. Der Besitzer ließ es nur für einige Minuten unbewacht stehen. Der Verlust ist um so fühlbarer, da er einen langjährigen Erwerbslosen trifft.

*

Mittellosigkeit kein Hinderungsgrund zum Eintritt in die HJ.

PPD. In Heilbronn ist die HJ. dabei, die gesamte Jugend zu erfassen, und bei ihrer Werbung beweist sie, daß für die ärmeren Kreise der Bevölkerung die Mittellosigkeit kein Hinderungsgrund zum Eintritt eines Jungen oder eins Mädels in die HJ. sein darf.

In vielen Fällen wurde durch die Sozialämter der HJ. die wirtschaftliche Lage der Eltern geprüft, und wo eine Bedürftigkeit festgestellt wurde, veranlaßten sie sofort, daß diesen Eltern Geld zur Beschaffung von HJ.-Dienstkleidung überwiesen wurde, um damit zu ermöglichen, daß auch das letzte Hindernis zum Eintritt eines Jungen in die HJ. weggeräumt wird.

*

Fahrpreisermäßigung für Fahrten nach Schullandheimen.

PPD. Der preußische Kultusminister stellt in einem Runderlaß fest, daß die Annahme unzutreffend ist, daß für Fahrten zu dreiwöchigem Aufenthalt in Schullandheimen eine Fahrpreisermäßigung von 75 v. H. in Anspruch genommen werden könne.

Für gemeinsame Fahrten nach den Schullandheimen und von dort zurück steht die Fahrpreisermäßigung für Schulfahrten (50 v. H.) zur Verfügung, die an keine Aufenthaltsdauer gebunden ist. Eine Ausdehnung der Ermäßigung von 75 v. H. auf diese Fahrten könne nicht in Aussicht gestellt werden.

*

Der Muttertag bleibt!

In einer vom Propagandaministerium einberufenen Sitzung, an der die Vertreter der Ministerien, des Amtes für Volkswohlfahrt und der Verbände des Reichsausschusses für Volksgesundheit, des Aufklärungsamtes für Bevölkerungspolitik und ferner die Vertreter der karitativen Verbände u. a. teilnahmen, wurde die Beibehaltung des Muttertages beschlossen.

Über den Rahmen des eigentlichen Muttertages hinaus wurde vorgesehen, den Tag als Tag der Familie zu begehen und ihn durch künstlerische Veranstaltungen würdig zu gestalten. Sammlungen werden an diesem Tage nicht stattfinden.

So wird in diesem Jahre der 13. Mai das Gepräge erhalten, das ihm Dr. Knaur als Vorkämpfer für den Muttertag seit 1922 wünscht.

Die Federführung für die Durchführung des Muttertages wird bei der NS.-Volkswohlfahrt und bei dem deutschen Frauenwerk liegen.

*

Die Plakette des 1. Mai.

Das Festabzeichen zum „Tag der nationalen Arbeit" wird in 25 Millionen Stück herausgegeben. Es ist aus Messing, hat die Größe eines Fünfmarkstückes und zeigt einen Goethekopf, umrahmt von den Symbolen der Arbeit, Hammer und Sichel. Darunter befindet sich das Hoheitsabzeichen der NSDAP. Die Umschrift lautet: Tag der Arbeit 1934.

*

Die Börse der Hausfrau.

Die ermittelten Durchschnittspreise des heutigen Wochenmarktes waren:

Landbutter Stück 70, Molkereibutter Stück 75—78, Käse Stück 8—10, Landeier Stück 8—9½, Quark Pfd. 20, Bananen Pfd. 30—35, Apfelsinen 3 Pfd. von 50 an, Äpfel 10—30, Tomaten 45—50, grüne Gurken Stück 50, Kopfsalat Stück 10—15, Endivien Stück 15, Radieschen Bund 10, Zitronen 3 Stück von 10 an, Zwiebeln 10, Steckzwiebeln 20—25, Rhabarber 20, rote Rüben 10, Teltower Rübchen 20, Kohlrüben 10, Mohrrüben 10—13, Schnittlauch Bund 5, Spinat 10 bis 13, Rapünzchen ¼ Pfd. 15, Schwarzwurzel 25 bis 30, Meerrettich Stange von 20 an, Sellerie Stück 5 bis 10, Wirsing 15, Weißkraut 15, Rotkraut 15, Sprößchen 20, Blumenkohl Stück von 25 an, Kartoffeln 10 Pfd. 30—35, Schellfisch 35—40, Seeaal 35, Kabeljau 30, Rotbarsch 30, Seelachs 25, Rotzunge 40, Filet 35—50, grüne Heringe 20, Bücklinge 40, Salzheringe Stück 8—10, Korbbücklinge Stück 4—5 Pf.

Der erste Frühlingsskat unserer Alten in der Fasanerie.

Soldatentum im neuen Geist

Reichstreubund ehem. Berufssoldaten.

Die Ortsgruppe des Reichstreubundes ehem. Berufssoldaten hatte ihre Mitglieder am Montagabend zu einem Kameradschaftsabend, verbunden mit der Jahreshauptversammlung, in das „Tivoli" eingeladen. Ortsgruppenführer Grunitz leitete den Abend mit Begrüßungsworten ein und gab einen kurzen Überblick über die Mitgliederbewegung. Der toten Kameraden gedachte die Versammlung durch Erheben von den Plätzen, während die Kapelle das Lied vom guten Kameraden intonierte.

Anläßlich der 50. Wiederkehr des Gründungsjahres der deutschen Kolonialbesitzungen sprach Kamerad Grunitz in längeren Ausführungen über den Werdegang der deutschen Kolonialbesitzungen. Er führte die einzelnen Epochen der Kolonialgründung an und zeigte die Wichtigkeit der deutschen Kolonien. Er widerlegte die von unseren ehemaligen Gegnern als Grund zur Wegnahme der deutschen Kolonien angegebenen Punkte und betonte, daß kein Volk so zu kolonisieren verstehe, wie das deutsche.

Nach der Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten erstattete Kamerad Mietzner einen ausführlichen Bericht über die Führertagung des Reichstreubundes ehem. Berufssoldaten, die in Berlin am 17. März stattfand. Er vermittelte den Kameraden die Richtlinien, die während der Tagung für die Arbeit des Bundes festgelegt worden waren. Kameradschaft müsse oberstes Gebot sein. Auch für die Ausgestaltung der Kameradschaftsabende waren richtunggebende Anweisungen erlassen worden. An besonders verdiente Kameraden solle künftig das Ehrenabzeichen verliehen werden. Doch es wurde darauf aufmerksam gemacht, daß diese Auszeichnung nur ganz wenigen Kameraden zuteil werden könne. Kamerad Mietzner wies darauf hin, daß die I. Führertagung des Reichstreubundes im Dritten Reich in echter soldatischer Weise, getragen vom nationalsozialistischem Geiste, verlaufen sei. Der alte Geist zeigte sich unter neuem Schwung. Er berichtete hierauf, wie am folgenden Tage 15 000 ehem. Berufssoldaten im Sportpalast aufmarschierten, um ein gewaltiges Bekenntnis zum neuen Staat abzulegen.

Kamerad Dettmar erstattete den Bericht über das Geschäftsjahr 1933/34. Als erfreuliche Tatsache für die Ortsgruppe konnte festgestellt werden, daß die Mitgliederzahl erheblich gestiegen ist. Der Schriftführer gab einen kurzen aber umfassenden Rückblick über die Veranstaltungen, die im abgelaufenen Jahre durchgeführt worden sind und den alten Geist der Berufssoldaten so recht zum Ausdruck gebracht haben.

Aus dem Kassenbericht, den Kamerad Mietzner gab, war ersichtlich, daß die Ortsgruppe mit rund 1000 RM. ein ansehnliches Vermögen besitzt, was nicht zuletzt auf die sparsame Kassenführung des Rendanten zurückzuführen ist. Die Kassenprüfung konnte noch nicht vorgenommen werden, desgleichen mußte die Aufstellung des Kassenvoranschlags 1934/35 zurückgestellt werden.

In verschiedenen geschäftlichen Mitteilungen gab Kamerad Grunitz bekannt, daß die Mitglieder der Ortsgruppe neuerdings die Möglichkeit haben, die Beiträge auf das Girokonto der Ortsgruppe zu überweisen. Der Name „Versorgungsanwärter" soll durch die Bezeichnung „Beamtenanwärter" ersetzt werden. Für tatkräftige Mitgliederwerbung soll das Lichtbild des Bundespräsidenten ausgehändigt werden.

Interne Angelegenheiten beendeten die Tagesordnung der sehr anregenden Versammlung. Das Schlußwort des Ortsgruppenführers klang in einem dreifachen Sieg Heil, dem das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied folgten, aus. Der Kameradschaftsabend wurde durch Konzertstücke der Mitglieder des Vereins ehem. Militärmusiker verschönt.

*

Erfolgreiche Merseburger Hundefreunde

Rassehundeausstellung in Halle.

Der Termin zu der Ausstellung wurde von vielen kynologischen Freunden vielleicht als etwas zu früh empfunden, da um diese Jahreszeit ihre vierbeinigen Freunde in ihrem neuen Haarkleid noch nicht vollendet waren. Trotzdem stellten sich zirka 250 Hunde aller Rassen zur Prämiierung ein.

Unter den ersten Preisträgern befanden sich zwei Merseburger Aussteller, und zwar Architekt W. Borchmann mit seiner schwarzweiß gefleckten Deutschen Dogge „Bärbel vom Doktorhaus" mit Bewertung „Sehr gut" sowie Willy Freygang mit seiner Schäferhündin „Adrianne von der Retschke", Bewertung „Vorzüglich".

Unter den Besuchern der Ausstellung sah man mehrere Merseburger Interessenten. Es wäre wünschenswert, wenn sich die Liebhaber aller Rassen in Merseburg in dem seit den Vorkriegsjahren schon bestehenden „Verein für Hundefreunde" wieder sammeln würden, um so die Interessen aller Tierliebhaber zu vertreten.

Der Verein für Hundefreunde Merseburg und Umgebung führte schon im Jahre 1911 durch seine rührigen Mitglieder Max Teichmann und Oskar Zimmermann eine große allgemeine Ausstellung von Hunden aller Rassen mit der stattlichen Beteiligung von zirka 600 Hunden durch. In Kürze wird der Führer des Gaues Merseburg-Ost-West, Fritz Speer, Halle, zu einer Versammlung einladen, die der Wiederbelebung des „Vereins für Hundefreunde" dienen soll. Alle Merseburger Tierliebhaber seien jetzt schon darauf aufmerksam gemacht zumal der kynologische Zusammenschluß in vielen deutschen Städten beachtliche Steuerermäßigungen erwirkt hat.

*

Versammlung der Werkmeister.

Die Ortsgruppe des bisherigen Werkmeisterverbandes hielt am Sonnabend im „Tivoli" eine Versammlung ab. Infolge der Neuorganisation gehören die Werkmeister künftig der Fachschaft in der deutschen Angestelltenschaft an. Ortsgruppenleiter Allstädt leitete die Versammlung mit Begrüßungsworten ein und sprach eingehend über die Umformung der Berufsverbände. Er legte den Mitgliedern in allen bisher feststehenden Einzelheiten die Neugliederung dar. Als selbständiger Verband wird der Werkmeisterverband aufhören zu bestehen. Das Vermögen sowie alle Rechte und Pflichten gehen in die neue Organisation über. Ortsgruppenleiter Allstädt vermittelte hierauf den Mitgliedern die Richtlinien der Schulung, die sich auf weltanschaulichem, wirtschaftlichem oder anderem Gebiete bewegen soll.

Ein Teilnehmer an der Bayernfahrt der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" hielt einen Lichtbildervortrag über die Eindrücke, die er auf der Fahrt und dem Urlaubsaufenthalt gesammelt hatte. Er zeigte so recht den Geist, der diese Gemeinschaftsfahrt beherrscht hatte.

Ortsgruppenleiter Allstädt beschloß den Abend mit dem Treuegelöbnis zum Führer.

*

Kameradschaftsabend

der Deutschen Arbeitsfront Leunawerke, Ortsgruppe Merseburg.

Am Sonnabend fand in Sieberts Restaurant der erste Kameradschaftsabend für das Gebiet 2 statt. Nach einer kurzen Begrüßung berichtete Betriebszellenobmann Kindling über den Aufbau, Zweck und Ziel der Deutschen Arbeitsfront und wies darauf hin, daß die Kameradschaftsabende auch dazu dienen sollen, um Volksgemeinschaft zu pflegen.

Der Ortsgruppenbetriebswart Pg. Graul sprach über die Betriebsgemeinschaft, Aufgabengebiet der Verbände und über das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit. Eingehend erläuterte er den ersten Abschnitt dieses Gesetzes: „Führer des Betriebes und Vertrauensrat." Durch diese Erläuterungen wurde den Mitgliedern der hohe Wert des neuen Gesetzes vor Augen geführt. Ferner machte Pg. Graul auf die am 10. und 11. d. M. im Leunawerk stattfindende Wahl des Vertrauensrates aufmerksam, sowie auf die nächstens stattfindenden größeren Veranstaltungen.

Nachdem der Schriftwart Pg. Mörder in kurzen Zügen über die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" gesprochen hatte, behandelte Betriebszellenobmann Kindling noch einige geschäftliche Mitteilungen. Er gab u. a. zur Kenntnis, daß die Aufnahmesperre zur Deutschen Arbeitsfront bis zum 1. Mai d. J. aufgehoben ist, es bestehe somit die Möglichkeit, sich in die DAF. einzureihen und er bat die Mitglieder, die noch abseitsstehenden Volksgenossen für die DAF. zu werben.

Der zweite Teil des Abends, welcher der Kameradschaft diente, hielt die Mitglieder bei Gesangsvorträgen, Rezitationen und musikalischen Darbietungen noch lange zusammen.

*

Tagung der Mitglieder der Stiftssterbekasse

Am Montag nach Quasimodogeniti fand im „Tivoli" nach altem Brauch die Generalversammlung der Mitglieder der Sterbekasse für Kirchenbeamte innerhalb des ehemaligen Stifts Merseburg statt. Zu dieser „Stiftssterbekasse" gehören Kantoren, Organisten und Küster des ehemaligen Hochstifts Merseburg. Da letzteres weit über den heutigen Bereich des Kirchenkreises Merseburg hinausging und nicht bloß die Ephorien Schkeuditz und Lützen, sondern auch Teile des jetzigen Freistaates Sachsen umfaßte — 1815 fand infolge der Beschlüsse des Wiener Kongresses eine Zerreißung des Hochstiftes Merseburg statt — so sind in der „Stiftssterbekasse" auch Orte des benachbarten Sachsens mit vertreten. Die Kasse wurde vor mehr als 200 Jahren durch Herzog Moritz Wilhelm von Sachsen-Merseburg, dem Geigenherzog, begründet und hat in dieser langen Zeit in großem Segen gewirkt. Leider verschlang die Inflation ihr ganzes, bedeutendes Vermögen, und die Mitglieder der Kasse führen einen harten Kampf um deren Weiterbestehen.

Den „Convent", das ist der alte Name für die Generalversammlung, eröffnete als Verwalter der Superintendentur, Pfarrer Berckenhagen. Er gab seiner Freude Ausdruck, daß er im Kreise von Lehrern tätig sein könne. Zwischen Kirche und Schule, zwischen Lehrern und Pfarrern müsse freundliches Einvernehmen herrschen. Das sei auch der Wunsch der Leiter unserer Kirche. Die Verbindung von Kirchen- und Schulamt soll nicht gewaltsam zerrissen werden, sondern nach Möglichkeit erhalten bleiben. In ehrenden Worten wurde der im letzten Rechnungsjahre Verstorbenen gedacht, namentlich des Stiftssuperintendenten Kramm, der sich stets mit Nachdruck für das Wohl der Sterbekasse eingesetzt hat.

Nach Erledigung einiger geschäftlichen Angelegenheiten gab Konrektor Längericht den Kassenbericht. Er bedauerte, daß jüngere Kantoren und Organisten nur selten der Kasse beitreten. Das Fehlen des Nachwuchses ist natürlich für den Fortbestand der Sterbekasse sehr bedenklich. Ungünstig wirkt sich in dieser Hinsicht die vollzogene Trennung von Schul- und Kirchenamt aus. Auch der oftmalige Wechsel in der Besetzung von Pfarrer- und Landlehrerstellen ist der Kasse nachteilig gewesen. Seine Bemühungen um Gewinnung von Mitgliedern im Kirchenkreise Lützen schildert Kantor i. R. Künzel, früher in Ötzsch bei Kötzschau. Er hat sich jahrelang als einer der Eifrigsten für die Kasse eingesetzt und auch auf Kreissynoden für dieselbe gewirkt. Nötig ist vor allem, daß die Kirchenkassen ihre pflichtmäßigen Beiträge zahlen. Er wünscht, daß die den Kirchschullehrern vorgesetzten Kirchen- und Staatsbehörden einen Einfluß zugunsten der Sterbekasse ausüben. Nach eingehender Aussprache wurde beschlossen, einen Ausschuß einzusetzen, welcher die Angelegenheiten der Kasse auf Grund der Anregungen, wie sie in der Genralversammlung gegeben wurden, prüfen und fördern soll. Wenn nötig, ist dann eine außerordentliche Generalversammlung einzuberufen, welche zu diesen Vorschlägen Stellung nehmen wird. Pfarrer Berckenhagen versprach, beim Konsistorium in Magdeburg für die Sterbekasse eintreten zu wollen.

*

Versammlung der Ruheständler.

Zur Monatsversammlung der hiesigen Ortsgruppe im Reichsverband der Ruheständler und Hinterbliebenen konnte der Vorsitzende, Rechnungsrat a. D. Hoffmann, am Montagnachmittag einen erfreulich zahlreichen Besuch im „Alten Dessauer" begrüßen. Eingangs gab er die Trauernachricht vom Ableben eines der Ortsgruppengründer, des Pensionärs Fritz Freyer, bekannt, zu dessen Gedenken sich die Versammelten von ihren Plätzen erhoben. Weiter wurden die Mitglieder beglückwünscht, deren Geburtstage im Monat März liegen und verschiedene Eingänge bekanntgegeben. Der Verlesung der letzten Versammlungsniederschrift schloß sich ein Bericht über die Vorstandssitzung des Provinzialverbandes in Halle an, aus der die Existenzberechtigung des Verbandes auch in der neuen Zeit klar hervorging. Als Ort der nächsten Provinzialverbandstagung ist Magdeburg bestimmt worden. Die Wahl eines 1. Ortsgruppenschriftführers wurde wieder vertagt. Einen großen Teil der Verhandlungen nahmen die Bekanntgabe und Besprechung von Wissenswertem aus der „Pensionärszeitschrift" ein, und lösten mehrfach Debatten aus. Wirtschaftliche Bekanntmachungen und einige Fragenbeantwortungen schlossen sich an. Die nächste Monatsversammlung im Mai wird zu einer Gründungsfeier der Ortsgruppe ausgestaltet werden. Die Vorbereitungen wurden einem dreigliedrigen Arbeitsausschuß übertragen. Mit einem „Sieg Heil" auf die Führer des Reiches schloß der Vorsitzende gegen 17.30 Uhr die Versammlung.

*

Monatsappell der 12. Husaren.

Der Verein hatte seine Mitglieder am Sonnabend zu einem Appell nach dem „Husarenheim" (Restaurant Reichskanzler) berufen. Recht zahlreich waren die Kameraden erschienen. Sie haben dadurch bewiesen, daß sie als alte Soldaten ihre Pflicht noch kennen, und die Teilnahme an den Vereinsveranstaltungen als Dienst ansehen. Einleitend gedachte der Vereinsführer des plötzlich verstorbenen Präsidenten des Bundes ehem. 12. Husaren, Oberst a. D. von Schlebrügge, welcher 1917 und 1918 das Regiment im Felde führte, und seit 1923 an der Spitze des Husarenbundes stand. Als echt deutscher Mann hat von Schlebrügge den Bund durch alle Fährnisse der unrühmlichen letzten 14 Jahre geführt, und die Kameraden immer wieder zum Glauben an Deutschlands Auferstehung ermahnt.

Im Mittelpunkt der Tagesordnung stand die Bekanntgabe und Besprechung des am 22. April in Merseburg stattfindenden Kreisappells des Kreiskriegerverbandes Merseburg (Kyffhäuserbund) verbunden mit der Weihe von 74 Kyffhäuserbundesflaggen. Die Teilnahme an dieser Veranstaltung ist für jeden Kameraden Dienst.

Bei Bekanntgabe der Anordnungen des Führers des Kyffhäuserbundes, Oberst a. D. Reinhardt, welcher zugleich Führer der SA. Res. II ist, hob der Vereinsführer besonders hervor,

daß Reichsminister und Stabschef der SA. Röhm die Ehrenführerschaft des Kyffhäuserbundes übernommen habe.

In einer weiteren Bekanntmachung des Bundesführers wird die Pflege und Förderung des Schießsportes angeordnet.

Nach Erledigung weiterer interner Angelegenheiten schloß der Vereinsführer die äußerst anregend und harmonisch verlaufene Versammlung mit einem dreifachen „Sieg Heil" auf den Reichspräsidenten, den Reichskanzler und auf das Vaterland.

Der sich anschließende inoffizielle Teil des Abends hielt die Mitglieder mit ihren Frauen noch weiter in bestem kameradschaftlichen Einvernehmen zusammen.

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 10. April.

Auftrieb: 764 Rinder (davon 114 Ochsen, 306 Bullen, 255 Kühe, 87 Färsen), 893 Kälber, 1077 Schafe, 3537 Schweine; zusammen: 6271 Tiere. — Außerdem von den Fleischern selbst zugeführt: 20 Rinder, 19 Kälber, 136 Schafe, 174 Schweine.

		Heute			Heute			Heute
Ochsen	1	32—34	Kühe	2	25—27	Schafe	2	40—42
do.	2	29—31	do.	3	21—24	do.	3	36—39
do.	3	26—28	do.	4	15—30	do.	4	30—35
do.	4	23—25	Färsen	1	31—33	do.	5	23
do.	5	—	do.	2	27—30	Schweine	1	38—40
do.	6	—	Kälber	1	—	do.	2	38—41
Bullen	1	30—32	do.	2	48—50	do.	3	*37—38
do.	2	28—30	do.	3	41—47	do.	4	35—38
do.	3	26—27	do.	4	35—40	do.	5	32—34
do.	4	22—25	do.	5	26—34	do.	6	—
Kühe	1	29—30	Schafe	1	—	Sauen		30—39

Geschäftsgang: Rinder und Schafe mittel, Kälber langsam, Schweine schlecht. — Überstand: 80 Rinder (davon 27 Ochsen, 16 Bullen, 32 Kühe, 5 Färsen), 105 Schafe, 379 Schweine.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419340411-11/fragment/page=0003
DFG

Voraussichtliche Witterung

bis Donnerstag abend.

Ein Tief überquerte den mittleren Teil Deutschlands und brachte uns verbreitete Regenfälle, die nach am Dienstagabend anhielten. Auf der Rückseite des Tiefs drangen kühle Luftmassen in unseren Bezirk ein, infolgedessen ging das Thermometer dauernd zurück. Während in den Morgenstunden noch 8 Grad Wärme abgelesen werden konnten, sank die Temperatur am Abend bis auf 4 Grad unter Null. Auf dem Brocken ist leichter Frost eingetreten. Die Niederschläge waren auf der Brockenkuppe nur gering. Das Tief zieht nach Osten ab. Ein neues folgt von der Biskaya her. Im Gebiete zwischen den beiden Depressionen hat sich die Bewölkung weitgehend aufgelöst. In unserem Bezirk haben wir zunächst mit aufheiterndem Wetter zu rechnen, bald dürfte sich jedoch der Himmel von neuem beziehen. Bei zunehmendem Südwind können wir mit Erwärmung rechnen. Strichweise wird es zu Niederschlag kommen.

Aussichten: **Zunächst aufheiternd, später zunehmende Bewölkung. Anfrischender Südwind, Erwärmung und örtliche Niederschläge.**

Wetterdienststelle Magdeburg.

Landkreis Merseburg

Rechts fahren!

§ **Burgliebenau.** Auf dem Fürstendamm, zwischen der Kanonenmuule und der Abzweigung nach Lössen, stießen am Montagnachmittag ein Radfahrer und ein Motorradfahrer zusammen, da der Radfahrer auf der verkehrten Seite fuhr. Natürlich war er auch der Leidtragende. Er stürzte vom Rade und trug erhebliche Verletzungen im Gesicht davon. Sein Rad mußte repariert werden.

Trauriges Ende eines Hundes.

§ **Burgliebenau.** Ein dem Landwirt Thielicke gehöriger wertvoller Hofhund (Deutsche Dogge), der schon wiederholt auf Liebeswegen den Gartenzaun des Bauern Friedrich überstiegen hatte, kam bei seinem letzten nächtlichen Gang mit der Halskette so unglücklich an einen eisernen Haspen des Zaunes, daß er sich an diesem aufhängte. Der Besitzer fand ihn am Morgen tot vor.

Wasserhühner in der Aue.

§ **Lössen.** Wie alljährlich, so kann man auch jetzt wieder zahlreiche Wasserhühner in den vielen Lachen der Aue beobachten. Vereinzelt sind diese munteren Taucher auch auf der Luppe anzutreffen.

Der neue Haushaltsplan.

§ **Lössen.** Der neue Haushaltsplan konnte ausgeglichen werden. Er weist eine Einnahme und Ausgabe von 6900 RM. auf. Zur Bestreitung der Ausgaben werden 200 Prozent Grundvermögen- und 100 Prozent Bürgersteuer erhoben. Er liegt bis zum 15. April beim Ortsschulzen aus.

Neuanpflanzungen.

§ **Kriegsdorf.** Eine begrüßenswerte Maßnahme hat unsere Gemeindevertretung dadurch getroffen, daß sie 87 Obstbäume am Wege nach Müsteneusich, unweit der Floßgrabenbrücke, anpflanzen ließ.

Der neue Haushaltsplan.

§ **Crepzau.** Nach vorausgegangener Beratung mit den Gemeinderäten wurde der neue Haushaltsplan aufgestellt. Er konnte ausgeglichen werden und schließt in Einnahme und Ausgabe mit 16 000 RM. ab. Zur Begleichung der Ausgaben sind 200 Prozent Grundvermögen-, 400 Prozent Gewerbe- und 100 Prozent Bürgersteuer erforderlich.

§ **Wölkau.** Im Einverständnis mit den Gemeinderäten wurde vom Ortsschulzen der neue Haushaltsplan aufgestellt. Er verzeichnet eine Einnahme und Ausgabe von 6913 RM. Er liegt im Schulzenamt für die Interessenten zur Einsicht aus.

Die neuen Schöffen.

§ **Wölkau.** Vom Landrat sind Bauer Hugo Fiedler und Bauer Reinhold Seifert als Schöffen bestätigt worden.

Es wird gebaut.

§ **Löpitz.** Dem Rufe Adolf Hitlers: „Schafft Arbeit und Brot!" folgen auch in unserer kleinen Gemeinde drei Einwohner, die sich entschlossen haben, ihre eintönigen Wohnhäuser durch Übersetzung zu verschönern. Die Bauherren sind Ernst Stößner, Otto Stößner und August Ackermann.

Freiballonlandung.

§ **Zöschen.** Am Montagnachmittag, gegen 5 Uhr, überflog ein Freiballon unsere Gegend. Der Ballon diente als Reklame für die Leipziger Vergnügungsmesse. An einer an dem Korb befestigten Strickleiter führte ein junges Mädchen akrobatische Übungen aus. Unmittelbar hinter dem Zöschener Bahnhof landete der Freiballon. Die Piloten gab an, daß sie 1/5 Uhr in Leipzig aufgestiegen sei. Sie habe die Strecke mit einer Geschwindigkeit von etwa 40 Kilometer in einer Höhe von 800 Meter zurückgelegt. Bei der Landung hatten sich etwa 200 Personen eingefunden, die dem Schauspiel in der Luft mit Interesse gefolgt waren. Ein Auto, das dem Ballon auf der Landstraße gefolgt war, brachte die Piloten wieder nach Leipzig.

Schwerer Autounfall auf der Landstraße.

Der schwerverletzte Fahrer seiner Papiere bestohlen.

§ **Günthersdorf. Am Dienstagmorgen, gegen 5 Uhr, geriet ein aus Richtung Leipzig kommender Personenwagen an der preußischen Straßengrenze gegen einen Baum, so daß die ganze linke Seite der Karosserie zerrissen wurde. Der Fahrer, als einziger Insasse des Wagens, wurde, nachdem er von Dr. Orlob verbunden worden war, mit einer Droschke nach seiner Wohnung in Merseburg gebracht. Da an der Unfallstelle eine kleine Biegung der Straße ist, hat der Fahrer diese sicherlich übersehen und ist auf die linke Seite geraten.**

Ein aus Leipzig stammender Viehhändler fand den Verunglückten und nahm ihn mit zum Arzt. Er fand ihn in einer sehr unglücklichen Lage, er hing mit den Beinen noch im Wagen und mit dem Kopf auf dem Pflaster. Dem Fahrer fehlten sämtliche Papiere mit seiner Aktentasche, die vermutlich gestohlen worden sind.

Stubenbrand.

§ **Lützen.** In einer Wohnung in der Adolf-Hitler-Straße entstand am Montagabend ein Stubenbrand, der sich glücklicherweise nicht sehr stark entwickeln konnte, so daß nur geringer Schaden entstand. Die Ursache des Brandes konnte noch nicht festgestellt werden.

80. Geburtstag.

§ **Meuchen.** Heute vollendet die Einwohnerin Frau Emilie Meuche das 80. Lebensjahr. Der rüstigen Jubilarin auch unseren Glückwunsch!

Rund um Querfurt

Appell der NS.-Hago.

⊙ **Querfurt.** Die Ortsgruppe der NS.-Hago hatte ihre Mitglieder zu einer Versammlung im Hotel „Zum schwarzen Bär" eingeladen. Pg. Schmidt, Naumburg, sprach über die Aufgaben, die der Frau im deutschen Wirtschaftsleben erwachsen. Die Bedeutung der deutschen Frau in der Wirtschaft ist nicht zu unterschätzen, denn an ihr liegt es, durch richtige Tätigung der Einkäufe, ob der Kleinhandel unterstützt wird oder ob das Geld für billigen Schund ausgegeben wird. Der Redner forderte die Gewerbetreibenden auf, zum Erfolg des Arbeitsbeschaffungsprogramms beizutragen. Parteigenosse Hildebrand beschloß den Abend.

Die Arbeiten an der Eselswiese.

⊙ **Querfurt.** In den Wegbefestigungsarbeiten von der Eselswiese nach der Zuckerfabrik ist man bereits mit dem Heranschaffen des benötigten Materials kurz vor der Beendigung. Von der Eselswiese aus hat man eine ziemliche Strecke mit dem vorhandenen Material befestigt. Die Arbeiten schreiten rüstig vorwärts.

Keine Berufswettkämpfe?

⊙ **Querfurt.** Wie der Ortsführer der HJ. bekanntgibt, können die Reichsberufswettkämpfe hier nicht stattfinden, da die Beteiligung an den Reichsberufswettkämpfen in den Großstädten so stark ist, daß es keine Aufnahmescheine mehr gibt.

Der Bau des neuen Segelflugzeuges.

⊙ **Querfurt.** Die Fliegerortsgruppe hat durch die Eselsmesse zu Ostern in ihrem Baubetriebe an der zweiten Segelmaschine eine unliebsame Verzögerung mit in Kauf nehmen müssen, da die von ihr benötigten Montageräume im Wiesenhause zu Marktzwecken verwendet wurden. Nunmehr wird in den nächsten Tagen mit dem letzten Arbeitsabschnitt an der Maschine mit den Bespannungsarbeiten begonnen werden, so daß in absehbarer Zeit die Fliegerortsgruppe ihre zweite Segelmaschine startfertig haben wird.

Einbruchsdiebstahl.

⊙ **Querfurt.** Drei Bettler, der seit langen steckbrieflich gesuchte Korbmacher Otto Jannaschk, der Arbeiter Arthur Jannaschk und die ledige Margarete Ledwig hatten am Sonntag in Großostershausen gebettelt. Dabei waren sie auch beim Kaufmann Busch gewesen, um die Gelegenheit zu einem Einbruch auszukundschaften. Sie waren dann nach Ausbrechen einer Tür mittels Stemmeisen in einen Raum eingebrochen und hatten Kuchen, Eingemachtes und Würste gestohlen. Sie wurden alsbald nach der Tat festgenommen und die Diebesbeute sowie 2 zum Einbruch benutzte Stemmeisen sichergestellt. Die Täter wurden in das Gerichtsgefängnis Querfurt zur Untersuchungshaft eingeliefert.

Aus dem Unstruttal

Sanitätskolonne vom Roten Kreuz.

⊙ **Freyburg.** Die Mitglieder der Sanitätskolonne vom Roten Kreuz, Ortsgruppe Freyburg, können nach Ablauf des Geschäftsjahres wieder auf eine segensreiche Tätigkeit zurückblicken. Bei Aufmärschen und sonstigen Veranstaltungen leisteten die freiwilligen Helfer Vorbildliches. Die Kolonne zählt gegenwärtig 31 aktive Mitglieder. Außerdem verrichten zehn Kolonnenhelferinnen ihren Dienst. In dem Geschäftsjahr 1933/34 wurden 8 Krankenbeförderungen und 1288 Hilfeleistungen neben der übrigen gemeinnützigen Tätigkeit durchgeführt. Die Kolonne verfügt leider trotz aller Einsatzbereitschaft noch nicht über die Gerätschaften, die für eine Sanitätskolonne notwendig sind. Sie bedarf noch verschiedener Verbesserungen, um dem neuzeitlichen Sanitätsdienst zu entsprechen.

Eine Schülerin vom Turnvater Jahn.

⊙ **Freyburg.** Dieser Tage beging in Roßwein eine Frau Seyfarth ihren 91. Geburtstag. Mit Stolz erzählt sie, daß sie in ihrem Heimatort Freyburg zu den Kindern gehörte, die vom Turnvater Jahn im Turnen unterwiesen wurden. Bei Frau Jahn hat sie ihre ersten Strickstunden bekommen.

Schulbeginn.

⊙ **Laucha.** Der Unterricht der Stadtschule Laucha beginnt im neuen Schuljahr 1934/35 am Freitag, vormittags 7 Uhr. Am gleichen Tage erfolgt auch die Aufnahme der ABC-Schützen in der 7. Klasse vormittags 10 Uhr. — Auch die Berufsschule beginnt mit dem Unterricht am Freitag, und zwar werden die Ostern 1934 aus der Volksschule entlassenen Schüler und die neu in die Lehre getretenen Lehrlinge vormittags 7 Uhr in der ehemaligen Kleinkinderschule aufgenommen. Der Stundenplan ist wie folgt festgesetzt: Freitags von 7 bis 13 Uhr Holz und Baugewerbe; Dienstags von 7 bis 13 Uhr Metallgewerbe, und von 13 bis 19 Uhr: Gemischte Berufe.

Die Indogermanengräber von Laucha-Dorndorf.

⊙ **Laucha. Wie wir bereits berichteten, wurden bei den Erdarbeiten auf dem Laucha-Dorndorfer Flugplatz Skelette und Gefäße gefunden, die wertvolle Zeugen der Vorgeschichte darstellen. Die Landesanstalt für Vorgeschichte in Halle hat die Funde einer genauen Untersuchung unterzogen.**

Es wurden zwei Grabanlagen festgestellt. Die Skelette waren zum Teil bereits zerstört. In der einen Bestattung lagen auf einer Tonscherbe 3 Skelette. Zwischen den Toten lag ein kleines gutgeschliffenes Beil und zu Füßen des einen Skeletts ein Steinmeißel, drei Feuersteingeräte und ein Knochenbeil. Die beiden noch gut erhaltenen Skelette, die die Bestattung barg, waren liegende Hocker.

An Beigaben fanden sich 7 Gefäße, die durch die Erdmassen stark zusammengedrückt waren. Auf Grund der Feststellungen, die an den Gefäßen gemacht wurden, ist anzunehmen, daß die Gräber aus dem Ende der jüngeren Steinzeit, etwa 2500 Jahre vor Christi, stammen. Die Menschen dieser Zeit legten die Gräber mit Vorliebe auf Höhen an. Siedlungsstätten sind nur wenig zutage gefördert worden. Ihrem Leben und Wesen nach rechnet man sie zu den Indogermanen, den Vorfahren der späteren Germanen. Die Funde, die auf dem Flugplatzgelände gemacht worden sind, sind für die vorgeschichtliche Forschung äußerst aufschlußreich und wichtig. Es ist noch mit weiteren interessanten Funden bei den Bauarbeiten zu rechnen.

Hohes Alter.

⊙ **Laucha.** Der Sozialrentenempfänger August Peter, hier obere Kraitzgasse wohnhaft, feiert am Donnerstag seinen 81. Geburtstag. Wir gratulieren!

Ermittelter Kirschbaumdieb.

⊙ **Laucha.** Die vor einigen Tagen auf dem Friedhof gestohlenen jungen Kirschbäume wurden jetzt in Freyburg gefunden. Der Arbeiter Fritz H. von hier hat sie nachts nach Überfliegen der Friedhofsmauer gestohlen und an seinen Arbeitgeber, Br. in Freyburg, welcher einige davon gleich gepflanzt hat, verkauft. Stehler und Hehler sehen ihrer Bestrafung entgegen.

Baumfrevel.

⊙ **Laucha.** In der Nacht vom 7. zum 8. April wurden auf dem Obergraben mehrere junge Pflaumenbäume, die erst vor kurzer Zeit angepflanzt worden sind, von unbekannten Tätern abgebrochen.

Ehrung eines Sängerjubilars.

⊙ **Nebra.** Konrektor i. R. Holbein konnte auf eine 50jährige Mitgliedschaft beim Männergesangverein zurückblicken. Gleichzeitig feierte er das 35jährige Jubiläum als Chordirigent und Vereinsleiter. Der Verein brachte dem Jubilar ein Ständchen. Im Vereinslokal „Zum Goldenen Hof" hatten sich die Mitglieder des Vereins sowie der Jubilar zu einer schönen Feier eingefunden. Kreisobmann Krug, Weißenfels, würdigte die Verdienste des langjährigen Dirigenten. Er überreichte ihm den Ehrenbrief des Deutschen Sängerbundes. Nach weiteren Ehrungen dankte Konrektor i. R. Holbein und gelobte, dem Verein auch weiterhin die Treue zu halten.

Weißenfels und Umgebung

Tödlicher Unglücksfall.

△ **Weißenfels. Beim Überschreiten des Rangiergleises unter der Schlosser Franz Fra a von einer Rangiermaschine erfaßt und tödlich überfahren. Der Verunglückte hinterläßt Frau und vier Kinder.**

Von der neuen Reichsautobahn.

△ **Weißenfels.** Am Freitag und Sonnabend fanden hier in der Nähe des bekannten Gasthofes „Drei Wege" an der Weißenfels-Zeitzer Straße genaue Messungen für den Bau der Reichsautobahn statt. Wie man an dem Abstecken ersehen kann, kommt die Straße aus Richtung Ober- und Unternessa, kreuzt die Zeitzer Straße am sog. Zorbauer Hügel und führt am Orte Bau vorbei nach dem Saaletal zu, um, wie wir bereits früher schon berichteten, bei Schkortitzmühle vorbei in Richtung Flugplatz Schkeuditz vorläufig zu enden. Ob die Reichsautobahn beim Kreuzen der Zeitzer Straße als Über- oder Unterführung die Straße kreuzen wird, steht bisher noch nicht fest.

Das Kirchengebäude wird erneuert.

= **Wengelsdorf.** Die Kirchengemeinde Wengelsdorf führt seit einigen Wochen größere Instandsetzungsarbeiten am Kirchendach sowie Kirchturm aus, und zwar mit Zuschüssen des Reiches. Am Kirchendach ist das Gebälk erneuert und danach mit neuen Ziegeln eingedeckt, auch am Turm sind die schadhaften Balken durch neue ausgewechselt und mit neuem Schiefer eingedeckt.

Wem gehört das Fahrrad?

△ **Langendorf.** Bei einer Geländestreife fand der zuständige Gendarmeriebowachtmeister Sandmann ein gut erhaltenes Fahrrad am Feldwege, der von Langendorf nach Wiedebach führt. Es handelt sich um ein etwas älteres Modell mit Rennerlenkstange, die vollständig mit Gummi überzogen ist. Die Pedalen sind frisch verchromt und die Felgen und Speichen ebenfalls frisch schwarz angestrichen. Höchstwahrscheinlich rührt das Rad von einem Diebstahl her, das der Täter an dem Wege versteckt hatte. Der Besitzer des Rades, der das Eigentumsrecht nachweisen kann, kann das Rad im Langendorf beim Gendarmeriebowachtmeister abholen.

Versetzung.

△ **Zorbau.** Wie wir bereits früher berichteten, sollte der Gendarmeriewachtmeister Hartung aus Zorbau, der sich hier während seiner mehrjährigen Dienstzeit infolge seiner Korrektheit allgemeine Achtung verschafft hatte, nach Schweinitz versetzt werden. Die Versetzung wurde später aber wieder rückgängig gemacht. Jetzt ist ihm erneut die Mitteilung zugegangen, daß er ab 1. Juli d. J. die in Schweinitz freiwerdende Gendarmeriestelle übernehmen wird. Sein Scheiden wird in seinem Dienstbezirk allgemein bedauert.

Filmabend der NSDAP.

△ **Runthal.** Der Stützpunkt Gröben der NSDAP. veranstaltete am Sonnabend im Gasthofe einen gutbesuchten Filmabend. Nach Eröffnung der Veranstaltung durch den Stützpunktleiter Pg. Baldermann sprach der Kreisbetriebszellenleiter Pg. Schmidt über das Gesetz der nationalen Arbeit. In fesselnder Rede schilderte er den Aufbau des neuen Staates und den Weg des Aufstieges. Durch das gewaltige Arbeitsbeschaffungsprogramm des Führers Adolf Hitler sind schon ein großer Teil deutscher Volksgenossen wieder zu Arbeit und Brot gekommen. Daß es weiter vorwärts geht, zeigt die jetzt begonnene Frühjahrsoffensive in der Arbeitsschlacht.

Kreisgruppenversammlung der Kaninchenzüchter.

△ **Gröben.** Am Sonntag fand im Gasthof Hirsch die Frühjahrstagung der in der Kreisgruppe Weißenfels zusammengeschlossenen Kaninchenzüchtervereine statt. Der Kreisgruppenleiter Beier, Gröben, eröffnete mit Begrüßungsworten die Versammlung. Der Versammlung lag eine reichhaltige Tagesordnung vor. In Erledigung des geschäftlichen Teiles wurden zunächst als Kassenprüfer die Zuchtkollegen Weber, Teuchern, und Leschinski, Naumburg, bestimmt, die die Kasse, die einen guten Bestand aufweist, geprüft und für richtig befunden haben. Darauf wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Gruppenleiter Beier erstattet den Jahresbericht, aus dem hervorgeht, daß die Kaninchenzucht dank der Schaffung einer einheitlichen Organisation, so wie sie vom Führer bestimmt wurde, einen gewaltigen Schritt vorwärts gekommen ist. Das Arbeitsfeld innerhalb der Kreisgruppe war im vergangenen Geschäftsjahre äußerst reichhaltig. Der folgende Punkt behandelte die in Gröben stattfindende Kreisgruppenschau 1934. Vom Verein Gröben wurde über den Stand der Vorarbeiten berichtet. Die Preisrichter, die in der Kaninchenzucht einen guten Namen haben, sind bereits bestellt. Es wird mit einer Beschickung von etwa 700 Tieren gerechnet. Gruppenleiter Beier führte aus, daß die Schau keine Quantitäts-, sondern eine Qualitätsschau werden soll. Da die Futterverhältnisse in diesem Jahre recht schwer sein werden, wird mancher Züchter mit Schwierigkeiten zu rechnen haben. Anschließend wurde über das Kreisgruppenfest, das in Naumburg stattfindet, verhandelt. Im nächsten Punkt hielt Zuchtfreund Fischer, Wilschütz, einen kurzen Vortrag über die Verwertung der Angorawolle. Der Vortrag fand allgemeine Aufmerksamkeit. Kreisleiter Beier gab bekannt, daß mit dem Kreis Verhandlungen über eine Beihilfe für die Kleintierzüchter geführt werden, die hoffentlich ein gutes Ergebnis zeitigen werden. Geschäftliche Angelegenheiten beschäftigen die interessierte Tagung, die mit einem „Zucht Heil!" ihren Abschluß fand.

Im Kohlenbunker verschüttet.

△ **Theißen. Beim Trichteraufstechen im Kohlenbunker verunglückte der Arbeiter W. J. Als er an einem Seil tiefer in den Bunker gelassen wurde, rutschte die an der Seitenwand vorhandene Kohle nach und verschüttete ihn. Durch sofortiges Eingreifen seiner Arbeitskameraden konnte der Verunglückte unter den Kohlenmassen geborgen werden. Er war bewußtlos, doch gelang es dem herbeigerufenen Arzt nach längeren Bemühungen, ihn wieder ins Bewußtsein zurückzurufen. Im hohenmölsener Krankenhaus hat sich sein Zustand bereits erheblich gebessert.**

Werbeabend der NS.-Frauenschaft.

△ **Teuchern.** Die NS.-Frauenschaft hielt im Gasthofe zum „Goldenen Löwen" einen gutbesuchten Werbeabend ab. Die Führerin Frau Kramer begrüßte die Mitglieder und Gäste und wies auf den Zweck des Abends hin. Im bunten Wechsel folgten Gedichtsvorträge, Gesänge und Volkstänze des BDM. und der Kindergruppe des BDZ. Das Theaterstück „Einer trage des anderen Last" folgte. Ortsgruppenleiter Pg. Drescher sprach über die Aufgaben und Ziele der NS.-Frauenschaft. Er forderte jede deutsche Frau auf, sich einzureihen in die NS.-Frauenorganisation. Mit einem Sieg Heil auf den Führer beschloß er seine Worte. Der Abend nahm einen sehr guten Verlauf.

Einquartierung des FAD.

△ **Teuchern.** Am Sonnabend beherrschte der Freiwillige Arbeitsdienst das Feld. Zu aller Überraschung traf am Nachmittag eine Abteilung von etwa 150 Mann des Arbeitsdienstlagers in Zeitz hier ein. Mit klingendem Spiel zogen die schmucken Soldaten der Arbeit durch die Straßen der Stadt und wurden von allen Seiten (ganz besonders von den jungen Mädels), freudig begrüßt. Die Abteilung bezog hier Bürgerquartier, wo die jungen Arbeitsfreiwilligen von ihren Gastgebern freundlichst bewirtet wurden. Am Abend fand dann im „Gasthof zum Grünen Baum" ein Mannöverball statt, zu dem sich alles, was halbwegs das Tanzbein schwingen konnte, eingefunden hatte. Bei flotter deutscher Tanzmusik währte das frohe Treiben bis in die frühen Morgenstunden. Nachdem am Sonntag noch einige frohe Stunden in den Mauern der Stadt verbracht worden waren, hieß es am Nachmittag wieder Abschied nehmen. Unter den Klängen von „Muß i denn . . ." zogen die FAD.-Männer wieder ab.

Naumburger Wochenmarkt.

Butter 65—70, Molkereibutter 75—80, Eier zehn Stück 75—80, Kisteneier 6—7, Quatz 20—25, Landkäse 3 Stück 25, Äpfel 20—30, Apfelsinen Pfund 20—30, Birnen 15—20, Mandarinen 25, Wein 65, Pflaumenmus 38—40, Haselnüsse 45—50, Paranüsse 50, Walnüsse 50, Tellower Rüben 45, Zwiebeln 10—15, Knoblauchzwiebeln 3 Stück 20, Weißkohl Pfund 12 bis 15, Grünkohl 25, Rotkohl Pfund 15—20, Blumenkohl 30—40, Sauerkraut 2 Pfund 25, Rosenkohl 20 bis 30, Champignon 180, Wirsing 12—15, Spinat zwei Pfund 25, Rhabarber 25, Mangold 10, Rapunzchen 25, Sellerie 5—10, Radieschen 15, Kohlrüben 10, Brunnenkresse 3 Bund 20, rote Rüben 2 Pfund 25, Endivien 30, Möhren 10, Kopfsalat 15—20, Rettiche 5—10, Tomaten 60, Porree 3 Stück 10, Meerrettich Stück 15 bis 30, Kohlrabi Stück 6—7, Salatgurken 75, saure Gurken 3 Stück 20, Pfeffergurken Pfund 80, Kartoffeln Zentner 300, 10 Pfund 35, Salatkartoffeln drei Pfund 20, Speckäpfel 35, Schellfisch 45, Filet 50, Stinte 30, Rotbarsch 35, Kaurfisch 40, Brassen 45, Aal 150, kleine Aale 60, Neunaugen 75, Schleie 140, Weißfische 35, Scholle 45, grüne Heringe 2 Pfund 45, Salzheringe Stück 8—12, Schweinefleisch 80—90, Rindfleisch 70—100, Hammelfleisch 80—100, Kalbfleisch 90 bis 110, Wachfleisch 65—70, Hauskaninchen Pfund 50 bis 55, Wildkaninchen 120, Tauben Paar 90—100, Hühner Pfund 80, Enten Pfund 75, Hähnchen 120 bis 160, Gänse Pfund 80.

Aus dem Mansfeldischen.

Versammlung der „Deutschen Christen".

:: **Schraplau.** Trotz des herrlichen Sonntagswetters hatten sich viele Besucher im Betzoldschen Saale eingefunden, vom Obmann für Deutsche Christen Pg. Strech herzlichst begrüßt. Pfarrer Manthey aus Halle legte in ausgezeichneten Ausführungen Bedeutung, Zweck und Ziele der Glaubensbewegung Deutsche Christen dar. Mit Entschiedenheit wies er alle Angriffe der Gegner ab, die besonders im Pfarrernotbund zu finden seien, deckte aber auch offen die Mißstände in der Kirche auf. Zum Schluß warb Kreisobmann Hofmann für den Beitritt zur Glaubensbewegung Deutsche Christen und schloß mit einem Sieg-Heil auf den Führer. Mit dem Gesang des Horst-Wessel-Liedes schloß die Kundgebung.

Lehrerpersonalien.

:: **Schraplau.** Der katholische Hilfslehrer Johannes Vogt wurde zum Beginn des neuen Schuljahres nach Wansleben versetzt; dem Hilfslehrer Willi Krüger, bisher Oberröblingen, ist eine Stelle in Büchel (Kreis Eckartsberga) übertragen worden.

Das erste Gewitter.

:: **Schraplau.** In der Nacht zum Dienstag zog ein ziemlich heftiges Gewitter über unser Städtchen, das auch den langersehnten Regen (14 Millimeter) brachte.

Aus dem Saalkreis.

Gemeindeabend.

? **Ammendorf.** Am Montagabend veranstalteten die Kirchengemeinden von Ammendorf und Radewell einen gutbesuchten Gemeindeabend für die Innere Mission. Nach einem Sprechchor des BDM. sprach Pastor Krannisch, Radewell, in seiner Andacht über die Bedeutung der Inneren Mission für das Deutsche Volk. Danach sprach der Ortsgruppenleiter Pg. Riemann über das Winterhilfswerk der NSDAP. im Saalkreis, wobei er ganz besonders den großen Opfersinn der Bevölkerung hervorhob. Zum Schluß lief ein Bildervortrag über die Arbeit der Inneren Mission.

Auto überschlägt sich.

? **Großkugel.** Auf der Landstraße nach Schkeuditz ereignete sich ein schwerer Kraftwagenunfall, bei dem die vier Insassen trotz der gefährlichen Situation mit dem Schrecken davonkamen. Der hallische Kraftwagen passierte die Landstraße, als zwei aus Schkeuditz kommende Personenwagen ihm entgegenkamen. Um den beiden Kraftwagen auszubiegen und aber gleichzeitig einen vor dem Wagen fahrenden Radfahrer nicht zu streifen, bremste der Führer des Autos so stark, daß der Wagen ins Schleudern geriet und sich überschlug, so daß die Räder nach oben standen. Der Wagen wurde stark beschädigt und mußte abgeschleppt werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419340411-11/fragment/page=0004

Dem Siege entgegen:

Rückgang um 22,4 Prozent!

Das bisher größte Tempo in der Arbeitsschlacht

Das Arbeitsamt Halle berichtet für seinen Bezirk (einschließlich der Nebenstellen Merseburg, Querfurt, Ammendorf, Könnern, Lützen, Mücheln und Teutschenthal):

	Arbeitslose	HUE. der Alu	HUE der Kru	HUE. der Wu
Gesamtbezirk:				
31. 3. 1934 . .	24 654	1 255	5 939	*)
28. 2. 1934 . .	31 765	2 452	7 498	14 693
Stadt Halle:				
31. 3. 1934 . .	14 325	608	3 765	*)
28. 2. 1934 . .	16 340	942	3 999	7 336
Stadt Merseburg:				
31. 3. 1934 . .	1 163	49	256	*)
28. 2. 1934 . .	1 476	53	261	928

*) Zahlen stehen noch nicht fest.

Im Monat März ging im Zeichen des Beginns der Frühjahrsarbeitsschlacht die Zahl der Arbeitslosen seit dem 30. 1. 1933 in dem bisher stärksten Tempo, nämlich um 7 111 oder um 22,4 Prozent zurück. An dem scharfen Absinken der Arbeitslosenziffer waren in den männlichen Berufen alle Berufsgruppen, besonders aber das Baugewerbe allein mit einem Rückgang von 2140, beteiligt. Aufnahmefähig in stärkerem Umfang waren ferner die Baunebenbetriebe und die Landwirtschaft. Die Zahl der Notstandsarbeiter steigerte sich um 993 auf 3 918.

Gegenüber der höchsten Arbeitslosenziffer (61 623 am 31. 1. 1933) sank nunmehr die Zahl der Arbeitslosen bis Ende März 1934 um 36 969, d. h. um rund 60 Prozent.

Die Gesamtzahl der Arbeitslosen im Arbeitsamtsbezirk fiel von 31 765, darunter 4746 weiblichen, am 28. Februar 1934 auf 24 654, darunter 4315 weibliche, am 31. Januar 1934. An dem zuletzt genannten Stichtage waren außerdem 5887 in Arbeit stehende Personen als arbeitsuchend gemeldet. Vom Arbeitsamt Halle wurden am gleichen Tage 7194 Personen unterstützt, und zwar 1255, darunter 285 weibliche, in der Arbeitslosenversicherung und 5939, darunter 928 weibliche, in der Krisenunterstützung.

Bei Maßnahmen der wertschaffenden Arbeitslosenfürsorge waren 3918 Notstandsarbeiter beschäftigt, von denen 215 der Arbeitslosenversicherung, 664 der Krisenunterstützung und 3039 der öffentlichen Fürsorge entstammten. Im Rahmen des Reinhardtprogramms standen davon 278 in Arbeit.

Die Zahl der laufenden Notstandsarbeiten betrug 166, die der Maßnahmen des Reinhardtprogramms 7.

In der **Landwirtschaft** herrscht wieder eine starke Nachfrage nach ledigen Melkern, Kuhfütterern und Geschirrführern. Dagegen wurden Landarbeiterfamilien nur vereinzelt verlangt.

Als Landhelfer konnten 200 Jugendliche in andere Bezirke (Gera, Erfurt, Wittenberg) vermittelt werden. Auch im Arbeitsamtsbezirk Halle wurden 74 Anträge zur Vermittlung von Landhelfern gestellt. Während die angeforderten männlichen Helfer sofort zugewiesen werden konnten, machte die Besetzung der Stellen für Helferinnen Schwierigkeiten, weil geeignete Mädchen nicht verfügbar waren.

Im **Bergbau** änderte sich in den Braunkohlenrevieren Halle, Geiseltal und Oberröblingen die Marktlage für Briketts gegenüber dem Vormonat nicht. Der Absatz war stockend und blieb im wesentlichen auf Hausbrand beschränkt.

Der Rohkohlenabsatz lag günstiger, und zwar vor allem im Geiseltal und Oberröblinger Revier, da sich hier eine Belebung in der chemischen und Baustoffindustrie fühlbar machte. Neueinstellungen erfolgten sowohl zur Wiederaufnahme der Abraumbetriebe, als auch der Nebenbetriebe, wie Ziegeleien, Kies- und Tonbetriebe. So konnten im Geiseltal auf Grube Michel-Vesta 17, Grube Otto 40, Elise II 15, Elisabeth 30 Arbeiter eingestellt werden.

Die **Kali-Industrie** hatte Bedarf an Kräften in den Nebenstellenbezirken Querfurt und Teutschenthal.

Die Belebung in den vom Baugewerbe abhängigen Zweigen der **Industrie der Steine und Erden** machte weitere Fortschritte. **Kalkwerke und Ziegeleien** stellten Arbeiter in verstärktem Umfange ein. Besonders zahlreich waren die Abgänge im Nebenstellenbezirk Könnern (120).

Der Beschäftigungsgrad in der **Metallindustrie** besserte sich weiter. Befriedigend blieb die Tätigkeit in den **Eisenkonstruktionsfirmen** sowie in der **Heizungsindustrie,** die noch Arbeiterinnen aufnahm. In der **Maschinenindustrie** hatte ein Betrieb weiteren Bedarf an Facharbeitern, außerdem stellte eine **Flanschenfabrik** und eine Fabrik für **landwirtschaftliche Maschinen** Facharbeiter, die **Schraubenfabrikation** Arbeiterinnen ein. Eine Reihe von Vermittlungsaufträgen kam aus dem **Klempnerhandwerk.** Recht fühlbar waren die Abgänge von Facharbeitern (Schlossern, Drehern, Bleilötern und Schweißern) aus dem Nebenstellenbezirk Lützen nach Leipzig.

Die Lage in der **chemischen Industrie** änderte sich nicht wesentlich.

Die Beschäftigung in der **papierverarbeitenden Industrie** blieb weiterhin befriedigend. **Buchbinder** konnten in Dauerstellen untergebracht werden; verlangt wurden auch **Buchbindereiarbeiterinnen.** Verschiedene Luxuspapierfabriken hatten durch die Leipziger Messe vermehrte Aufträge und stellten Arbeiterinnen ein.

Bedarf an Arbeiterinnen hatte die **Lederwaren- und Kofferfabrikation** in Halle, während in Merseburg Entlassungen von Arbeiterinnen erfolgten. Sattler konnten nach Zwickau vermittelt werden.

Die Beschäftigung im **Nahrungs- und Genußmittelgewerbe** blieb im wesentlichen unverändert. Die Süßwarenindustrie war vor Ostern noch vereinzelt aufnahmefähig, andererseits begann die Zuckerraffinerie in Halle und die Aktien-Malzfabrik in Könnern mit den saisonmäßig bedingten Entlassungen.

Wie in den Vorwochen war im **Bekleidungsgewerbe** die Beschäftigung weiblicher Kräfte in der Uniformschneiderei weiterhin befriedigend. Die Damenkonfektion bot Änderungsschneiderinnen vorübergehende Arbeitsmöglichkeiten. Entlassungen von Zurichtern und Kürschnern meldete die Nebenstelle Lützen.

Die Aufträge auf kurzfristige Vermittlungen für **Friseure** und Friseusen waren vor Ostern ungewöhnlich zahlreich.

Die Entwicklung im **Baugewerbe** bewegte sich im März weiter in aufsteigender Linie. Die Zahl der Arbeitslosen ging um 2140 zurück.

Im Hochbau waren es vor allem Arbeiten für Instandsetzungen an Gebäuden und Wohnungen, die den größten Teil der Abgänge aufnehmen konnten. Die starke Nachfrage nach Maurern, Putzern und Malern hielt an. Verlangt wurden auch Anstreicher, die mit Öl, Kalk- und Leimfarben gearbeitet hatten. Gesucht waren Feuerungsmauer.

Im Tiefbaugewerbe wirkten sich neue Notstandsmaßnahmen, u. a. der am 21. März 1934 erfolgte Baubeginn der Reichsautobahn bei Reideburg, günstig aus.

Im **Vervielfältigungsgewerbe** war die Nachfrage nach Anlegerinnen und Falzerinnen wiederum außerordentlich rege.

Die Nachfrage nach Aushilfen war im **Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe** vor den Feiertagen außerordentlich rege.

Die **Reichspost** stellte 23 Postaushelfer ein. Im Schiffahrtsgewerbe hatte die Nebenstelle Könnern 34 Abgänge zu verzeichnen.

Das **Möbeltransportgewerbe** war zum Quartalschluß in stärkerem Umfange aufnahmefähig.

Die Anforderungen von **Hauspersonal** steigerten sich gegen Mitte des Berichtsmonats. Die Zahl der offenen Hausgehilfinnenstellen in der Landwirtschaft stieg besonders stark.

In den **kaufmännischen Berufen** überstiegen in der männlichen Abteilung im allgemeinen die Zugänge immer noch die Abgänge. Weiterhin gebessert war die Lage für Buchhalter, besonders Lohnbuchhalter, die von ihren früheren Arbeitgebern zurückgerufen wurden. Eine Behörde stellte eine größere Anzahl von älteren Angestellten als Urlaubsvertretungen ein.

Die Nachfrage nach jüngeren **Bautechnikern** hielt an.

Für weibliche kaufmännische Kräfte zeigte sich im Verhältnis zum Vormonat eine leichte Abschwächung der Nachfrage. Es wurden fast ausschließlich junge perfekte Stenotypistinnen verlangt.

Der Landesbauernführer ordnet an:

Spargelabsatz 1934.

Die Pressestelle der Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt teilt mit:

Obwohl eine geeignete Marktordnung für den Spargel für das Jahr 1934 noch nicht erlassen ist, soll der Spargelabsatz im Einvernehmen mit dem Reichsnährstand bereits in diesem Jahre einer möglichst weitgehenden Regelung unterworfen werden. Zu diesem Zwecke habe ich den Bauer Jung, Stendal, beauftragt, die Vorarbeiten dazu zu leisten. Die Hauptabteilung II hat ihm zur Seite den Diplomgartenbauinspektor Nicolaisen, Kalbe, zur Unterstützung gestellt. Der Bauer Jung wird im Einvernehmen mit den zuständigen Stellen der Hauptabteilung III und IV die Erfassung und den Absatz des Spargels organisieren. Ich fordere alle am Spargelabsatz beteiligten Kreise, Bauern und Landwirte sowohl wie den Handel auf, an diesem Neuaufbau mitzuarbeiten, um auch auf diesem Gebiete recht bald zu einer geregelten Marktordnung zu kommen.

Der Landesbauernführer.
gez. Eggeling.

„Es wird keiner für uns die Kastanien aus dem Feuer holen.

Wenn Deutschland nicht selber sein Recht erstreiten will, andere werden es niemals tun!"

Adolf Hitler.

Kaufrübenverträge.

Die Pressestelle der Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt teilt mit:

Der Reichsnährstand hat angeordnet, daß alle mit Kaufrübenbauern abgeschlossenen Anbauverträge der Genehmigung des Reichsnährstandes bedürfen. Ausgenommen von dieser Genehmigungspflicht sind die Verträge, die mit den Kaufrübenverbänden zusammen entworfen sind. Die Zuckerfabriken sind von der Hauptabteilung II angewiesen, die Verträge zur Genehmigung einzusenden. Die Mitteilung der Anbaukontingente und die Lieferung des Rübensamens an die Kaufrübenbauern müssen, unbeschadet dieser Anordnung, rechtzeitig erfolgen.

Der Landesbauernführer.
gez. Eggeling.

Der Erbhofbauer

Zöschen: 20 Erbhöfe.

Kurt Brauer, Willy Bley, Reinhold und Minna Berger, Ww. Valerie Dieck geb. Jordan, Franz und Anna Engelmann, Albert Frenkel, Louis Frenkel, Wilhelm Hofmann, Otto Krühmigen, Ernst Kietz, Hugo Kietz, Edwin Langenberg, Alfred Ohme, Hugo Ohme, Hermann Ritter II, Ernst und Hulda Schmidt, Karl Taube, Otto Unbehaun, Karl und Frieda Wolf, Alwin Ziegler.

Raßnitz: 15 Erbhöfe.

Albert Renz, Gustav Drescher, Gustav Faulmann, Karl Schaaf, Otto Voigt, Paul Müller, Albert Frenzel, Bernhard Graf, Ww. Berta Warnicke geb. Lindner, Erich Bunge, Karl Meerboth, Paul Meerboth, Karl Ziegler, Otto Faulmann.

Zum Impfgesetz

Der Reichsinnenminister an die Landesregierungen.

Da die geplante Revision des Reichsimpfgesetzes vom 8. April 1874 bis zu Beginn der nächsten Impfperiode noch nicht abgeschlossen werden kann, hat der Reichsminister des Innern die Landesregierungen ersucht, den neuen Gesichtspunkten in der Impffrage, über die eine im wesentlichen übereinstimmende Auffassung besteht, schon jetzt Geltung zu verschaffen.

Es handelt sich vor allem um die in jedem Falle vor der Impfung mit besonderer Sorgfalt zu treffende Feststellung, ob der Impfpflichtige geimpft werden kann, ohne daß er selbst oder Personen seiner Umgebung durch die Impfung gefährdet werden. Mit der endgültigen Entscheidung über die Frage einer wiederholten oder länger dauernden Zurückstellung von der Impfung ist der öffentliche Impfarzt beauftragt. Die Zahl und die Länge der Impfschnitte ist bis auf weiteres verringert worden. Die Eltern, Pflegeeltern oder Vormünder der geimpften Kinder können, falls sie nach dem Nachschautermin besondere Erscheinungen bei den Impflingen wahrnehmen, jederzeit den Impfarzt aufsuchen, um sich von ihm unentgeltlich beraten zu lassen. Die Aufklärung der Bevölkerung über die hohe volksgesundheitliche Bedeutung der Impfung ist auch fernerhin eine wichtige Aufgabe der Ärzteschaft und im besonderen der Impfärzte.

50 Pf. Strafe für Fußgänger,

die die Verkehrsordnung nicht beachten!

Über die neue preußische Straßenverkehrsordnung machte Regierungsrat Schifferer vom Reichsinnenministerium beachtliche Ausführungen. Er erklärte, daß die neue Verordnung in vollem Umfange neu sei, also die dazugehörigen Abbildungen zum Bestandteil der Verordnung gemacht worden sind, so daß wir erstmalig ein Gesetz mit Bildern haben.

Regierungsrat Schifferer erklärte ferner, daß zukünftig die Möglichkeit bestände, daß Polizeibeamte bei Nichtbeachten der Verkehrsordnung sofort Strafen erheben können: Beispielsweise könne ein Polizeibeamter einen Fußgänger, der den Fahrdamm nicht gerade, sondern schräg überschreite, verwarnen und für diese Verwarnung eine Gebühr von 50 Pf. abnehmen. Die Polizeibeamten würden zu diesem Zweck mit Quittungsblocks ausgestattet werden.

Aus dem Gerichtssaal

Schöffengericht Weißenfels.

Wissentlich falsche Anschuldigung und Beleidigung.

Der Händler O. Sch. aus Weißenfels war der wissentlich falschen Anschuldigung und der Beamtenbeleidigung angeklagt. Er war am Abend des 15. Dezember 1933, als in Prittitz eine Treibjagd stattgefunden hatte, in der Gastwirtschaft J. erschienen und hatte in betrunkenem Zustande mehrere Jäger und auch zwei Landjäger belästigt. Der Wirt verbot dem unerwünschten Gaste schließlich das Lokal, und da er sich nicht freiwillig entfernte, wurde er an die frische Luft gesetzt. Da er immer wieder in das Lokal einzudringen versuchte, sperrte man Sch. auf einige Stunden ins Spritzenhaus. Am anderen Tage ging Sch. nun zum Kreishaus und beschwerte sich über die beiden Landjäger. Er behauptete, diese seien völlig betrunken gewesen und hätten ihn ohne jeden Grund hinausgeworfen und schwer mißhandelt. Wie die Beweisaufnahme ergab, war an dieser Darstellung kein wahres Wort, und somit wurde der schon 17mal vorbestrafte Angeklagte antragsgemäß zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

Falsche eidesstattliche Versicherung.

Der Maschinist O. B. aus Mücheln hatte am 17. Februar 1934 vor dem Vormundschaftsgericht Mücheln eine eidesstattliche Versicherung abgegeben, in der er beim Begräbnis seiner Ehefrau den Leichenträgern 30 RM. ausgezahlt habe. Tatsächlich hatten die Leichenträger aber nur je zwei Glas Bier und eine Zigarre erhalten. Jetzt der Abgabe einer falschen eidesstattlichen Versicherung angeklagt, will der Angeklagte im guten Glauben gehandelt haben, da er längere Zeit krank war und das Begräbnis schon im Jahre 1932 stattfand. Es wurden ihm mildernde Umstände zugebilligt und antragsgemäß an Stelle einer verwirkten Gefängnisstrafe von einem Monat auf 90 RM. Geldstrafe erkannt.

Haltlose Schwätzerei.

Der Arbeiter H. K. aus Lützen war der Beleidigung angeklagt. Er befand sich am 17. Februar 1934 in dem Sprechzimmer eines Lützener Arztes und behauptete hier dem Arbeiter W. H. gegenüber, daß die Amtswalter der NSDAP. auf Kosten der Winterhilfe ein großes Essen veranstaltet und dazu auch eine Musikkapelle bestellt hätten. K. versuchte, diese Behauptung wohl in Abrede zu stellen, er wurde aber durch das Zeugnis des H. überführt und zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

Es war kein Betrug.

Von der Anklage des Betruges wurde der Techniker J. M. aus Weißenfels freigesprochen.

Unverständliches Verhalten eines Wiegemeisters.

Der Wiegemeister O. H. aus Stöbnitz hatte sich wegen groben Unfugs und Vergehens gegen die Verordnung vom 21. März zu verantworten. Der bisher völlig unbescholtene Angeklagte erklärt, daß er verärgert gewesen sei, weil nur an 3 Tagen in der Woche gearbeitet wurde. Da ihm von allen Seiten das beste Zeugnis ausgestellt wurde und er auch keineswegs mit der KPD. etwas zu tun hatte, wurden seine leichtfertigen Äußerungen sehr milde angesehen und deshalb nur auf eine Gefängnisstrafe von **3 Monaten und 3 Wochen Haft** erkannt.

Einen Polizeioffizier beleidigt.

Die mit ihrem Ehemanne in Scheidung liegende Frau M. D. aus Weißenfels hatte im Sommer 1933 ihrem Ehemanne auf der Straße zugerufen, daß er zusammen mit dem Polizeileutnant H. Unterschlagung begangen habe. Auch im Weißenfelser Amtsgerichtsgebäude hatte Frau D. am 25. Januar 1934 eine gleiche Behauptung gegenüber mehreren Personen aufgestellt. Jetzt der Beleidigung angeklagt, wird die bisher völlig unbescholtene Angeklagte zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

Er will betrunken gewesen sein.

Der Koch F. E. aus Weißenfels war des Vergehens gegen die Verordnung vom 21. März 1933 angeklagt. Der Angeklagte hatte in einer Weißenfelser Gastwirtschaft beleidigende Äußerungen gegen die SA. und NSDAP. getan. Er erklärt jetzt, daß er sich nicht an den Vorfall erinnern könnte, da er betrunken gewesen sei. Das Urteil lautete auf **einen Monat Gefängnis.**

Weiße Wand

„Heideschulmeister Uwe Karsten."

Lichtspielhaus „Sonne".

Zwei Welten stehen sich in dem Film „Heideschulmeister Uwe Karsten", der gegenwärtig im Lichtspielhaus „Sonne" läuft, gegenüber. Zwei Welten, die in ihrem Wesen genau so verschieden sind, wie ihre Menschen. Die Lüneburger Heide, die mit ihrem romantischen Heidezauber die Menschen in ihren Bann zieht, ist es, die den Heideschulmeister Uwe Karsten veranlaßt, den ihm angebotenen Lehrstuhl an der Universität abzulehnen. Er, wie alle anderen Bewohner sind mit der Heide bis ins Innerste verwurzelt. Dieser gewaltigen Bodenverbundenheit steht das Spekulantentum der Hamburger Werften gegenüber. Der Spielleiter Karl Heinz Wolff hat es glänzend verstanden, die Kontraste zwischen diesen beiden Milieus herauszustellen. So liegt der Wert dieses Films in der Darstellung der Verbundenheit zwischen Blut und Boden.

Die blühende duftende Erika, die hügelige Landschaft, all dieses Charakteristische der Heide gibt dem Film ein eigenes Gepräge. Zwei junge Mädchen zieht der Zauber dieser norddeutschen Landschaft und die Liebe zweier Junglehrer aus den trüben Erscheinungen des Lebens an den Hamburger Werften zu dieser Heide mit ihren Bewohnern. Der Film atmet Heimatliebe, die in der Bodenständigkeit der Heidebewohner zum Ausdruck kommt. „Nur der ist in tiefster Seele treu, der seine Heimat liebt, wie du", sind die weltlichen Worte, die der Heidepfarrer am Altar sagt, und sie sind zugleich das Fazit dieses Heimatfilms, der die norddeutsche Landschaft mit ihren Schönheiten und Eigenarten charakterisiert. Lieder von Hermann Löns flechten sich in das Leben und Treiben der Heidebewohner.

Erstklassige Darsteller, u. a. Hans Schenck als Heideschulmeister und Marianne Hoppe als Tochter eines Werftbesitzers, sowie Brigitte Horney und Olga Tschechowa stellen die Typen des Films vorzüglich dar.

Das Beiprogramm bringt u. a. interessante Bilder aus der deutschen Luftfahrt.

„Grock!"

Kammerlichtspiele.

Es ist wieder mal ein Film, bei dem jeder sein Lachbedürfnis stillen kann und der jeden Freund eines gesunden Humors restlos zufriedenstellt. Der weltberühmte Musik-Clown Grock wartet hier mit seinen Künsten auf. Er ist ein Genie auf diesem Gebiet und erfreut die Zuschauer nicht nur durch seinen köstlichen Humor und unvergleichliche Komik, sondern auch durch musikalische Darbietungen. Jede Bewegung und jedes Wort rufen (trotz einiger englischer Monologe) wahre Lachstürme hervor. Der Regisseur hat hier nach dem Grundsatz: „Ende gut, alles gut" gearbeitet, denn anfänglich tritt die Kunst dieses genialen Darstellers nur vereinzelt in den Vordergrund. Eine Liebelei seiner schönen Frau Bianca (Liane Haid) mit einem Grafen leiten über zu den großartigen Leistungen dieses einzigartigen Künstlers. Aber nicht Grock allein bestreitet das ganze Programm. Es sind auch Artisten aus einem Zeltzirkus, die sich durch hervorragende Akrobatenkunststücke gut in den Rahmen einfügen. Es erübrigt sich, Besonderheiten aus diesem Film hervorzuheben. Der gute Besuch des ersten Abends ist wohl der beste Beweis von der Güte der Darbietungen. — Das Beiprogramm bringt außer der aktuellen Wochenschau schöne Bilder von der Tätigkeit der Segelflieger. Ein gut verständlicher Vortrag erläutert nicht nur den Bau von Segelflugzeugen, sondern auch das Fliegen selbst vom Schulen bis zum Auto- und Motorflugzeugschlepp. Gerade dieser Film dürfte für die vielen Freunde dieses Sportzweiges von größtem Interesse sein. Außerdem werden noch herrliche Landschaftsbilder vom bayerischen Land an der Isar gezeigt.

„Rivalen der Luft"

Das Segelfliegen im Film. — To-Bü Leuna.

„Ich möchte einmal den Menschen sehen, der einige Zeit unter Segelfliegern lebt und nicht von ihrer fröhlichen Kameradschaft angesteckt wird!" Das sagte kein anderer als Wolf Hirth, Deutschlands Meister-Segelflieger. Wir sagen: Wer den „Rivalen der Luft", diesen Segelflieger-Film, der gegenwärtig in der To-Bü Leuna läuft, gesehen hat, und noch nie auf der Wasserkuppe, in Rossitten, in Grunau oder in Laucha war — ist ein begeisterter Freund dieser herrlichen Sportart. Den Film durchwebt eine reizende Handlung, die mit wenigen Ausnahmen dem tatsächlichen Segelfliegerleben nachgebildet ist, man erlebt den Segelflug-Wettbewerb 1933 auf der Wasserkuppe und segelfliegerisches Schulleben auf den weiten, weißen Sanddünen der Kurischen Nehrung, wird vom Nehrungszauber gefangen genommen, hört hier das Rauschen des Meeres und das leise Klingen des rieselnden Dünensandes, sieht wundervolle Landschafts- und Wolkenaufnahmen. Regisseur Frank Wysbar hat die Aufgabe des Films in meisterhafter Weise gelöst und Hans Schneebergers Kamerakünste haben alle Schwierigkeiten überbrückt. Der Film ist vom segelfliegerischen Standpunkt aus gesehen eine außerordentlich glückliche Lösung zwischen Spielfilm und Kultusfilm! Hilde Gebühr als Flugschülerin „Krischan" und besonders Claus Clausen als Fluglehrer waren im Verlaufe der Filmaufnahmen waschechte Segelfliegertypen geworden. Daß „Krischans" Primaner schließlich im Rhön-Wettbewerb Sieger wurde über seinen Rivalen, hat er der — Liebe zu danken, die Claus zur Landung zwang, als „Krischan" absackte und mit ihrer Maschine ein unfreiwilliges Bad nehmen mußte. Daß die fliegerischen Leistungen von den beiden gegenwärtig in Südamerika weilenden deutschen Segelflugexpeditions-Fliegern Hanna Reitsch und Heini Dittmar absolviert wurden, erhöht die Bedeutung und den Wert dieses wirklich sehenswerten und spannungsreichen Films, den man besonders der Jugend zugänglich machen sollte.

Als Einleitung zum „Rivalen der Luft" sprach **der Führer der Fliegerortsgruppe Merseburg, Schobinger,** begeisternde Worte für die Bedeutung des Segelfliegens; er pries den herrlichen opferfreudigen Gemeinschaftsgeist unserer Fliegerjugend. Charakterwerte, Mut und Energie schaffe das Fliegen, dieses Erleben des letzten Wunders der Welt. Dieser Film gebe unserer deutschen Jugend kund, warum sie sich diesem wundervollen Sport widmen müsse, ewig eingedenk der Worte am Rhön-Denkmal, die an die Taten unserer gefallenen Flieger des Weltkrieges mahnen.

Die Fest-Vorstellung war ausverkauft. Der Hauptfilm, dem natürlich noch das bekannte gute Beiprogramm (u. a. ein Kulturfilm über Serbien) voraufging, fand allgemein äußerst beifällige Aufnahme.

Man sollte sich den „Rivalen der Luft" bestimmt ansehen!

Briefkasten der Redaktion

Allen Anfragen muß die laufende Bezugsquittung, sowie 30 Pfennig in Briefmarken beigefügt werden. Eine Gewähr für erteilte Auskunft wird nicht übernommen.

H. St. Ihre Anfrage muß präziser gefaßt werden. Es kommt vor allem darauf an, wieviel Brennstellen vorhanden sind und welche Stärke die Birnen haben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419340411-11/fragment/page=0005
DFG

Gesundheitspflege im Hause

Häusliche Krankenpflege

Leider sind sehr viele Menschen trotz der größten Liebe und Aufopferungsfähigkeit nur schlechte Krankenpfleger. Worauf kommt es bei der richtigen Krankenpflege an? Was soll vermieden und was unter allen Umständen beachtet werden?

Es ist immer richtiger, den Arzt zu früh als zu spät zu holen. Kommt ein Familienmitglied mit der Mitteilung, es fühle sich krank, nach Hause, so wird es unbedingt ins Bett gesteckt;

man mißt als erstes die Temperatur.

Steigt das Fieberthermometer über 38 Grad, so ist sicherheitshalber der Arzt zu holen. Aber auch bei einer niederen Körpertemperatur ist noch nicht gesagt, daß die sich vorbereitende Krankheit bei der nächsten Messung nicht ungünstigere Ergebnisse zeigen wird. **Den Arzt rechtzeitig und selbst, wenn es nicht nötig war, geholt zu haben, hat noch niemals gereut; das Gegenteil aber kann sehr schwerwiegende Folgen nach sich ziehen.**

Jede Krankenpflegerin muß unter allen Umständen

Ruhe bewahren.

Es gibt Frauen, die durch ihre stete Sorge und fortwährenden Fragen nach etwaigen Wünschen den Kranken ermüden. Eine solche Pflege ist, mag sie noch so gut gemeint sein, nicht von Nutzen. Auch wenn die Lage ernst wird, wenn der Arzt im Nebenzimmer auf bestehende Gefahren aufmerksam macht, muß ein gleichmäßiges Benehmen und ein zuversichtlicher Ausdruck des Gesichtes bewahrt bleiben.

Jeder Kranke ist ängstlich und seiner Umgebung gegenüber mißtrauisch.

Diesem begreiflichen Verhalten muß von seiner Umgebung unbedingt entgegengearbeitet werden.

Unerläßlich in der Krankenpflege, ja, das oberste Gebot derselben, ist peinliche Sauberkeit.

Gurgeln und Mundreinigung soll ihm dreimal am Tage zukommen. Gerade der Mund, das Eingangstor vieler Krankheitserreger, bedarf in Krankheitstagen besonderer Pflege. Nach jeder Mahlzeit sind alle Krümelchen sorgfältig zu entfernen, das Kopfkissen aufzuschütteln, das Laken glatt zu machen. Es empfiehlt sich auch, das Bettuch mit Sicherheitsnadeln zu spannen, damit es keine Falten werfe. Alles, was mit dem Kranken in Berührung kommt, ist zu desinfizieren. Sein Teller, seine Tasse, sein Besteck soll während der Dauer der Krankheit von keinem andern benützt werden. Handtücher, Taschentücher und Leibwäsche, die er benützte, sind, ehe man sie mit der anderen Wäsche mengt, in einer heißen Lösung von Schmierseife zu desinfizieren.

In einem Krankenzimmer sollen alle störenden Geräusche und Gerüche hintangehalten werden.

Stark duftende Blumen sind fortzustellen, Türen und Fenster, die Nebengeräusche hereinlassen, abzudichten. Ist das Licht grell und störend, so kann ein Papierschirm um die Lampe helfen. Eine richtige Krankenpflegerin stellt den Kranken in den Mittelpunkt des ganzen Haushaltes, macht ihn zur Hauptperson, richtet es aber so ein, daß er selbst nichts davon merkt.

Die Anordnungen des Arztes sind mit peinlichster Gewissenhaftigkeit zu erfüllen.

Die Krankenpflegerin kann wertvolle Dienste leisten, wenn sie der Genauigkeit halber alle wichtigen Angaben sofort aufschreibt: es ist das die am Morgen und in den späten Nachmittagsstunden abgelesene Körpertemperatur, die Menge der Arzneien, die der Kranke einnahm, und die Stunde, wann sie verabreicht wurden. Der behandelnde Arzt wird von einer solchen Genauigkeit der Krankenpflegerin angenehm und dankbar berührt sein und ihre unterstützende Mitarbeit gerne anerkennen.

Die Medizin.

Arzt: „Na, heute scheint es Ihnen ja erheblich besser zu gehen!"

Patient: „Ja, gewiß. Ich habe aber auch genau befolgt, was auf der Medizinflasche draufsteht."

Arzt: „Nanu, stand da noch etwas Besonderes drauf?"

Patient: „Ja. Da stand: Flasche gut verschlossen halten!"

Jetzt im Frühjahr: Gymnastik!

Aufrüstung des Körpers: Atmen Sie die frische Frühlingsluft!

Atemübungen wirken wie passive Gymnastik. Wir erhöhen damit die Widerstandskraft des Körpers gegen Erkrankung der Lungen. Leichtes Einüben der Hauptarten der Erkältungen. Etwas Selbstmassage mit Frottieren fördert die Anpassung des Körpers an das natürliche Licht.

Die junge Frühlingssonne flutet ins Zimmer und mahnt, die Schlacken des Winters abzustoßen. Zaghaft wagen wir uns mit nacktem Oberkörper ins Licht und erschrecken, wenn wir blasse, welke, verbrauchte Haut betrachten, wenn das tiefe Atmen schwer und mühsam geht! Das ist nun einmal so: die Frühlingssonne sagt die Wahrheit! Sie verlangt von uns

eine Überholung des ganzen Körpers.

Mit etwas Atemgymnastik kann man schon allerlei erreichen. Hier ein paar Ratschläge: Bei Körperstreckungen wird ein-, bei -Beugungen ausgeatmet: Die Atemübungen werden in reiner Luft ausgeführt; sie sind jedoch nicht zu übertreiben.

Bei der Bauchatmung

bleibt der Brustkorb in der Ausatemstellung stehen. Unter Hochwölben und Einziehen der Bauchdecke wird die Bauchatmung in natürlichem Atemwechsel durchgeführt. Bei der Brustatmung wird unter leichtem Einziehen der Bauchdecke mit dem Brustkorb voll ein- und ausgeatmet. Bauch- und Brustatmung werden in der Rückenlage ausgeführt. Fehlerhaftes Mitbewegen der Brust oder der Bauchdecke wird durch Auflegen der Hände nachgeprüft.

Die Vollatmung

besteht aus Bauch- und Brustatmung und wird zur Verstärkung mit Bewegungen verbunden. Bei den einfachen Streckübungen, die bis in den Zehenstand führen, erfolgt die kräftige Einatmung. Die Ausatmung wird durch Rumpfvorbeugen noch ergiebiger. Nach Anstrengungen wird man zweckmäßig noch eine Beruhigungsatmung einlegen, beispielsweise nach einem Lauf oder nach Ball- und Hantelübungen.

M. K.

*

Frühjahrskuren.

Wer zur Frühjahrszeit die „Reinigung" seines Blutes recht gründlich betreiben will, der pflücke sich junge Löwenzahnblätter, auch Schafgarbe, milden, rotblühenden Sauerampfer, Huflattich und Gundermannblätter, sowie Spitzwegerich, der schon längst als ein bewährtes Volksmittel gegen alle Erkrankungen der Luftwege gilt. Es bleibt dabei dem einzelnen überlassen, die genannten Pflanzen gewiegt, als Salat mit Zitronensaft, zu genießen, oder ihren durch die Presse gegangenen Saft zu trinken. Die Gundermannblätter sowie die Blätter und Wurzeln des Löwenzahns, des rotblühenden milden Sauerampfers, vom Kerbel und Spitzwegerich werden fein geschnitten, zerquetscht und dann in eine Presse gebracht oder in kleineren Partien durch Seihtücher gedrückt. Da es aber viele „verwöhnte" Gaumen gibt, die dant unserer Überkultur verlernt haben, Frischkost zu genießen, so müssen sich deren bedauernswerte Besitzer diese Pflanzen trocknen und einen Tee daraus kochen. Es empfiehlt sich dabei, das Trocknen nicht in der Sonne vorzunehmen, denn die Erfahrung lehrt, daß die Einwirkung der Sonne den Geschmack und Nährwert beeinträchtigt. Wie denn auch die Blätter und Knospen des echten Tees fast immer im Schatten getrocknet werden. Das gleiche gilt für die Herstellung von Tee aus zarten Erdbeer- und Brombeerblättern.

Es ist eine alte Erfahrung, daß alle Pflanzen, frisch genossen, weit wirksamer sind als getrocknet und gebrüht. Doch fand die Wissenschaft früher dafür keine Erklärung und wollte diese Beobachtung wohl auch nicht gelten lassen. Seit Casimir Funk aber seine aufsehenerregende Entdeckung von den hohen Lebenswerten der Vitamine gemacht hat, wurde es auf einmal klar, wie richtig auch hier wieder die Volksmeinung war, daß

frische Nahrung weit besser ist als künstlich zubereitete.

Der Kochprozeß zerstört den größten Teil der Vitamine und führt verschiedene organische Salze, wie den Kalk in der Milch, in weniger leicht absorbierbare Form über. Jedenfalls beruht in der Erhaltung dieser Vitamine der eminent gesundheitsfördernde Nährwert aller Frischkost und damit zugleich der der geschilderten Frühjahrskuren, die unsere Säfte alkalisieren und zu einem natürlichen Heilserum umbilden.

A. E.

Wenn Sie es an den Nieren haben —

Woher kommt das? Was ist zu tun? — Der Arzt spricht.

Zu den Erkrankungen, die in den letzten Jahren immer mehr zugenommen haben, gehört das Nierensteinleiden. Was ist es überhaupt mit den Nieren, diesem außerordentlichen und lebenswichtigen Organ? Hören Sie, was der Arzt dazu sagt.

Die Niere stellt wohl eins der kompliziertesten Organe des menschlichen Körpers dar; sie dient nicht nur zur Entfernung überflüssiger Stoffwechselschlacken und Abbauprodukte, sondern trägt auch zur chemischen „Entgiftung" des Blutes bei. Das Wunderbare und auch heute noch Unerklärliche ist ihre Fähigkeit, sich die Stoffe aus dem Blut scharf auszuwählen. Alle überschüssigen und schädlichen Substanzen werden von der Niere aus dem Blutstrom entfernt; alle nützlichen und brauchbaren Stoffe dagegen bleiben im Blute und gelangen so in den Körper zurück. In der Niere vollzieht sich also eine gründliche Blutreinigung.

Was macht man mit den Nierensteinen?

In den letzten Jahren haben sich die Wissenschaftler mit der

Entstehung und Bekämpfung der Nierensteine intensiv beschäftigt,

und es ist auch gelungen, eine Reihe von erfolgreichen Behandlungsmethoden ausfindig zu machen. Die Nierensteine entstehen dadurch, daß bestimmte Salze, die beim gesunden Menschen gelöst bleiben, plötzlich aus irgendeinem Grunde aus der Flüssigkeit „ausfallen" und in Form von Sand- oder Grießkörnern im Nierenbecken sitzenbleiben. Manchmal bilden sich aber auch große Steine, die unter Umständen das ganze Nierenbecken ausfüllen können.

Die Krankheit verläuft sehr verschiedenartig; manchmal bestehen die Steine lange Zeit, ohne irgendwelche Beschwerden zu verursachen. Gewöhnlich aber treten

außerordentlich heftige Schmerzanfälle, die sogenannten „Nierensteinkoliken"

auf, die oft mit Störungen des Allgemeinbefindens, mit Fieber- und Schüttelfrost, mit Erbrechen und Verstopfung einhergehen.

Bismeisen vergehen nach einer überstandenen Kolik Jahre, bis sich wieder neue Beschwerden einstellen; in anderen Fällen wieder empfinden die Patienten dauernd geringe Schmerzen, oder es treten häufige Anfälle auf. Wenn die Nierensteine lange Zeit unbehandelt liegen bleiben, so kann es zu schädlichen Entzündungen des Nierenbeckens und die Niere selbst kommen, eine ernste Komplikation, die sich jedoch durch rechtzeitige Maßnahmen fast immer verhüten läßt.

Bei der Entstehung des Leidens spielt zweifellos eine angeborene Veranlagung mit, zum Teil ist auch eine

unzweckmäßige Lebensweise

dafür verantwortlich zu machen. Besonders die Anfälle können durch plötzliche Abkühlung oder körperliche Erschütterung, ferner auch durch heftige Verstopfungen ausgelöst werden. Um erneuten Koliken vorzubeugen, muß sich der Patient deshalb vor diesen auslösenden Faktoren möglichst in acht nehmen. Besonders vermeide man bestimmte sportliche Tätigkeiten, wie Radfahren und Reiten.

Bei der Bekämpfung des Nierensteinleidens spielt

die Einhaltung einer bestimmten Diät

eine große Rolle, deren Art sich natürlich ganz nach der Zusammensetzung der Nierensteine richtet.

Zur Entfernung der bereits bestehenden Steine

steht dem Arzt heute eine größere Auswahl verschiedener Methoden zur Verfügung. Durch Trink- und Badekuren und durch Anwendung von Wärme lassen sich oft sehr gute Erfolge erzielen. Man erreicht auf diese Weise gewöhnlich, daß die Steine allmählich herausgespült werden. Man kann auch mit verschiedenen Medikamenten versuchen, einen Stein schneller vorwärts zu treiben, indem man die Muskulatur des Nierenbeckens und des Harnleiters zu erhöhter Tätigkeit anregt.

Wenn die Nieren entzündet sind: Strenge Diät!

Eine große Anzahl verschiedener Nierenleiden, die ihrer Entstehung und ihrem Wesen nach nichts miteinander zu tun haben, werden oft unter dem Namen „Nierenentzündung" zusammengefaßt. Die eitrige Nierenentzündung kommt ziemlich häufig vor und entsteht oft im Anschluß an eine bakterielle Infektion, die an einer ganz anderen Stelle des Körpers sitzen kann. Besonders Scharlach und Mandelentzündungen können auf dem Blutweg eine Nierenerkrankung verursachen. Eine andere Art der Nierenentzündung entsteht oft durch Vergiftung. Bei allen diesen „akuten" Formen,

die plötzlich und meist mit Fieber und heftigen Schmerzen auftreten,

kann es zur völligen Heilung kommen; es können sich aber auch „chronische" Nierenentzündungen daraus entwickeln, bei denen die Krankheit weiter besteht und eventuell langsam fortschreitet. Eine solche chronische Nierenentzündung verläuft im einzelnen Falle sehr verschieden; bei zweckmäßiger Behandlung und Lebenshaltung des Patienten bestehen durchaus gute Besserungsmöglichkeiten.

Bei der Behandlung der entzündlichen Nierenleiden steht ebenfalls die

Verordnung einer strengen Diät

an erster Stelle; oft empfiehlt es sich, während der ersten Tage fast gar nichts zu sich zu nehmen, später müssen vor allem Fleisch und salzhaltige Nahrungsmittel stark eingeschränkt werden. Reichliche Flüssigkeitsmengen, besonders aber jeder Alkoholgenuß müssen vermieden werden; außerdem hat man durch klimatische Einflüsse — in erster Linie kommen heiße, trockene Gegenden in Frage — und durch verschiedene physikalische und medikamentöse Behandlungsmethoden gute Erfolge erzielen können.

Und die Wanderniere? Kein Grund zur Besorgnis!

Ein harmloses, aber sehr merkwürdiges Leiden ist schließlich die Wanderniere. Normalerweise werden die Nieren durch dicke Fettpolster und starke Bindegewebsmembranen in ihrer Lage festgehalten. Wenn aber aus irgendeinem Grunde — etwa durch plötzliche Abmagerung oder Erschlaffung des Bindegewebsapparates — die Nieren ihre feste Stütze verlieren, dann können sie zwischen den umgebenden Organen langsam aus ihrem Lager herabgleiten.

Die „Nierenwanderung" kann verschieden hohe Grade annehmen. Die Lage der Nieren läßt sich ja heute im Röntgenbilde genau feststellen, man spritzt dazu bestimmte Stoffe ins Blut ein, die von den Nieren ausgeschieden werden und für Röntgenstrahlen undurchlässig sind. Im allgemeinen verursachen die Wandernieren keinerlei Beschwerden und sind daher auch kein Grund zu besonderer Besorgnis. Immerhin empfiehlt es sich bei bestehender Nierensenkung, starke Erschütterungen des Körpers sowie plötzliche Anstrengungen (z. B. Heben schwerer Gewichte) zu vermeiden.

Dr. K. E.

Kleine ärztliche Ratschläge

Ein schnellwirkendes, altes Hausmittel gegen Rheumatismus

ist folgende Mischung: Für 10 Pfennige Pfefferminz- und Tannenzapfenöl mischt man mit Melissen-, Wacholder-, Rosmarin- und Kalmusspritus und Lorbeeröl, je für 10 Pfennige, und reibt jeden Abend und Morgen von der gemischten Flüssigkeit etwas auf die schmerzenden Stellen, am besten mit der Hand. Der Schmerz schwindet sofort, das Mittel hält sich, fest verkorkt, jahrelang.

*

Gegen Schlucken,

der oft sehr lästig ist, hilft ein einfaches altes Hausmittel sofort. Man feuchtet etwas klaren Zucker auf einem Teelöffel mit etwas Weinessig an und verschluckt die Mischung in ganzer Dosis. Meist hilft nur einmalige Anwendung.

*

Kühles Kopfkissen — tiefer Schlaf!

Wer an nervösen Kopfschmerzen infolge Blutandrang nach dem Kopf oder unruhigem, oft gestörtem Schlaf leidet, sollte dem großen Federkopfkissen ein kleines aufsagen und dieses mit reinleinenem Bezug versehen, da dieser besonders angenehm kühlt. Als Füllung sollte statt der erhitzenden Federn Baumwollwatte verwendet werden, die von Zeit zu Zeit aufgelockert, aber auch rasch einmal — weil billig, erneuert werden sollte, während man das gebrauchte Kissen mit buntem Bezug versehen, noch als immer willkommene Rückenstütze auf dem Sofa oder Lehnstuhl verwenden kann.

*

Woher kommt die Angst?

Aus dem Herzen —

Der Wiener Gelehrte Dr. L. Braun hat kürzlich durch eingehende Untersuchungen gezeigt, daß unser Herz der Sitz der Angstempfindungen zu sein scheint. Ähnlich wie das Hungergefühl im Magen sitzt, soll die Angst auf einer besonderen Empfindung des Herzens beruhen.

Tatsächlich gibt es bestimmte Herzleiden, die mit einem ausgesprochenen, sehr starken Angstgefühl einhergehen. Bei diesen Krankheiten kommt es zu plötzlichen anfallsweisen Störungen am Herzen, deren Folge stets eine starke Beklemmung und eine nicht zu beruhigende Todesangst ist. Ob man nun von einem besonderen „Angstsinn" ähnlich wie von Gehör, Geruch usw. sprechen kann, bleibt noch dahingestellt. Jedenfalls sind die reinen Angstempfindungen eng, vielleicht untrennbar mit gewissen Veränderungen der Herztätigkeit verknüpft.

*

Warum läßt die Sehkraft nach?

Die verminderte Sehkraft im Alter ist nach Prof. Wegener nicht auf organische Veränderungen des Auges — besonders der Linse zurückzuführen, sondern auf eine verminderte Blutzufuhr. Lesen, Schreiben und Naharbeit hat deshalb auch in dieser Zeit, selbst unter den ungünstigsten Bedingungen, keinen schädlichen Einfluß. Im Gegenteil, der Gebrauch der Augen ist von erheblichem Nutzen für die Erhaltung der Sehkraft, weil dadurch eine Steigerung der Blutzufuhr stattfindet. Wahre Schonung der Augen im Alter bedeutet also das Sehvermögen in der Übung zu erhalten und nicht zu vernachlässigen.

*

Geschwollene Beine.

Geschwollene Beine sind nicht immer ein beängstigendes Zeichen von Krankheit. Bei vielen älteren Leuten sind die Beine am Abend namentlich um die Knöchel oder an den Schienenbeinen etwas geschwollen, die Schwellung läuft aber über Nacht wieder ab. Das ist meistens nur ein Ermüdungssymptom. Auch sonst bedeutet die Schwellung nicht immer ein ernstes Leiden. So trifft man sie während einer Schwangerschaft, bei Plattfüßen, bei Krampfadern, bei Bleichsucht, besonders aber bei Fettleibigen. Bei Nierenleiden und bei Herzkranken (Herzmuskelschwäche) ist das Anschwellen der Beine schwieriger.

Wenn man geschwollene Füße hat, so empfiehlt es sich, zuerst durch eine ärztliche Untersuchung die Ursache der Anschwellung feststellen und womöglich beheben zu lassen. Fettleibige sollen beispielsweise abmagern, Krampfadern müssen bandagiert werden, Plattfüße erfordern passende Einlagen, Herzermüdung wird durch Ruhe und durch Herzmittel bekämpft.

Allerdings sind bei vielen Menschen sogenannte rheumatische Beschwerden durchaus nicht als Vorläufer einer wirklichen Krankheit zu betrachten; schon bei Verschiebung der Wetterfronten, bei ganz geringfügigen Veränderungen der Rachenschleimheit können sich herumziehende Schmerzen einstellen, die sich besonders dort zu lokalisieren die Neigung haben, wo früher z. B. nach Infektionen Narben in dem Gewebe usw. entstanden sind.

Auch bei Störungen des Stoffwechsels kann ein mit Schweiß, Durchblutungsveränderungen usw. verbundener energischer therapeutischer Zugriff recht günstig sich auswirken und den Eindruck erwecken, als ob dadurch der Ausbruch einer Krankheit verhütet worden sei.

Andererseits kann ein derartiges Vorgehen unzweckmäßig sein, wenn der Zustand des Betreffenden andere Maßnahmen erheischt, wenn Umstände vorliegen, die gerade eine Schwitzkur ausschließen. In vielen Fällen, und deshalb empfiehlt es sich, zunächst ärztlichen Rat einzuholen, wird nach einer Schwitzprozedur Betrübnis angebracht sein; wo eine solche nicht durchführbar ist, wird man besser zu anderen Mitteln greifen.

Heitere Medizin.

Honorarberechnung.

Endlich fiel das Fieber.

Der Arzt atmete auf.

„Hier haben nur Gott und Ihre kräftige Natur Sie gerettet", sagte er.

Der Kranke nickte:

„Ich hoffe, Herr Doktor, daß Sie das bei Ihrer Honorarberechnung berücksichtigen werden."

*

Gut erzogen.

„Von diesem Pulver nimmst du eine Messerspitze voll und schluckst es sofort hinunter, verstanden?"

„Ich darf nicht mit dem Messer essen, Herr Doktor!"

*

Er kennt sich aus.

„Herr Doktor, meiner Frau tut der Mund weh und mir der Rücken."

„Dann sollten Sie Ihre Stammtischabende nicht mehr so lange ausdehnen, Herr Plinz."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419340411-11/fragment/page=0006

Aus Mitteldeutschland

Ein gut abgeganener Fenstersturz.

† **Nordhausen.** Aus der 1. Etage eines Hauses in der Steinstraße stürzte ein 2½jähriges Kind auf den Hof. In der Klinik wurde festgestellt, daß das Kind keinerlei ernstere Verletzungen hatte.

Gemeindediener verhaftet.

† **Eisleben.** Der Amtsdiener von Rothenschirmbach wurde aus unbekannten Gründen verhaftet und dem Gerichtsgefängnis in Querfurt zugeführt.

Auf dem Stallboden erhängt.

† Roßlau. In Meinsdorf machte ein erst vor kurzem zugezogener, etwa 30 Jahre alter Einwohner seinem Leben ein Ende, indem er sich auf dem Stallboden erhängte. Die Gründe sind unbekannt.

Durch eine Bananenschale tödlich verunglückt.

† Roßlau. Der über seine anhaltische Heimat hinaus bekannte Bildhauer Max Reinicke war vor längerer Zeit durch eine weggeworfene Bananenschale auf der Dessauer Bahnhofstreppe ausgerutscht. Bei dem Sturz hatte er auch eine schwere Verletzung der Wirbelsäule erlitten. Von den Folgen konnte er sich nicht wieder erholen; selbst seine künstlerische Tätigkeit mußte er schließlich aufgeben. Jetzt ist der Verunglückte an den Folgen des Sturzes erlegen.

Eine seiner schönsten Arbeiten ist das Kinderplanschbecken in der Agfa-Siedlung in Dessau. Von ihm stammt auch ein ausgezeichnetes Kopfbildnis des Professors Junkers.

„Braune Messe — Deutsche Woche Köthen."

† **Köthen.** Hier fand die feierliche Eröffnung der bis 15. April in vier großen Sälen Köthens stattfindenden „Braunen Messe — Deutsche Woche Köthen" statt. Auf der öffentlichen Eröffnungskundgebung auf dem Marktplatz sprachen u. a. Kreisamtsleiter der NS.-Hago Pg. Knopf, der Kreisleiter der NSDAP. Pg. Stadtrat Friesleben, Bürgermeister Dr. Thielcke und als Vertreter des Instituts für Deutsche Wirtschaftspropaganda Dr. Kickisch, Berlin. Gaupropagandaleiter Mitsching, Dessau, überbrachte die Glückwünsche des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda. Kreisleiter Knopf eröffnete anschließend die Braune Messe.

Kraftfahrer beim Überholen lebensgefährlich verunglückt.

† **Magdeburg.** Auf der Chaussee zwischen Magdeburg und Barleben wurden zwei in Richtung Barleben fahrende Automobile von einem Motorradfahrer überholt. Als dieser den vordersten Wagen erreicht hatte, kam er mit seinem Rade ins Schleudern und überschlug sich. Die beiden Autofahrer bemühten sich sofort um den Verunglückten. Ein Arzt aus Barleben brachte ihm die erste Hilfe. In besinnungslosem Zustande wurde der Motorradfahrer dann im Krankenauto in das Altstädtische Krankenhaus gebracht. Man stellte dort einen schweren Schädelbruch fest, so daß Lebensgefahr besteht.

Ein Gespann rast in die Elbe.

† **Wittenberg.** Auf der Elbinsel bei Gallin scheuten die Pferde des Landwirts Lehmann. Das Gespann ging durch und raste zur Anlegestelle der Wagenfähre; die Fähre befand sich gerade am anderen Ufer, und die Pferde stürzten, den Wagen mit sich reißend, in die Elbe und ertranken.

Bernburger Saaleschleusenbau wird fortgeführt.

† **Bernburg.** In Verhandlungen zwischen der Reichswasserstraßenverwaltung und dem anhaltischen Staatsministerium wurde die Fortsetzung der Arbeiten zur Errichtung einer neuen Saaleschleuse sichergestellt. Die Schleuse besteht aus oberem und unterem Vorhafen und Schleusenkammer. Eine ganze Reihe von Gebäuden müssen abgebrochen werden. Für die Familien, die bereits bis zum 1. Juli ihre Wohnung räumen müssen, sind Ersatzwohnungen sichergestellt. Für das Verwaltungsgebäude der Bernburger Saalmühlen, das ebenfalls der Schleuse weichen muß, errichtet der anhaltische Staat einen Ersatzbau.

Die Schüsse von Thalheim

Vier Tote bei einer Eifersuchtstragödie.

† Chemnitz. In Thalheim im Erzgebirge hat sich am Montagabend, wie bereits kurz berichtet, eine Eifersuchtstragödie ereignet, bei der vier Personen getötet wurden.

Hierzu werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Am Montag, gegen 25.45 Uhr, bemerkte die 21 Jahre alte Spulerin Johanna Reißmann aus Grünstädel bei Schwarzenberg vor dem Hause Stollberger Straße 2 in Thalheim, wo sie mit zwei Arbeitskolleginnen, und zwar der 33 Jahre alten Anna Auerswald aus Schneeberg und der 25 Jahre alten Gertrud Kretzschmar aus Grießbach bei Schwarzenberg ein Zimmer gemeinsam bewohnte, den 23 Jahr alten ledigen Lithographen Kurt Sieber mit seinem Fahrrad. Die Reißmann, die mit dem Sieber verlobt gewesen war, das Verhältnis aber schon seit längerer Zeit gelöst hatte, ahnte, da ihr Sieber trotzdem immer nachstellte und schon oft schwere Drohungen ausgesprochen hatte, nichts Gutes und bat den Hauswirt, doch die Haustür abzuschließen. Der Hauswirt wollte dem Wunsche der Reißmann sofort nachkommen. Er holte aus seiner Wohnung den Haustürschlüssel, bemerkte aber, als er herauskam, daß sich Sieber schon im Zimmer der drei Mädchen befand.

Im nächsten Augenblick krachten auch schon mehrere Schüsse.

Der Hauswirt wollte in das Zimmer der drei Mädchen eilen, fand aber die Tür verschlossen. Die polizeilichen Erörterungen haben ergeben, daß Sieber von Cranzahl, wo er wohnte, am Montagabend mit seinem Fahrrad nach Thalheim gefahren ist und seiner ehemaligen Braut vor deren Wohnung aufgelauert hat. Nachdem er das Zimmer betreten und die Tür hinter sich verschlossen hatte, hat er ohne jeden vorausgegangenen Wortwechsel insgesamt fünf Schüsse aus einer Pistole auf die drei anwesenden Mädchen abgegeben. Dadurch wurde die Auerswald sofort getötet, die Reißmann und die Kretzschmar wurden durch Kopfschüsse so schwer verletzt, daß sie bald darauf im Krankenhaus Stollberg starben. Nachdem Sieber die fünf Schüsse abgegeben hatte, schoß er sich in die Schläfe. Er war sofort tot.

Vom Zuge erfaßt und getötet.

† Barleben. Auf der Strecke Wolmirstedt—Rothensee wurde der Leitungsaufseher Kepp, Rothensee, bei der Ausübung seines Berufes auf der Strecke von einem Personenzug erfaßt und sofort getötet. Die Schuld an dem Unglück soll bei Kepp liegen.

Folgenschweres Motorradunglück.

† Magdeburgerforth. Ein Auto und ein mit zwei Personen besetztes Motorrad stießen hier beim Überholen einer Limousine zusammen. Während die Insassen des Autos mit leichteren Verletzungen davonkamen, erlitt der Führer des Motorrades einen schweren Schädelbruch, sein Soziusfahrer einen Beinbruch. Beide wurden dem Burger Krankenhaus zugeführt.

Stabsleiter Heck

über Warenhaus- und Konsumvereinsfrage.

† **Blankenburg.** Auf einer Kundgebung der NS.-Hago sprach der Stabsleiter bei der Reichsleitung der NS.-Hago, Pg. Heck, über die zweite Arbeitsschlacht. Nachdem Kreisleiter Kämpfert in seiner Begrüßungsansprache hervorgehoben hatte, daß man auch vom Mittelständler die Mitarbeit verlangen müsse, betonte Pg. Heck in seinen Ausführungen zur Warenhausfrage, daß

die Warenhäuser zu einem Zeitpunkt verschwinden würden, in dem es für die deutsche Wirtschaft tragbar sei. Zunächst jedoch gelte es, alle Kräfte für die Arbeitsschlacht einzusetzen. Auch mit den Konsumvereinen werde man eine Regelung treffen. Es werde ein Verhältnis angestrebt, das für beide Teile tragbar sei.

Eines sei aber gewiß, es würde dabei immer am nationalsozialistischen Programm festgehalten werden. Auf allen Gebieten stände man jetzt vor großen Aufgaben und alle zielten nur darauf ab, das Gesamtwohl des deutschen Volkes besser zu gestalten. Es müsse auf alle Fälle das Vertrauen einkehren zum Führer und zu seinen Maßnahmen, die sich immer als richtig erwiesen hätten, dann werde auch jeder Arbeit und Brot finden in einem freien Deutschland.

Branddirektor Krödel zurückgetreten.

† **Zeitz.** Branddirektor Krödel ist als Führer der Freiwilligen Feuerwehr und zugleich auch als 2. Vorsitzender des Bezirksverbandes der Freiwilligen Feuerwehren infolge Erreichung der Altersgrenze zurückgetreten.

Kritische Minuten im Kohlenbunker

† Theißen. In eine lebensgefährliche Lage kam auf dem hiesigen Kraftwerk ein Arbeiter, der im Kohlenbunker mit dem Lockern der im Trichter festsitzenden Kohle beschäftigt war. Die Betriebsvorschrift verlangt, daß der Betreffende angeseilt ist. Das war auch geschehen. Als der Arbeiter etwas tiefer gelassen wurde, rutschte plötzlich Kohle von der Seite nach und verschüttete den Mann. Arbeitskameraden befreiten unter großer Anstrengung den bereits Bewußtlosen. Erst nach einer halben Stunde gelang es einem zu Rate gezogenen Arzt, den Verunglückten wieder ins Leben zurückzurufen.

Leichenfund.

† **Crossen.** In der Elster wurde an der Mühle von einem Angler eine weibliche Leiche entdeckt und geborgen. Allem Anschein nach handelt es sich um eine jüngere Frau.

Weihe des Zeitzer Glockenspiels.

† **Zeitz.** Am Sonntag wurde das neue Glockenspiel der Stadt Zeitz der Öffentlichkeit übergeben. Das Gebäude, das den 35 Meter hohen Turm des Glockenspiels trägt, führt nun wieder den Namen, den das Haus, das vor dem Schulbau vor 100 Jahren dort stand, trug, nämlich „Städtisches Gewandhaus". Das Glockenspiel ist eines der modernsten Deutschlands. Bisher stehen zwei Liedbänder zur Verfügung, die je sechs Lieder enthalten. Aus Anlaß der Weihe wurden am Sonntag allstündlich bis 20 Uhr je zwei Lieder gespielt.

Munitionsfund im Dorfteich.

† Schmiedehausen (Kr. Kamburg). Beim Entschlammen des Dorfteiches fand man hier einen Korb mit Gewehrmunition, die höchstwahrscheinlich anläßlich einer Haussuchung beiseitegeschafft worden ist.

Weitere Realsteuersenkung in Seyda.

† **Seyda** (Kr. Schweinitz). Der Haushaltsplan der Stadt Seyda für das Rechnungsjahr 1934 ist insofern besonders bemerkenswert, weil die Stadt auch in diesem Jahre ihre Realsteuerzuschläge wieder senken kann. Noch vor einigen Jahren war Seyda in der Provinz mit den höchsten Zuschlägen führend, heute wird sie unter den Städten mit den niedrigsten Zuschlägen führend sein. Die Ausgaben des Jahres 1933 sind mit 46 500 RM. hinter einem Voranschlag von 54 105 RM. geblieben. Die Zuschläge der Grundvermögenssteuer vom bebauten Besitz sind von 500 auf 300 Prozent ermäßigt worden, die Zuschläge zur Gewerbeertragssteuer von 450 auf 400 Prozent, für die Kapitalsteuer von 700 auf 600 Prozent und die Bürgersteuer sogar von 600 auf 400 Prozent. Der Haushaltsplan für 1934 schließt in Einnahme und Ausgabe mit 40 129 RM. ab. Die Senkung des Plans beträgt gegenüber dem Vorjahr rund 26 Prozent.

Unvorsichtigkeit

beim Abkochen verschuldet einen Waldbrand.

† Ballenstedt. Durch Harzwanderer, die beim Abkochen im Walde (!) unvorsichtig hantierten, wurde im herzoglichen Forstrevier im Teufelstal, in der Nähe vom Mägdesprung, ein Waldbrand verschuldet, der sich infolge des starken Windes und des trockenen Rasens mit größter Schnelligkeit ausbreitete. Forstarbeiter aus dem Selketal bemerkten den Brand zuerst und versuchten sofort das Feuer zu bekämpfen. Sie wurden durch entgegenkommende Hitlerjugend tatkräftig unterstützt. Arbeitsdienst, SA., Feuerwehr und vor allem die gut geschulte Technische Nothilfe aus Harzgerode wurden alarmiert und trafen nach kurzer Zeit an der Brandstelle ein. Den gemeinsamen Bemühungen aller Helfer gelang es, das Feuer zum Stehen zu bringen. Die Gefahr eines Wiederaufflackerns machte aber einen ständigen Wachdienst nötig. Etwa 80 Morgen wertvolle Fichtenkulturen und Dickungen sind dem Brande zum Opfer gefallen. Weitere 80 Morgen sind mehr oder weniger stark in Mitleidenschaft gezogen. Die Fahrlässigkeit der abkochenden Wanderer war einwandfrei festzustellen. Man sucht jetzt mit allen Mitteln, der Schuldigen habhaft zu werden.

Liebesdrama in Leipzig

† Leipzig. Im Verlaufe eines Wortwechsels schoß nachmittags ein junger Arbeiter in der Sennefelder Straße auf seine Braut; er brachte sich dann selbst einen Kopfschuß bei. Die beiden wurden schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht. Der Arbeiter ist gestorben, die Braut liegt mit einem Hand- und Bauchschuß ernstlich verletzt darnieder.

Neuherrichtung eines alten anhaltischen Festplatzes.

† **Griesen** (Anhalt). Das anhaltische Staatsministerium plant, die Anlagen auf dem Drehberg bei Griesen für Festveranstaltungen wieder herzustellen. Dazu sind bereits Arbeitsdienstwillige eingesetzt worden. Der Drehberg diente bis zum Ende des 18. Jahrhunderts großen Volksfesten. Wettrennen, Spiele, Tänze und Volksbelustigungen wurden hier veranstaltet, an denen die Bewohner der umliegenden Ortschaften und Volksgenossen von weit und breit teilnahmen. Die jetzt verfallenen und zum Teil bereits abgetragenen Anlagen sind zuletzt von dem Fürsten Franz von Anhalt-Dessau in den 80er Jahren des 18. Jahrhunderts geschaffen worden. — Zahlreiche Funde, die auf dem Mittelkegel des Drehberges gemacht worden sind, deuten darauf hin, daß der Berg schon in ferner Vorzeit besiedelt war. In der Nähe des Drehberges hat sich früher auch ein Dorf befunden, das zuerst von Slawen und dann von einwandernden Deutschen bewohnt wurde, aber im 14. Jahrhundert verlassen worden ist.

Aus Halle und Umgebung

Eine Hochschule zieht um.

20 Güterwagen voll Inventar.

† **Halle.** In den letzten Tagen hat die Hochschule für Lehrerbildung, die nach Hirschberg verlegt worden ist, nun endgültig die Saalestadt verlassen. Es war ein Riesenumzug. 20 Waggons wurden auf dem Güterbahnhof mit dem Inventar beladen, um nach Hirschberg abzurollen, wo die Lehrerhochschule ihren künftigen Sitz hat. Das Hochschulgebäude in Halle, die frühere Wittekindschule, wird seinem ursprünglichen Zweck wieder nutzbar gemacht. Wie umfangreich das zu verladende Inventar war, ergibt sich daraus, daß nicht nur die umfangreichen Lehrmittelsammlungen, sondern auch mehrere große Orgeln verfrachtet werden mußten, die in Hirschberg wegen Raummangels in einem eigens errichteten Pavillon untergebracht werden müssen.

Neuer Leiter der August-Hermann-Francke-Schule.

† **Halle.** Zum Leiter der Staatlichen August-Hermann-Francke-Schule wurde nach der Versetzung der bisherigen Leiterin, Frau Studiendirektor König, Studienrat Walter Kammer vom Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung ernannt.

Zwanzigjährige vermißt.

† **Halle.** Seit dem 4. April wird ein 20 Jahre altes junges Mädchen aus Halle vermißt. Es war bekleidet mit schwarzem Mantel mit Pelzkragen, Stichelhaarkappe, grün-weiß kariertem Kleid, gelben Handschuhen.

Schwindlerin in Schwesterntracht.

† **Halle.** Eine Schwindlerin in Krankenschwesterntracht versuchte in hallischen Läden Diebstähle zu verüben. In einem Grünwarengeschäft konnte sie einen Augenblick, in dem die Inhaberin des Geschäftes nicht im Laden war, zur Ausführung des Diebstahls benutzen.

Der große Doktor

Roman von Christian Marr.

Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin W 62.

16] (Nachdruck verboten.)

Kurt hatte sich geweigert, diesen Mantel anzuziehen. Da war er aber schlecht angekommen bei Rehdorf, seit Jahrzehnten hätte er diesen Mantel für die Arbeit des Bootüberholens getragen, außerdem wäre er unter den Fischern berühmt; sie pflegten daraus, daß der Mantel eines Tages am Strande erschiene, zu entnehmen, daß der Frühling nun erst richtig anfinge. Sie würden einen anderen Mantel geradezu als schlechtes Omen empfinden.

Charlotte hatte lustig zugestimmt und dem Vater recht gegeben. Und nun stieg Kurt mit saurer Miene am Strand in den Mantel. Das war für die Fischer ein Spaß. Sie winkten und riefen sich zu, daß der Mantel noch lebe, nun, dann würde alles gut gehen mit der Fischerei in diesem Jahre. Und Charlotte war in den Kahn geklettert, saß auf der Ruderbank, lachte und versicherte unter Tränen, Kurt hätte noch nie so malerisch ausgesehen.

Unterdessen war der Dampfer herangekommen, einige Passagiere gingen über den Steg an Land. Kurt seufzte: „Wenn mich ein normaler Mitteleuropäer so sehen würde!" Dann griff er wie in Verzweiflung nach einem gewaltigen Pinsel und begann, das Schiff zu teeren.

Ein Herr kam unterdessen über den Seesteg, in einem eleganten hellgrauen Anzug, den Mantel über den linken Arm gelegt.

Der Herr im grauen Anzug trat vom Steg auf den Ufersand und stand nun unter den Fischern und ihren Booten, zwischen Farbtöpfen und Teergeruch.

Ob Kurt hier irgendwo war? Man konnte es nicht wissen. Seelenruhig begann Storck seine Wanderung. Die Fischer sahen dem Fremden erstaunt nach. Storck stutzte — er sah ein junges Mädel, das wohl keine schöne Fischerin war, in einem Boot sitzen, sah einen Mann in einem unmöglichen Mantel am gleichen Boot hantieren — das war augenscheinlich der Doktor Kurt Weimann.

Es gelang Storck, unbemerkt an das Boot heranzukommen.

Charlotte sah erstaunt auf, aber noch bevor sie etwas sagen oder Kurt aufmerksam machen konnte, sagte Storck vergnügt: „Na, Kurt — du schimmerst ja wie ein Prachtstück von Pavian. Aber darüber hinaus mußt du zu deinem Geschäft hier weniger Farbe nehmen. Gib mal her."

Kurt wandte sich um. —

„Laß den Farbtopf nicht fallen vor Schreck, mein Junge —" Storck nahm dem völlig überraschten den Pinsel aus der Hand und machte sich an die Arbeit: „Sieh mal — so wird das gemacht — immer ganz dünn aufgetragen — so —" begann er zu streichen.

Kurt brachte kein Wort heraus.

Storck aber zog sorgsam und ohne Eile mit dem Pinsel die Seuerleiste entlang, tauchte ein, strich wieder, als wäre er eigens zu diesem Behufe auf die Nehrung gekommen. Und als er sein Pensum geschafft hatte, legte er den Pinsel in den Topf zurück, verneigte sich vor Charlotte und sagte: „Ich irre mich wohl nicht, wenn ich annehme, Fräulein Charlotte Rehdorf vor mir zu sehen. Nach den begeisterten Schilderungen meines Herrn Neffen zu schließen, ist es der Fall. Der Junge hat wirklich nichts übertrieben, wie ich sehe. Im übrigen, mein Name ist Storck."

Charlotte reichte ihm lachend die Hand. „Der Name wäre unnötig gewesen, Sie konnten nur Herr von Storck sein."

Jetzt wandte sich Storck an Kurt: „Du aber — ich bekenne ehrlich, daß du mir noch nie so imponiert hast wie eben jetzt. Du bist einfach ein Ölgemälde in jedem Sinne. Aber nun tu mir einen Gefallen und mach' endlich den Mund zu. Kehre wieder zu dir zurück."

„Onkel Storck, wie ich mich freue!"

„Das finde ich selbstverständlich. Aber du siehst mich ja immer noch an, als ob ich ein Gespenst wäre, übrigens ist das nicht ganz falsch, denn in Wirklichkeit bin ich in Kairo, wo du ja —" Er wandte sich an Charlotte: „Wissen Sie, gnädiges Fräulein, man muß mit dem Jungen schon Nachsicht haben, ich sage immer, aus dem wird nie etwas werden, solange er nicht — na, ja, ihm fehlt eine reizende kleine Frau, die was aus ihm macht. Nicht auch Ihre Ansicht, gnädiges Fräulein?"

Rehdorf, der unterdessen schon Kunde erhalten hatte, daß Besuch angekommen war, stand auf der Treppe des Hauses und rief einen Gruß herüber.

„Tag, Onkel Rehdorf", lachte Storck, während er auf das Haus zuging. „Sind ja nun der andere Onkel von dem Neffen geworden, kein reines Vergnügen, das kann man wohl sagen. Kinder, ich bin froh, daß ich hier bin. Macht Ihnen wohl Umstände, so unerwarteter Besuch, Onkel Rehdorf? Tja, das kann ich nicht ändern. Ihre reizende Tochter und Kurt haben mich übrigens eingeladen. Also — hier bin ich, hier werde ich bleiben!" — — —

Schon fast zwei Wochen war Storck auf der Nehrung.

Eines Tages hatte Rehdorf zu ihm gesagt: „Wissen Sie, Herr von Storck, Kurt hat eigentlich allen Grund, Ihren Aufenthalt hier mit Mißvergnügen zu betrachten. Denn bisher war er der unbestrittene Held für die Fischer."

„Na, und nun?"

„Sie müßten mal hören, wie hier alle von Ihnen sprechen."

„Ja, der gute Kurt", lachte Storck, „manchmal läßt er es mich sogar deutlich spüren, das Mißvergnügen."

Das tat er wirklich. Nicht wegen der Fischer. Aber manchmal fiel es Storck ein, einen ganz großartigen Flirt gegen Charlotte zu eröffnen. Es war immer noch ein wenig fast herablassende Spielerei dabei, und gerade das konnte Kurt so außer sich bringen.

Bei einer passenden Gelegenheit nahm Storck sich den Jungen einmal vor und sagte ihm auf den Kopf zu: „Du bist eifersüchtig, mein Junge."

„Auf dich, Onkel Storck?"

„Diese Frage ist ja eigentlich eine Unverschämtheit, aber ich entschuldige sie auch mit deinem allgemeinen Zustand. Jawoll, du bist eifersüchtig. Auf mich sogar. Man ist in deiner augenblicklichen Verfassung sogar noch auf ganz andere eifersüchtig als auf einen Storck, will ich zu meinem und deinem Trost sagen. Du bist also verliebt in das Mädchen, rettungslos verliebt."

„Wie unzart du das sagst."

„Himmel, bist du zart besaitet, nicht einmal „verliebt" darf man sagen! Verstößt das etwa deiner Ansicht nach gegen den guten Geschmack und die zarten Liebessitten? Kurt, wie hast du dich hier nur verändert, wenn man — aber lassen wir das. Erinnere dich lieber, daß wir auch schon ganz ernst miteinander gesprochen haben, wenn du zu mir um Hilfe kamst. Also — das Mädchen ist wirklich — na, ich will deinen Zorn nicht heraufbeschwören durch Vergleichswerte. Also — ich würde mich freuen, wenn Charlotte — Frau Weimann würde. Bist du mit dieser Bezeichnung zufrieden?"

„Ja, lieber Onkel Storck."

„Also schön, nun bin ich wieder der liebe Onkel. Aber — entschuldige, ich muß es dir sagen: die innigste Freude an dem ganzen Spaß habe ich doch an dir, mein Junge. Diesmal hast du dir das Richtige ausgesucht. Und wenn die Sache richtig ist, benimmt sich ein Mann auch so wie du. Dann ist er „nervös" und rennt abends allein in den nassen Wald und ist eifersüchtig auf seinen Onkel und — die Stationen sind ja immer dieselben. Aber — warum machst du diesem Zustand eigentlich kein Ende?"

Kurt ließ den Kopf hängen: „Ach, Onkel Storck, ich bin so — du bist der einzige, mit dem ich darüber sprechen kann — ich bin so —"

„Traurig, wolltest du sagen. Geniere dich nicht. Hat schon der alte Goethe entdeckt. Gehört auch mit zu dem Zustand."

Kurt schüttelte den Kopf: „Das ist es nicht, Onkel Storck, sondern: ich darf ja nicht daran denken, Charlotte — denn ich denke an das, was hier war mit Cilli — Charlotte kann mich nicht — nach alledem nicht lieben."

„In dumpferer Verzweiflung mußt du das sagen, Kurt. Sie liebt dich also nicht! Dann allerdings, aber —" er zog die Mundwinkel herunter — „gehört auch zu dem Zustand. Ist alles darin vorgesehen, diese ganze Problematik."

*

Es war an einem wunderschönen Vorfrühlingsnachmittag, da waren die vier zum Ausgehen gerüstet. Gerade als sie aus dem Hause gehen wollten, schrillte das Telephon. Rehdorf ging an den Apparat und kam mit der Meldung zurück: er müßte mit Kurt zum Rösserschen Abbau hinaus.

Da machten Charlotte und Storck sich selbständig. Sie gingen durch den Wald, die Höhe der Düne hinauf.

Storck beobachtete das Mädchen an seiner Seite. Wirklich, diesmal hatte Kurt guten Geschmack bewiesen, und der Weimann, der Erich, hatte mit diesem Nehrungsgedanken eine Sache eingefädelt! Junge, Junge, würde der Ehrendoktor Augen machen. Und der andere Doktor, der Rehdorf, auch.

„Mein liebes Fräulein Rehdorf", begann Storck nach einer Weile, „ich möchte Ihnen mal ein kleines Geständnis machen. Ich habe Sie sehr liebgewonnen in dieser kurzen Zeit." Donner, das klang ja förmlich, als wollte er ihr ein Liebesgeständnis machen. „Wenn ich Sie so sehe — wissen Sie — Onkels und Tanten beschäftigen sich ja sehr gern mit solchen Problemen, ich meine, andere zu verheiraten — also dann denke ich manchmal —" bin doch neugierig, was sie jetzt für ein Mäulchen ziehen wird — „dann denke ich manchmal, das ist für den Kurt die richtige Frau. Und das ist wohl ein fragwürdiges Kompliment, denn unter uns, der Junge wäre eine solche Frau gar nicht wert, aber es ist doch auch wieder ein Kompliment, denn Sie wissen ja, Charlottchen, wie ich an dem Jungen hänge."

Charlotte schwieg, sie schritt, den Kopf gesenkt, neben ihm.

„Nun —"

„Herr von Storck, es ist nicht gut, daß Sie so zu mir sprechen. Denn sehen Sie, ich habe Kurt recht —"

„Gut, sprechen Sie es nicht aus, wenn es Ihnen schwer fällt, manchmal finden Sie ihn auch ein „Ekel", so heißt das ja wohl, nicht wahr. Ja, das ist nun mal so —"

„Ja", lachte Charlotte, wurde wieder ernst, „aber es ist ganz gut so wie es jetzt ist."

„Immerhin besser, als wenn er nach Kairo gegangen wäre."

„Aber das — was Sie da sagten, kann einfach gar nicht in Frage kommen."

„Nicht?" Storck riß in grenzenlosem Erstaunen die Augen auf. Du lieber Himmel, was hatte er da wieder angerichtet! Das waren ja zwei äußerst schwierige Menschenkinder, Charlotte und Kurt. Und hätten sich nur bei der Hand zu nehmen brauchen.

Storck schüttelte den Kopf: „Und warum kann denn das freundlichst nicht in Frage kommen?"

„Darüber kann ich nicht sprechen —" sagte Charlotte leise, und nun — brach sie in Tränen aus

Da blieb dem Herrn von Storck nichts anderes übrig, als in den Krieg zu ziehen gegen diese Tränen. Er trat auf Charlotte zu, legte ihr den Arm sanft um die Schultern: „Also warum denn nicht? Was gibt es denn da für einen ausreichenden Grund, Fräulein Charlottchen? Ich bin doch nun — Onkel Storck — denken Sie, daß ich — meinetwegen die Tante Storck wäre — nur verlieren Sie vor mir Ihre Scheu und sprechen Sie — denn Sie können mir glauben, ich meine es wirklich nur gut mit euch beiden."

Und unter Schluchzen gestand Charlotte: „Kurt ist — zu — zu reich." Und nun fügte sie sehr tapfer hinzu: „Deshalb denke ich gar nicht daran, denn es

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419340411-11/fragment/page=0007
DFG

Aus aller Welt

Drei deutsche Touristen vermißt.

Drei deutsche Touristen, die am Sonnabend die Diavolezza-Hütte verlassen hatten, um am selben Tage über die Marinelli-Hütte das Fex-Tal zu erreichen, werden vermißt. Ohne die Route zu kennen, wollten die drei, eine Dame, ein Herr und ein 15jähriger Knabe, bestehende Spuren verfolgend, die Tour ausführen. Inzwischen ist aber in der Höhe von 60 bis 70 Zentimeter Neuschnee gefallen. Da man vermutet, daß sie die Richtung verloren haben und deshalb in der Marinelli-Hütte geblieben sind, ist am Montag von Pontresina aus eine Führerkolonne aufgebrochen, um sie zu suchen.

Schornsteineinsturz bei einem Burgfeuer

Zwei Feuerwehrleute fanden den Tod.

In der mittelalterlichen Burgruine Haus Ostendorf im Amt Haltern brach in der Nacht zum Dienstag aus ungeklärten Gründen Feuer aus, das von einem Bahnwärter bemerkt und der Polizei gemeldet wurde, die sofort die Feuerwehren Halterns und der Nachbargemeinden alarmierte. Die Bekämpfung des Brandes wurde gegen 0.30 Uhr in Angriff genommen. Die Burg war unbewohnt. Ihr Eigentümer, Graf Merveldt hatte sie vor einiger Zeit dem Stahlhelm zur Verfügung gestellt, der sie als Unterkunft für Geländesport treibende Mitglieder hergerichtet hatte. Bei dem Versuch, von dem Inventar einiges zu retten, ereignete sich ein folgenschweres Unglück. Einige Feuerwehrmänner befanden sich im Innern der brennenden Burg, als der Schornstein einstürzte, der die Decken durchschlug und den Feuerwehrmännern den Rückweg abschnitt. Während fünf Feuerwehrmänner schwer verletzt geborgen werden konnten, kamen zwei der Männer in den Flammen zu Tode. Ihre Leichen konnten erst nach stundenlanger Arbeit geborgen werden. Das Befinden eines der Schwerverletzten ist lebensgefährlich. Das Feuer konnte gegen 4 Uhr morgens als gelöscht betrachtet werden. Da die Burg nur notdürftig als Herberge hergerichtet war, ist der Sachschaden nicht sehr erheblich.

Leichen-Fledderer

Eine Tat von außergewöhnlicher Gefühlsroheit führte ein Brautpaar aus der Berliner Unterwelt vor die Schranken des Berliner Schöffengerichts. Der gemeinschaftlichen Unterschlagung waren angeklagt der vielfach vorbestrafte 27jährige Johann Drwall und seine frühere Braut, die 25jährige Charlotte Werkmeister. Im Jahre 1930 hatte die Werkmeister im Krankenhause eine alte Schneiderin kennengelernt. Nach der Entlassung aus dem Krankenhaus hatte die alte Dame die Werkmeister als Untermieterin aufgenommen und das Mädchen pflegte bei einer neuen Erkrankung die alte Dame auch bis zum Tode. Kaum aber hatte eines Abends die Schneiderin den letzten Atemzug getan, so holte die Angeklagte ihren Bräutigam, um mit ihm gemeinsam die Wohnung der Verstorbenen auszuräumen. Das Paar erbeutete viele Kleiderstoffe und die Angeklagte besaß sogar die Roheit, den Kopf der Leiche anzuheben und unter dem Kopfkissen fünf Fünfmarkstücke hervorzuholen, die die Schneiderin dort versteckt hatte.

Bald nach dieser gemeinsamen Straftat ging das Verhältnis des verbrecherischen Paares in die Brüche. Die Liebe verwandelte sich in Haß und nun wollten die beiden sich gegenseitig „hochgehen" lassen. Die Werkmeister zeigte Drwall der Zuhälterei und des Diebstahls an. Drwall revanchierte sich mit einer Mordanzeige gegen seine frühere Braut. Er behauptete, die Werkmeister hätte die alte Dame vergiftet. Das Mordverfahren wurde auch eingeleitet, aber wegen mangels an Beweisen eingestellt.

Das Schöffengericht verurteilte beide Angeklagte wegen gemeinschaftlicher Unterschlagung zu je zwei Monaten Gefängnis.

Mindestpreise für das Friseurgewerbe. Das sächsische Wirtschaftsministerium hat im Hinblick auf die Notlage des Friseurgewerbes die Gemeindebehörden angewiesen, die Erlaubnis zur Ausübung des ambulanten Friseurgewerbes grundsätzlich zu versagen, soweit das nach der Gewerbeordnung möglich ist. Ferner hat das Ministerium zur Erhaltung der wirtschaftlichen Existenz des Gewerbes allgemein verbindliche Mindestpreise festgesetzt, die jeweils für Orte bis zu 50 000 und über 50 000 Einwohner gelten. Zuwiderhandlungen gegen die Preisfestsetzung können mit Haft bis zu sechs Wochen oder Geldstrafe bis zu 150 Mark bestraft werden. Außerdem kann die Betriebsschließung erfolgen.

Frau Werther beschuldigt Liebig

Noch keine Klarheit um den Waltershausener Mord.

Schweinfurt, 10. April.

Unter allgemeine Spannung wurde die Vernehmung der Gattin des ermordeten Hauptmanns Werther fortgesetzt. Über die im Hause befindlichen Waffen befragt, gibt sie an, daß ihr Mann neben verschiedenen Gewehren einen amerikanischen Revolver besessen habe. Sie selbst habe schon vor etwa 30 Jahren einen Trommelrevolver geschenkt bekommen, mit dem sie aber kaum umzugehen verstanden habe. Sie habe lediglich gewußt, daß der Revolver geladen sei, und wie man ihn abdrücken müsse. Ferner sei ihr bekannt gewesen, daß Liebig eine Pistole besessen habe.

Über Liebigs Person befragt, gibt sie an, daß sie ihn früher für einen anständigen Jungen gehalten habe. Besonders habe sie von seinen vielen Frauenbekanntschaften nichts gewußt. Drei Tage vor dem Morde habe Werther ihr gesagt, er glaube nun doch, daß Liebig den Einbruch im Oktober verübt habe, denn er habe im Schrank des Chauffeurs einen Dietrich gefunden. Am Nachmittag des 30. November habe sie Liebig auf dem Spargelfeld getroffen, und ihr sei sofort sein eigenartiges Verhalten aufgefallen.

Am Mordtage sei ihr Mann besonders gut gelaunt gewesen, da er gute Nachrichten bezüglich des Schloßverkaufes erhalten habe. Nach dem Abendbrot habe sie noch eine Patience gelegt, während ihr Mann sich seiner Markensammlung gewidmet habe. Um 9 Uhr habe sie sich in ihr Zimmer zurückgezogen, und Werther habe sie dorthin begleitet, da sie sich allein auf dem Korridor fürchtete. Sie habe noch im Bett gelesen, als ihr Mann um 10.30 Uhr nach unten gekommen sei. In der Nacht sei sie durch einen furchtbaren Schrei oder Knall erwacht. Aus dem Nebenzimmer sei Liebig erschienen. Sie sei sofort aus dem Bett gesprungen, und

Liebig habe mehrere Schüsse auf sie abgegeben. Auf ihre Bitte, er solle doch aufhören, habe er geantwortet: „Nun erst recht, gnädige Frau!" Ein Irrtum sei nicht möglich, sie habe Liebig an Aussehen und Stimme deutlich erkannt.

Als Liebig verschwunden war, sei sie in das Zimmer ihres Mannes gegangen, den sie auf dem Bett liegend vorfand. Er habe sie gebeten, die Zimmertüren abzuschließen. Sie habe sofort gesehen, daß keine Hilfe mehr möglich war. Auf ihr Klingeln und Rufen sei niemand von dem Personal erschienen. Sie wollte mit dem Revolver ihres Mannes Alarmschüsse abgeben, aber da er offenbar leergeschossen war, holte sie ihren alten Trommelrevolver. Auch auf die Schüsse hin kam kein Mensch. Werther soll noch bis 4.30 Uhr morgens gelebt haben, dann hörte sein Stöhnen auf.

Nach dem Tode ihres Mannes sei sie lange auf dem Stuhl im Sterbezimmer sitzengeblieben; erst gegen 8 Uhr morgens sei sie dann nach unten gegangen, immer noch mit der Waffe in der Hand. Im Hofe sei sie Liebig begegnet, und es sei ihr sofortaufgefallen, daß er schon so zeitig auf war. Sie habe ihm zugerufen: „Heute nacht haben Sie geschossen, jetzt schieße ich!" Daraufhin sei er fortgelaufen. Die Zeugin sei dann zu Bekannten ins Dorf gegangen.

Auf die wiederholten Fragen des Vorsitzenden, ob wirklich Liebig der Täter sei, antwortete Frau Werther immer wieder, daß ein Irrtum unmöglich sei. Die Vorhaltung, daß sie selbst vielfach verdächtigt worden sei, quittiert sie mit einem verächtlichen „Ach!" Auch einen Selbstmord erklärt sie für ausgeschlossen, da ihr Mann dafür viel zu mutig gewesen sei. Ebenso unsinnig sei es zu behaupten, daß ihr Sohn erster Ehe oder irgend einer ihrer Verwandten mit dem Mord in Verbindung zu bringen sei. Durch die inzwischen erfolgte Versteigerung des Schlosses habe sie keine großen Summen erzielt, Sie habe im Gegenteil durch den Tod ihres Mannes ihr ganzes Vermögen verloren. Sie beziehe eine monatliche Pension von 110 Reichsmark und sei im übrigen auf die Mildtäigkeit ihrer Verwandten angewiesen.

In der Nachmittagssitzung begann der Verteidiger, die Zeugin Werther auf verschiedene Widersprüche in den bisherigen Feststellungen und Zeugenaussagen hinzuweisen. So machte er ihr zum

Vorwurf, daß sie verschiedenen Parteimitgliedern der NSDAP. gegenüber behauptet habe, der Mord an ihrem Mann sei kommunistische Tat, wobei sie Liebig der Tat bezichtigt habe.

Da deswegen vom Verteidiger Liebigs eine Strafanzeige wegen Verleumdung gegen Frau Werther eingereicht worden ist, machte der Vorsitzende Frau Werther auf das Recht der Zeugnisverweigerung aufmerksam. Frau Werther machte von diesem Recht Gebrauch. Weiter machte der Verteidiger die Zeugin Werther darauf aufmerksam, es hätten fünf Zeugen bei Hauptmann Werther eine Pistole gesehen, die einer Mehrladepistole geglichen habe. Die Zeugin erklärte dazu, ihr Mann habe keinen weiteren Revolver gehabt. Weiterhin wurde die Aussage einer Zeugin Margarete Schuster zitiert, der gegenüber Frau Werther einmal geäußert haben soll, sie sei mit dem Revolver in der Hand durch das ganze Schloß gegangen. Die Zeugin Werther bestritt, diese Äußerung gemacht zu haben. Es wurden dann verschiedene Briefe des Sohnes und der Schwiegertochter der Zeugin an diese verlesen.

Widersprüche ...

Der Verteidiger stellte weiter fest, daß die Behauptung der Zeugin Werther, der Mörder sei im hellen Licht aus dem Zimmer ihres Mannes auf sie zugegangen, in Widerspruch stehe mit der Tatsache, daß der Lichtschalter im Schlafzimmer des Hauptmanns Werther mit blutigen Händen umgedreht worden war. Wenn der Täter das Licht aufgedreht habe, so müsse es ja vorher dunkel gewesen sein. Weiter müsse dann auch der Täter Blut an den Händen gehabt haben. Nachdem aber feststehe, daß Liebig kein Blut an den Händen gehabt habe, müsse es jemand gewesen sein, der Blut an den Händen hatte. Wenn es nun der verwundete Hauptmann gewesen wäre, der den Schalter umgedreht habe, so wäre ja — nachdem der Täter, der Frau Werther im Lichtschein des Schlafzimmers ihres Mannes erschienen sein soll — das Licht ausgelöscht und nicht angemacht worden.

Es seien also hier unlösbare Widersprüche zwischen der Schilderung der Zeugin und dem Befund der Blutspuren am Schalter.

Im weiteren Verlauf der Verhandlung zeigte sich, daß die Zeugin Werther ihre Angaben wiederholt gewechselt hat. Die Zeugin entschuldigte sich mit der großen Aufregung, in der sie sich in der Mordnacht und den ihr folgenden Tagen befunden habe.

Der Verteidiger stellte weiterhin fest, daß ein Kriminalkommissar außer Dienst Lehnert aus Berlin mit Erhebungen im Falle Waltershausen beauftragt wurde und

von Baron von Aufseß bzw. Frau Werther angewiesen wurde, alles zu tun, um herauszubringen, daß Liebig der Täter sei.

Es soll sich hauptsächlich um Versuche gehandelt haben, festzustellen, in welcher Lage ein Gewehr, das aus dem Fenster geworfen wird, in der Erde steckenbleibt, nachdem bekanntlich beim ersten Einbruch ein solcher Fall sich ereignet hatte. Alle diese Mitteilungen wurden vom Publikum mit größter Spannung aufgenommen. Die Verhandlung wurde dann auf Mittwoch vertagt.

Anschlag auf den D-Zug Wien—München

2 Tote, 14 Schwer- und 12 Leichtverletzte.

Der nachts um 23 Uhr aus Wien abgehende D-Zug mit zwei Zugteilen Wien-Salzburg-München und Wien-Passau-Holland entgleiste bei Linz aus noch unbekannter Ursache. Der Lokomotivheizer wurde getötet. Bei den Reisenden gab es 6 Schwerverletzte. Nach den bisherigen Meldungen befindet sich kein Reichsdeutscher unter ihnen.

*

Obwohl amtlich über die Ursachen des Unglücks bei Ostering noch nichts mitgeteilt worden ist, da noch keine Klarheit bestehe, wird jetzt allgemein ein Anschlag angenommen. Nach den bisherigen Feststellungen sollen die Eisenbahnschienen in einer Länge von neun Metern entfernt gewesen sein. Die Schienen sind, wie verlautet, bereits in der Nähe des Bahndammes aufgefunden worden. An der gleichen Stelle ist vor drei Jahren ein Eisenbahnanschlag auf dieselbe Weise verübt worden. Es besteht die Vermutung, daß es sich um einen Anschlag einer Terrorgruppe des aufgelösten republikanischen Schutzbundes handelt.

Die Generaldirektion der österreichischen Bundesbahnen teilt amtlich mit, daß 15 Personen verletzt worden sind. Es handele sich bei ihnen ausschließlich um Beamte der Bahn und der Post. Getötet sei nur der Lokomotivheizer.

Die Lokomotive und der erste und der zweite Postwagen seien umgestürzt und der anschließende Schlafwagen und die beiden Kurswagen seien entgleist. Dadurch seien beide Gleise verlegt worden. Der eingleisige Betrieb sei aber bereits Dienstag früh wieder aufgenommen worden. Von seiten der Staatspolizei wird erklärt, daß zunächst über die Ursache des Unglücks vor dem Abschluß der eingeleiteten amtlichen Untersuchung keine Mitteilungen gemacht werden könnten. Eine Kommission des Verkehrsministeriums befindet sich an der Unfallstelle.

Eine Verhaftung.

Über die Entgleisung des D-Zuges Wien—Paris in der Nähe von Linz werden jetzt folgende Einzelheiten bekannt: Das Unglück geschah, wie jetzt feststeht, dadurch, daß die Eisenbahnschienen auf einer längeren Strecke abgeschraubt und über den Bahngraben geworfen worden waren. Der D-Zug fuhr in der Dunkelheit mit ungeheurer Wucht über die Stelle hinweg, so daß die Lokomotive und zwei Personenwagen vollständig zertrümmert wurden und drei weitere Personenwagen entgleisten.

Bisher wurden zwei Tote, vierzehn Schwer- und zwölf Leichtverletzte gemeldet. Es handelt sich tatsächlich, wie einwandfrei feststeht, um einen Anschlag. Die Polizei hat den Hilfsarbeiter Baumgartner verhaftet, der im Verdacht steht, an dem Anschlag beteiligt zu sein.

7 Millionen Kubikmeter Felsmassen stürzten ins Meer

Die Katastrophe im Ta-Fjord.

Bei dem Felssturz am Ta-Fjord sind nach einer Schätzung sieben Millionen Kubikmeter Gesteinsmassen ins Wasser gestürzt. Die Zahl der Toten hat sich inzwischen auf 41 erhöht. Die schwergeprüfte Bevölkerung wird dadurch erneut stark beunruhigt, daß 2000 Kilogramm Dynamit, die in einem von der Flut zerstörten Schuppen lagerten, verschwunden sind. Trotz eifrigen Suchens gelang es bisher nicht, auch nur einen Teil des Sprengstoffes zu finden.

Ein Knabe, der einzige Überlebende einer zehnköpfigen Familie, erzählte über seine Rettung, daß der Vater die Familienmitglieder bei dem Hereinbrechen der Flutwelle aufgefordert habe, die Haustüren zu schließen. Gleich darauf sei das Haus zusammengestürzt. Er sei vom Wasser fortgerissen worden. Etwa 100 Meter vom Standort des väterlichen Hauses entfernt sei er blutend und mit gebrochenem Bein liegen geblieben. Er habe sich dann noch eine kurze Strecke weitergeschleppt, bis er von dem Ortsgeistlichen, dessen Schwester bei dem Unglück getötet worden ist, gerettet wurde.

Französischer Kutter

mit Dynamitladung im italienischen Hoheitsgewässer beschlagnahmt.

Ein in Nizza beheimateter französischer Kutter wurde im italienischen Hoheitsgewässer angehalten und von den italienischen Zollbeamten beschlagnahmt. An Bord wurde eine Ladung Dynamitpatronen gefunden. Der Schiffsbesitzer und die Besatzung wurden nach Ventimiglia ins Gefängnis eingeliefert.

Zugleich geboren — zugleich Jubiläum. Die Zwillingsbrüder Reinhard und Oswald Liebscher in Hainsberg begingen ihr silbernes Dienstjubiläum im Dienste der Eisenbahn. Unter den 16 Kindern der Familie Liebscher befanden sich drei Zwillingspaare. Zehn Kinder sind heute noch am Leben.

Peinliches Mißverständnis um den Geburtshelfer. Ein Gastwirt in einem Dorfe der Schwabacher Gegend wollte den Arzt zur Entbindung seiner Frau holen lassen. Vermutlich infolge eines telephonischen Hörfehlers kam aber anstatt des Arztes der Tierarzt.

---

dann niemals — denn ich bin nur eine arme Studentin der Medizin — und darum sollten Sie nicht so sprechen, Herr von Storck."

„Darauf wäre ich ja nun allerdings in meinem ganzen Leben nicht verfallen", dachte Storck, „aber man sieht, daß so ein Mädchen seine ganz besonderen Gedanken hat, wenn einmal die Grenze der Narrheit überschritten ist. Aber darüber hinaus sind es diesmal ganz achtbare Gedanken."

„Sehen Sie, Herr von Stork, hier verschenkt er Schiffe und — ja, es muß dort bei ihm zu Hause alles so großartig sein — dieser ungeheure Reichtum!"

Storck lachte: „Liebes Charlottchen, wenn Weimann, ich meine den Vater in diesem Augenblick, wenn der —"

„Und vor diesem Vater fürchte ich mich fast —" seufzte Charlotte leise.

So gelacht hatte Storck in seinem Leben noch nicht. Den Ehrenbürger und fürchten. Nun — hier war es leicht zu trösten.

„Liebes Fräulein Charlottchen, können Sie mir einmal glauben, was ich sage?"

Sie nickte.

„Dann glauben Sie mir, zu Ihren Bedenken sind diesseits keine Gründe vorhanden."

„Nein?"

„Nein. Ich will sonst auf der Stelle bei meinem Leichenbegängnis die erste Geige spielen."

Er lachte. Nun lachte sie auch. Und plötzlich — er erstarrte — lag sie an seinem Hals, jubelnd: „Wie gut, wie tausendmal gut Sie sind, Onkel Storck!"

Storck war telephonisch nach Berlin zurückbeordert worden, dringende geschäftliche Gründe. Er nahm sehr herzlich Abschied von den Nehrungsbewohnern, und als er Charlottes Hand hielt, sagte er: „Und wenn Sie mal nach Berlin kommen sollten, Fräulein Charlotte, dann vergessen Sie bitte den Storck nicht. Den Onkel Storck, wie?"

„Nein", sagte Charlotte und wurde rot, „ich komme ganz bestimmt einmal."

„Und mich lädt er nicht ein", scherzte Rehdorf.

Storck wandte sich zu ihm mit einem Ruck: „Manchmal wahrsage ich. Soll ich Ihnen mal wahrsagen? Sie werden früher in Berlin sein, als Sie annehmen. Punkt. Mehr sage ich nicht."

*

Als sie die ersten Häuser des Dorfes sahen, sagte Charlotte: „Was wird Vater für Augen machen, wenn er erfährt —"

„Bitte noch nichts verraten, Charlottchen. Weißt du, ich habe Onkel Storck versprechen müssen, daß er es zuerst erfährt."

Charlotte fügte sich, nicht leichten Herzens, in diesen sonderbaren Wunsch. Auf der Post gaben sie ein Telegramm auf: „Leider recht behalten. Restlos glücklich. Kurt."

Dann waren sie wieder zu Hause. Rehdorf erkundigte sich noch einmal: „Habt ihr schon alles gepackt?"

„Noch nicht alles, Papa Rehdorf", lachte Kurt, „aber wird gleich bestens besorgt."

Charlotte ging stillvergnügt hinaus. Rehdorf hatte es wieder mit der großen Verwunderung.

Abends kam ein Telegramm für Kurt: „Zehn Uhr Strand. Fädle es ein. Storck."

„Was ist das für ein Telegramm?" fragte Rehdorf.

Kurt entfaltete es nochmals und las: „Karten und Pässe Kairo besorgt. Storck."

Charlotte sah zu ihm hinüber, ungläubig und ein wenig verweisend. Aber Kurts Augen lachten.

„Was ist das für ein Telegramm?" fragte sie ihn später, als sie allein waren.

Er entfaltete es wieder und las: „Küsse sie augenblicklich, Storck." Er küßte sie auf den erstaunten Mund.

Er ahnte schon, was Storck vorhatte — und er freute sich unbändig auf Charlottes Freude.

Sie müßte nun eine kleine Komödie mitmachen, bat Kurt, sie müßte tun, als wenn sie wirklich fahren wollten. „Und zieh' dein festliches Kleid an, ja?"

„Du bist so geheimnisvoll, Kurt? Was hast du nur?"

„Einen Grund zum Küssen." Und schon geschah es.

Am andern Morgen schlug Kurt vor, noch einmal zum Strand zu gehen, um endgültig Abschied zu nehmen. Rehdorf war sofort einverstanden. — — —

Storck war auf die Minute pünktlich, denn als Kurt nach Süd über das Haff spähte — überlief es ihn heiß. —

„Seht mal, dort kommt ein Flugzeug herauf —" Kurt sah Charlotte an, jetzt ahnte sie anscheinend — Rehdorf beobachtete interessiert das Flugzeug, und Kurt flüsterte Charlotte zu: „Denn es ziemt sich so — wenn eine junge Königin — ach, Charlottchen!"

In rasender Geschwindigkeit kam das Flugzeug herauf — jetzt war das Flugzeug schon nahe — wie es blitzte — schneeweiß — und unter ihm wehten weiße Wimpel: „Brautschleier, mein geliebtes Charlottchen."

Jetzt kurvte das Flugzeug über ihnen, und dort oben auf den Flügeln stand auf jedem in mächtiger roter Aufschrift: „Charlotte".

Was bedeutete das? Rehdorf kehrte sich um — da stand Charlotte und weinte. —

Kurt stand neben ihr und sah geflissentlich an Rehdorf vorbei.

Das Flugzeug setzte zum Landen an, auf dem Wasser des Haffs, wie das aufrauschte!

„Was — ist das — Kinder?"

„Augenblick, Papa Rehdorf, wirst es gleich erfahren."

Das Flugzeug wendete kurz und kam dann zum Strande herangefahren — ganz dicht — jetzt schob es seine Schwimmer sogar auf den Strand.

„Ist's gut?" Storck steckte den Kopf heraus. „Denn ich will doch trockenen Fußes — gut." Er nahm das letzte Gas weg.

Storck kletterte heraus, hatte einen Strauß roter Rosen im Arm und schritt auf Charlotte zu.

Die stand da und weinte beseligt.

Storck verneigte sich tief: „Und so grüße ich denn die Braut unseres Taugenichts — als erster, Kurt?" Storck sah ihn mit grimmig funkelnden Augen an.

„Ja, Onkel Storck, als erster."

„Und weil ich das wieder einmal so ganz vorbildlich und ausgezeichnet alles gedeichselt habe — Charlottchen, das kostet etwas — und außerdem kam das auch schon vor in der unmodernen Zeit —" er nahm sie beim Kopf und küßte sie.

Dann wandte er sich zu Rehdorf: „Und nun zu Ihnen, verehrter großer Herr Doktor. Ich gratuliere auch Ihnen herzlich. Ihr Gesicht — ist diese Überraschung mit dem Flugzeug allein schon wert." Er drückte Rehdorf kräftig die Hand.

Rehdorf schüttelte nur den Kopf: „Charlotte!"

„Ja, ja, so ist es, Vater, guter Vater", sie ging auf ihn zu.

„Na, nun merkt er es auch, Kinder, da braucht Ihr nicht nachzuhelfen. Na, Herr Brautvater, wie fühlt man sich so? Kinder, einen guten Tropfen könnten wir eigentlich — auf den Schreck hin — aber dann, seid Ihr fertig zur Abfahrt? Um zwei ist der Vater aus Madrid zurück und draußen in Fichtenrade. Das Maschinchen in unserem Kahn läuft wohl gut, aber es ist immerhin eine tüchtige Strecke. Alles reisefertig? Zu lange können wir uns hier nicht aufhalten. Denn wir müssen hin. Ich habe da eine Sache vorbereitet — Herr Rehdorf — Ihr hochverehrtes Antlitz, das Sie noch immer haben, wird Pappe dagegen sein."

Jetzt hatte die innige Freude auch von Rehdorf Besitz ergriffen: „Kinder, Charlottchen, wie ist das nur gekommen?"

„Bester Onkel Rehdorf, das hätten Sie sich eigentlich von Anfang an denken können", schmauzte Storck — „wenn man so eine Tochter hat, und der Junge, na, ich will nichts gegen den Jungen sagen, aber auch nichts Gutes in seiner Gegenwart." Er wandte sich zu Rehdorf: „Sie sind doch auch reisefertig, verehrter Freund?"

„Ich soll mit?"

„Das kann ich Ihnen schwer versichern. Sie sollen mit Weimann konfrontiert werden, die Photographen sind schon aufgestellt."

„Kinder — schnell eine Vertretung schaffen — und dann — kommt nur —" Rehdorf war ganz durcheinander. Er faßte Charlotte um: „Es geht hier alles so — aber ich will dir nur sagen — dann werde glücklich mit ihm, mein liebes, liebes Mädel —"

*

In einer halben Stunden gingen sie wieder zum Strande zurück. Das Flugzeug war jetzt ins tiefere Wasser gebracht und lag am Stege, von dem aus eine Planke zur Kabine geschoben war.

Alle Komittener. ausnahmslos, waren am Strande, denn das hier war doch das größte Ereignis, das alle vorangegangenen schlug.

Wilkuweit hatte es übernommen, in die Haufen der Zuschauer Ordnung zu bringen, und auf seine feierliche Rede dankte Kurt tief bewegt: „Ich danke euch allen, auch im Namen meiner Braut. Die Zeit, die ich hier unter Ihnen verbracht habe, war sehr, sehr schön. Und nun gehe ich zurück und habe das Beste hier gefunden, was ich finden konnte — auf eurer Nehrung. Diese Nehrung — sie lebe hoch!"

Hoch riefen alle, hoch, hoch!

Storck mahnte zur Abfahrt.

Kurt führte Charlotte in das Flugzeug hinein, das noble Brautgeschenk Storcks, der seinen Einfall durch die große Freude reichlich belohnt sah. Rehdorf folgte glücklich und ergriffen. Das war nun sein Kind, das so auf seine Brautfahrt ging.

Storck aber kletterte in den Führersitz. Jetzt war er nur noch Kommando: „Nehmt die Planke fort. So. Trossen ab. Alles klar?"

Der Monteur sah über Bord: „Alles klar, Herr von Storck."

„Also dann —" Er gab etwas Gas. Der Propeller begann seinen Wirbel, das Flugzeug schob sich langsam ins freiere Wasser. Storck hob die Hand und winkte zum Strand hinüber.

„Hurra! —" schrien und winkten die Komittener, als das Flugzeug über das aufrauschende Wasser jagte. Dann zog es gleißend und schimmernd davon.

— Ende! —

Lloyd-Pfingstfahrt nach England

Fahrpreise ab RM. **95.—**

Auskunft, Prospekte, Anmeldungen im **Lloydreise- u. Verkehrsbüro Merseburg, Kleine Ritterstr. 3, Tel. 3230**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419340411-11/fragment/page=0008

Wahrheit über die Saar

Französische Frontkämpfer entlarven die Saarhetze

Die Franzosen sind ein viel zu gescheites Volk, als daß ihnen die Bedeutung einer Zeiterscheinung wie Adolf Hitler auf die Dauer entgehen könnte. Wir erleben es in diesen Tagen, daß die bei uns längst erwiesene Suggestion, die vom Führer ausgeht, nun auch jenseits der Vogesen ihre siegreiche Wirkung zu zeigen beginnt, so sehr sich — genau wie einst bei uns — die Mächte des demokratischen Staates und der demokratischen Gesellschaft dagegenstemmen!

Rachsucht und Raffsucht haben den kurzsichtigen Leuten von Versailles mehr als in anderen Fragen die Feder geführt, als sie — höchst überflüssig die Saarfrage schufen; wir Heutigen müssen damit fertig werden, und es steht schon jetzt fest, daß zwar Viele darum herumgeredet haben, daß aber die einzige praktisch brauchbare Lösung vom deutschen Volkskanzler stammt. „Direkte Verständigung“ heißt sie; dann steht nichts mehr zwischen Deutschland und Frankreich. Die Ministerien, die Redaktionen, die Aufsichtsräte haben empört dagegengeschrien, als dieses Wort in seiner unaufhaltsamen Klarheit fiel, aber die Massen haben es auch in Frankreich wie sonst in der Welt sofort verstanden und festgehalten. Und nun läßt es sie nicht mehr los!

Wir sehen jetzt davon einen greifbaren Beweis. In Paris ist gerade zu Ostern die Sondernummer einer Zeitschrift erschienen und geht überall von Hand zu Hand. „Crapouillot“ heißt sie, und die Herausgeber Jean Galtier-Boissiere und A.-L. Sérurier wollen darin den Franzosen die „Wahrheit über die Saar“ zeigen! Ganz nüchtern sagen sie, wie die Dinge dort liegen, was kommen muß und warum das in Frankreich bisher nicht bekannt war. „Wir haben“, heißt es in der Einleitung des reich und gut illustrierten Heftes, „im Saargebiet selbst kein Kapital und keine Interessen zu schützen; wir können also der öffentlichen Meinung ganz objektiv und unparteiisch die Wahrheit sagen, auf die sie Anspruch hat; denn es handelt sich um die grundlegende Frage für die deutsch-französischen Beziehungen. Gewisse Persönlichkeiten, die mehr oder weniger eng mit der Schwerindustrie zu tun haben, mögen vielleicht anders denken; ihnen ist hier eine freie Meinung peinlich.

Morgen werden sie ihre spitzen Federn mobil machen, um abzustreiten, was wir hier sagen. Mögen sie es tun; das ist für uns die beste Reklame, und wir danken ihnen dafür schon heute.

Nur eine Kritik lehnen wir schon jetzt ab; wenn gewisse Wortführer der Kanonenhändler die patriotische Maske aufsetzen und behaupten werden, wir lieferten dem Feinde Waffen! Unsere Zeitschrift hat eine Schwäche: sie ist ganz furchtbar, geradezu unnormal, unabhängig! Wir wollen den Franzosen gewisse Dinge klarmachen, die ihnen nicht gleichgültig sein dürfen. Skrupellose Leute, die ihren großen und kleinen Profit in die Trikolore eingewickelt haben, haben uns so irregeführt, daß den Franzosen erst einmal gezeigt werden muß, daß sie allein noch nichts von dieser richtigen Verschwörung wissen, die alles in Gang setzt, um sie in Blindheit zu lassen. Die Zeit der Vogel-Strauß-Politik ist vorbei; sie hat in und nach dem Krieg schweren Schaden angerichtet. Das Interesse Frankreichs ist nicht das sehr persönliche Interesse von ein paar Hüttenbesitzern und ein paar Posteninhabern; wenn sie durch die käufliche Presse Heucheleien und Lügen verbreiten, so werden sie morgen durch die Ereignisse dementiert werden.

Vom Saar-Problem hängen nicht nur die deutsch-französischen Beziehungen ab, sondern Krieg und Friede Europas, und so kann man dem Vaterland heute nicht besser dienen, als indem man diesen Leuten die Maske herunterreißt und die Wahrheit sagt!“

Und diese beiden mutigen Frontsoldaten, die bereits eine „Geschichte des Weltkrieges und eine Schrift „Die Kanonenhändler gegen die Nation“ veröffentlicht haben, sagen die Wahrheit über die deutsche Saar, die dem französischen Volk sonst geflissentlich verheimlicht wird! In aller Nüchternheit, die um so überzeugender wirkt, sprechen sie von den Dingen, die wir in Deutschland längst kennen, und von andern, die auch für uns neu und äußerst wertvoll sind. Aus der Fülle des interessanten Materials kann hier nur Einiges hervorgehoben werden. Wie der anständige Franzose über das traurige Emigrantengesindel vom Schlage der Braun und Waltz denkt, erkennen wir, wenn im „Crapouillet“ (Seite 28) geschrieben wird:

Der Präsident der „Saarländischen sozialistischen Partei, Max Waltz, ist ein Individuum vom übelsten Ruf, aber er hatte die Ehre, dem französischen Außenminister Paul Boncour vorgestellt zu werden!

Wenn man weiß, wie schwer es der „Saarminister“ Morize guten Franzosen macht, an das Pariser Außenministerium heranzukommen, dann versteht man die Empörung der Franzosen, die im Saargebiet leben, wenn sie diesen Empfang in der Zeitung lesen. Der größte Witz dabei war, daß 6 Tage darauf — es war am 21. Oktober 1933 — die „Saarländische sozialistische Partei“ in einem Rundschreiben allen Mitgliedern mitteilte, daß ihr Präsident Waltz wegen übler Schiebungen mit Parteigeldern abgesetzt und ausgeschlossen sei! — Ähnliche Wahrheiten sagt „Crapouillot“ solchen Kreaturen wie dem Doktor Feyen, der mit französischer Subvention in Saarlouis zwei „autonomistische“ Blättchen herausgibt, und seinem Gehilfen, dem Friseur Zell.

Aber dort bleibt er nicht stehen; er wagt sich an die höchsten „Spitzen“ der Regierungskommission und der französischen Grubenverwaltung mit Wahrheiten, für die jeder saardeutsche Redakteur alsbald ins Gefängnis käme! Er zeigt, wie Herr Morize, derzeitiges französisches Mitglied der Regierungskommission (wohin er als Schwiegersohn des früheren Präsidenten Rault kam), in Wahrheit nichts ist als eine Puppe in den Händen der französischen Schwerindustrie, besonders der Gruppe des Herrn Theodore Laurent, des Vizepräsidenten des berühmten Comité des Forges und Konkurrenten von Schneider-Creuzot und de Wendel, von dem wieder über seinen nächsten Mitarbeiter Artur Bommelaer, Generaldirektor der „Société Alsacienne de Constructions mécaniques“, geheime, aber sehr enge Fäden zu — Poincaré und Tardieu führen!

Nichts ist pikanter, als wenn der „Crapouillot“ mit der ganzen Empörung des ehemaligen Frontkämpfers festnagelt, wie der genannte „Saarminister“ Morize einen Herrn Octave Raspail, obwohl er weder Techniker noch Jurist, noch Wirtschaftler war, auf den hochbezahlten Posten eines Generaldirektors der französischen Saar-Grubenverwaltung geschoben hat, weil derselbe Herr Raspail nämlich im Kriege als aktiver Hauptmann in — der Schweiz saß und Herrn Morize bei seiner Flucht aus dem deutschen Kriegsgefangenenlager behilflich war! Wenn Raspail die Saar eines Tages verläßt, kann er sich mit einem „pécule“ (der berühmten Schlußzahlung, die alle Saarbeamten des Völkerbundes — mit Ausnahme der deutschen! — bekommen) von 800 000 Frank trösten! „Crapouillot“ scheut sich nicht, zu verraten, daß zur Zeit mehr als 100 Gehälter über 100 000 Frank (natürlich ungerechnet freie Wohnung, Weihnachtsgratifikation und Naturalvorteile) von der Regierungskommission (Völkerbund) und der Grubenverwaltung (französischer Staat) aus der Tasche des saardeutschen Steuerzahlers gezahlt werden, obwohl die Gruben seit vier Jahren mit Unterbilanz arbeiten!

Zu den Leuten, die sich beim Lesen des „Crapouillot“ kratzen werden, gehört auch der Präsident Knox. „Ist er frankophil oder englisch eingestellt?“ fragt das Blatt harmlos.

Das ausgesprochene Ziel ist dabei, die Saar nicht zum dauernden Hindernis der deutsch-französischen Verständigung werden zu lassen. Es erinnert daran, daß 1929 und 1930 diese Verständigung über die Saar bereits nahe war; damals wollte Frankreich nicht, d. h. die französische Schwerindustrie zwang den Quai d'Orsay und die Presse, nicht zu wollen! Heute versuchen dieselben Leute in Frankreich, an dem Angebot Hitlers vorbeizuschielen, obwohl es ihnen und den wahren Interessen Frankreichs weit entgegenkommt! Selbst die „Times“ haben das letzthin erkannt!

Hier setzt die tapfere französische Zeitschrift ein und schreibt:

„Das Urteil des Durchschnittsfranzosen ist durch die bezahlte Presse noch nicht so getrübt, daß es nicht auf einen schlichten Appell an den gesunden Verstand reagierte.

Savoyen gehört 74 Jahre zu Frankreich; das Saargebiet gehörte 1918 103 Jahre zu Deutschland. Angenommen, Savoyen hätte nach einem Krieg mit Italien über seine Zukunft abzustimmen, würden wir nicht einen Savoyarden Verräter nennen, der von einer ‚Autonomie‘ Savoyens spräche?“

„Gewiß, das reine materielle Interesse müßte den Saarländern raten, gegen Deutschland zu stimmen; wenn sie trotzdem ihr Nationalgefühl über diese Interessen stellen, so mag das internationalen Geschäftemachern verrückt vorkommen, aber für ihre Pflicht spricht es ganz gewiß!“

*

Die Stimme des „Crapouillot“ wird ganz gewiß nicht sofort ganz Frankreich und zu allerletzt die große französische Presse und den Quai d'Orsay bekehren. Aber es scheint uns schon etwas wert zu sein, daß sich endlich einmal in einer so grundlegenden Frage der anständige Franzose zum Wort meldet. Der anständige Franzose und der anständige Deutsche werden eines Tages doch zur Verständigung kommen; Adolf Hitler hat den Weg dazu gewiesen.

Vor 100 Jahren

Schlesische Postkutsche 1834 — Holzschnitt von Bodo Zimmermann

Bürgerkrieg und — Festlichkeiten in Kaschgar

Von Dr. Emil Trinkler.

In Chinesisch-Turkestan tobt ein blutiger Bürgerkrieg. Die Kämpfe haben Tausende von Toten gekostet und 12 aufständische Generäle sind von der „Unabhängigen Regierung“ erhängt worden. Eigentümlicherweise ist die Bewaffnung auf beiden Seiten sehr modern. Auf die Stadt Kaschgar wurden von Flugzeugen Bombenangriffe unternommen. Auch Mitglieder der europäischen Kolonie sind bei den Unruhen getötet worden. Aus dem Leben der europäischen Kolonie Kaschgars erzählt der vor kurzem verstorbene Asienreisende Dr. Emil Trinkler in seinem Buch „Im Land der Stürme“ (Verlag F. A. Brockhaus, Leipzig). Der Unterschied zwischen der friedlichen Stimmung dieser Schilderung und den herrschenden Verhältnissen ist groß.

Mit großer Spannung hatten wir der Konferenz mit dem Tao-tai, Seiner Exzellenz Ma-schowou, entgegengesehen. Er empfing uns in Begleitung seines chinesischen Sekretärs in seinem Gartenhaus. Von allen chinesischen Beamten, die wir im Verlauf der Expedition kennenlernten, ist er zweifellos der Intelligenteste und Überragendste. Er machte einen sehr energischen Eindruck, und der Wohlstand und die Ruhe in seinem Gebiet legen Zeugnis für seine geschickte Verwaltungsmethode ab. Auch die Soldaten im Yamen machten einen überaus guten Eindruck. Bei den Konferenzen mit diesem allgewaltigen Vertreter des Chinesischen Reiches hatte ich stets das Gefühl, einem in jeder Beziehung bedeutenden Asiaten gegenüberzusitzen. Mit großem Interesse hörte er sich unsere Pläne an und versprach uns jedwede Hilfe und Unterstützung. Ich bin sicher, daß manche später im Verlauf der Expedition sich ergebenden Schwierigkeiten, die von Urumtschi aus veranlaßt wurden, leichter und schneller hätten behoben werden können, wenn die Entscheidung über diese Fragen dem Tao-tai selbst vollständig überlassen worden wären.

Auch den Vertretern Englands und Sowjetrußlands machten wir unsere Aufwartung. Oft waren wir Gast auf dem Britischen Generalkonsulat, das wohl das am schönsten gelegene Gebäude ganz Kaschgars ist. Stets werden wir die freundliche Aufnahme, die uns der britische Generalkonsul, Mr. Williamson, und der Vizekonsul, Captain Sheriff, bereiteten, in bester Erinnerung behalten. Beide Herren halfen uns, soweit es in ihrer Macht lag, und standen uns, wo immer nur angängig, mit Rat und Tat zur Seite. Nie werde ich auch die angenehmen Plauderstunden mit den Vertretern des Britischen Weltreiches vergessen. Dann saßen wir in den großen Klubsesseln vor dem flackernden Kaminfeuer und sprachen über die neuesten politischen Ereignisse, über Indien, Afghanistan und Zentralasien und über die vielen Probleme und Fragen, die diese Länder jetzt und in Zukunft bieten.

Das russische Generalkonsulat besteht aus einem großen Gebäudekomplex. Während das Britische Weltreich nur durch die beiden obengenannten Herren vertreten wird, hat Sowjetrußland im Konsulat ein umfangreiches Personal. Der russische Generalkonsul, Herr Posnikoff, zeigte für unsere Arbeiten auch lebhaftes Interesse und war späterhin besonders darum bemüht, in Zusammenarbeit mit seinem Vizekonsul, Herrn Kazasse Bosshard, die Rückreise durch Rußland zu erleichtern.

Ich brauche wohl kaum besonders zu erwähnen, daß die schwedischen Missionare uns stets auf das liebenswürdigste aufgenommen haben, und daß wir mehr als einmal bei ihnen zu Gast waren.

Eines Abends gab der Tao-tai uns zu Ehren ein **großes Fest, auch die gesamte schwedische Kolonie und der englische Generalkonsul waren eingeladen. Um 7 Uhr war das große Essen angesetzt. Zusammen mit den Schweden begaben wir uns abends in Mäppas zum Yamen.** Stockfinster waren die engen Basargassen, und da unsere Kutscher keine Laternen hatten, fürchtete ich mehr als einmal einen Zusammenstoß; aber es ging alles gut. Stimmengewirr und heller Lichtschein kündeten die Nähe des Palastes an. Zu Seiten des Eingangs waren in Reihen chinesische Soldaten angetreten und präsentierten das Gewehr, als wir vorbeigingen. Rechts und links in nächster Nähe wurden Böllerschüsse abgefeuert, daß uns fast das Trommelfell platzte, und die chinesische Militärkapelle empfing uns mit Musik. Auf der Treppe des großen, hellerleuchteten Gartenhauses begrüßten uns mit liebenswürdigem Lächeln unser hoher Gastgeber und andere chinesische Beamte. Insgesamt waren etwa 30 Gäste geladen, die an einer langen, weißgedeckten Tafel Platz nahmen. Zusammen mit dem englischen Generalkonsul erhielten wir den Ehrenplatz gegenüber von Tao-tai. Chinesische Soldaten eilten hin und her, und feuerrot leuchtete die Uniform der indischen Leibwache des englischen Konsuls. Draußen im Hofe war ein chinesisches Theater aufgeschlagen. Die Schauspieler stammten aus Peking, zum Teil aus Kansu, und hatten prächtige, alte Kostüme und ausgezeichnete Masken. Eine ohrenbetäubende Musik begleitete das Spiel, so daß wir manchmal unsere eigenen Worte nicht verstehen konnten. Von dem Inhalt der Stücke vermochten wir leider kein allzu klares Bild zu gewinnen, und wenn auch der neben mir sitzende chinesische Sekretär des englischen Konsuls die Handlung erklären wollte, so gingen seine in nicht gerade verständlichem Englisch geredeten Worte in dem Lärm der Musik unter. Hin und wieder kam einer der chinesischen Schauspieler oder eine der stark geschminkten Schauspielerinnen und legten uns das Repertoirebuch vor. Dann erklärte uns der Sekretär des Tao-tai kurz den Inhalt der verschiedenen Stücke, und wir mußten eins auswählen, das gespielt werden sollte.

Gegen 8 Uhr begann das Abendessen, das aus folgenden Gängen bestand: Austernsuppe, Entenbraten, hartgekochte Taubeneier in Suppe serviert, Krebsragout, Grießklöße in Milch, geräucherter Fisch, Hammelfleisch, gebratenes Huhn, weiße Bohnen in Zuckerwasser, gekochte Birnen mit Reis, Früchte, gesüßter überbackener Reis.

Jede Speise wurde in kleinen Schüsselchen gereicht, und jedem Gast wurde ein Glas Wasser und ein Gläschen Kognak vorgesetzt; zuletzt wurde Sekt in Kognakgläsern serviert. Gegen 12 Uhr konnten wir endlich gehen. Wieder krachten Böllerschüsse, der Parademarsch erklang, und wir fuhren zum Tor hinaus.

Weltgeschichte noch einmal

Besuch im „Museum der Ereignisse“.

Kennen Sie den mexikanischen König Montezuma? Wissen Sie etwas von den Heldentaten des Regiments „Rot-Würzburg“ bei der Erstürmung des Kirchhofs von Leuthen? Haben Sie schon einmal gesehen, in welcher Form der französische Karreeangriff erfolgte?

Kommen Sie mit in eine abgelegene Straße des Berliner Westens zu Herrn Direktor W., der uns auf diese Fragen nicht nur Antwort gibt, der uns die Antwort sogar zeigt. Was er ist? Weder Hellseher, noch Geschichtsprofessor: begeisterter — Zinnfigurensammler. 23 000 dieser 30 mm hohen Figürchen beherbergt er; sie sprechen eine deutliche Sprache über Wissen und Geduld, notwendigste Voraussetzungen für diese zunächst merkwürdig scheinende Liebhaberei.

In einem Schaukasten, auf einer Fläche von 2 qm, zeigt Direktor W. die Eroberung Mexikos durch Fernando Cortez. An der mexikanischen Küste liegt ein Teil der spanischen Flotte: drei stolze Schiffe, am Masttopp das rot-weiße Banner Kastiliens. Auf dem einen steht Pater Olmedo, der erste Amerika-Missionar. Etwa 100 spanische Soldaten haben die Küste betreten, die doppelte Zahl tapferer Indianer wehrt sich gegen die Eindringlinge. An der Spitze seiner Truppe stürmt Cortez den Söhnen der Inkas entgegen. Historisch wahrheitsgetreu, erarbeitet in langem Studium weltgeschichtlicher Details, das Bild. Unfaßbar schwierig die Herstellung. Hohe Wellen schlägt der Atlantik: Leinwand bildet den Untergrund, gleichmäßig aufgetürmtes und blau-weiß bemaltes Plastilin ergibt die Wellenkämme. Die Küste ist hergestellt aus feinem Sand und Hobelspänen, sauber auseinandergesponnene Glasfäden täuschen riesige Staubwolken vor, die von den spanischen Geschützen aufgewirbelt sind.

Bild 2 zeigt die Schlacht bei Leuthen. Etwa 1000 Figuren sind zur Darstellung dieses preußisch-österreichischen Ringens erforderlich gewesen. Das ganze Dorf ist aufgebaut. In der Mitte Kirche und Friedhof, unter großem Einsatz von den „Rot-Würzburgern“ erstürmt. Auf einer Anhöhe steht der Alte Fritz mit seinem Generalstab. — Und auch hier wieder alles historisch genauestens. Die Preußen greifen in sog. schräger Marschrichtung an, voran die Fahnen: rotes Tuch mit schwarzem preußischen Adler auf weißem Grund, die Leibfahne in umgekehrter Farbenanordnung.

Überhaupt die Variierung der Figuren! Zwar gibt es Hunderte verschiedener Typen, aber ein Bild, von Tausenden dargestellt, wirkt trotzdem monoton. Dem Infanteristen, der das Gewehr schußbereit an der Schulter hält, wird also ein Fernrohr vor die Augen gezaubert und die Uniform geändert, einer anderen Figur wird der Helm abgeschnitten und wieder ein Soldat wird zum Verwundeten gemacht, indem man ihm mit Hilfe eines scharfen Messers ein Bein amputiert.

Das dritte Diorama zeigt ein Zusammentreffen Blüchers mit den durch Europa stürmenden napoleonischen Truppen. Die Franzosen greifen an. Rechts stehen an die hundert französische Soldaten, ein nach vier Richtungen ausschwärmendes Truppenquadrat: „Der französische Karree-Angriff“, erklärt der Sammler. Links steht Blücher. Selbstverständlich fehlt dem 30 mm hohen Generalfeldmarschall nicht die historische Tabakspfeife, — immerhin 1 bis 2 mm lang.

Kalte Winterlandschaft liegt über Leuthen. Wie der Schnee hergestellt ist? Aus Kartoffelmehl. Wagenspuren und ausgetretenes Gelände sind mit Hilfe winziger Rußmengen hergestellt.

Raritäten besonderer Art sind in einer hohen Glasvitrine ausgestellt: die Sänfte Wallensteins, in der er nach Eger getragen wurde, einen Tag bevor ihn der Irenleutnant Devereux meuchlings ermordete, eine Prunkbarke der Aztekenkaiser, die „Langen Kerle“ des Alten Fritz, die erste deutsche Eisenbahn auf der Strecke Nürnberg—Fürth, die malerische Reisekutsche Goethes, der große Dichter davor, neben ihm der Dr. Martinus Luther, die Plünderung eines preußischen Dorfes durch desertierende Franzosen, der Bau eines riesigen ägyptischen Tempels und eine Tafelrunde aus Potsdamer Rokokozeit runden das „Museum der Ereignisse“ ab.

Weltgeschichte noch einmal. Die Menschen, gesehen aus der Ferne von Jahrhunderten, zusammengeschrumpft zu 30 mm hohen Zinnfiguren, und doch, sie sind nicht tot. Sie leben, und wer sie gesehen hat, glaubt, dabeigewesen zu sein — auf der Höhe von Leuthen, beim ägyptischen Tempelbau, an der Küste von Mexiko . . .

Saarbrücker Tagung an Rhein und Mosel.

BDA. grüßt die deutsche Saar

Die Saarbrücker Tagung des VDA. an Rhein und Mosel wird in ihren Ausmaßen und Beteiligungsziffern mit den bisherigen Pfingsttagungen gar nicht zu vergleichen sein.

Stand die Passauer Tagung des Vorjahres noch im Zeichen der Neugestaltung sowohl des Reiches, als auch des Volksbundes, war sie ein — wenn auch vielverheißender — Übergang, so wird diesmal ein neugeformter, vergrößerter, zutiefst im Volke und im neuen Reiche verankerter Volksbund Zeugnis seiner Kraft ablegen. Dafür sprechen schon die Beteiligungsziffern, wie sie „vorläufig“ errechnet werden können: in 50 bis 60 Sonderzügen werden zahlreiche jugendliche und erwachsene Volksgenossen zur Tagung kommen. Tausende von Volksgenossen werden allein aus dem Saarland erwartet. Sie alle werden sich mit jenen vereinen, die aus den Städten und Dörfern an Rhein und Mosel auf eigene Faust und „unorganisiert“ zu den Tagungsorten strömen.

Für die Unterbringung der Massen wird großzügig Fürsorge geschaffen. In Trier entsteht eine

Zeltstadt für die Jungens,

die Mädels werden in den Schulen Gemeinschaftsquartiere beziehen, die erwachsenen Teilnehmer erhalten in Trier und den umliegenden Ortschaften Privatquartiere. Die Frage der Verpflegung wird selbstverständlich einheitlich geregelt und es wird ein entsprechend großer Küchen- und Verteilungsapparat aufgezogen.

Zur organisatorischen Gestaltung der eigentlichen Tagung ist folgendes zu sagen: Die Ankunftszeiten werden so gelegt, daß die Erwachsenen am Freitag vor Pfingsten in Mainz, die Jugendlichen gleichfalls am Freitag in Trier eintreffen. Am Freitag und Sonnabend finden dann in Mainz jene Arbeitstagungen und ein Festakt statt, die thematisch für Erwachsene bestimmt sind. Der Jugend, die sich in Trier gesammelt hat, überläßt man den Pfingstsonnabend als Ausruh- und Wandertag. Von Sonntag an nehmen auch die erwachsenen Volksgenossen an allen Veranstaltungen in Trier teil.

Der Festgottesdienst am Morgen des Pfingstsonntags mit der Predigt eines auslanddeutschen Geistlichen bildet den Auftakt der eigentlichen Tagungsveranstaltungen. Sportwettkämpfe, eine Singstunde und eine Stunde der Jugend folgen, auf der die auslanddeutsche Jugend das Wort hat. Den Tag beschließen

drei große Abendfeiern

der Jungens, Mädels und der Studenten und ein gemeinsamer Aufmarsch zum Trierer Bischofspalast, von dem aus der Oberpräsident und Landesführer Freiherr v. Lüninck, sowie der Gauleiter der NSDAP., Staatsrat Simon, sprechen werden, letzterer auch als Führer des Bundes der Saarvereine. Wenn die Nacht hereinbricht, werden von allen Höhen an der „Grenze“ des deutschen Saargebiets

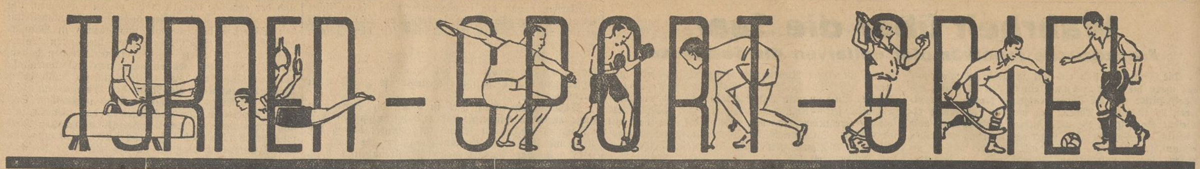
Höhenfeuer als Grüße an die deutsche Saar

aufleuchten.

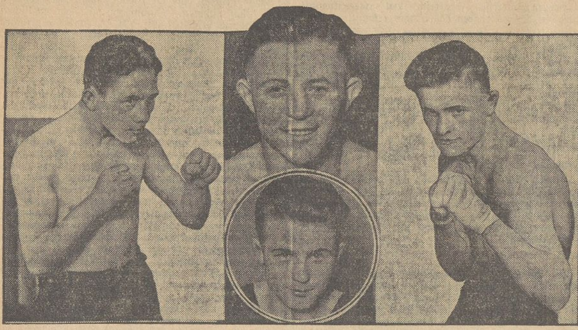
Der Pfingstmontag wird mit dem stärksten Zustrom aus den umliegenden Landesteilen auch die beiden Höhepunkte der Tagung bringen: die große Morgenfeier sämtlicher Teilnehmer, auf der die Bischöfe beider Konfessionen das Wort ergreifen, und die Dankeskundgebung an die deutschen Abstimmungsgebiete. Zu den kleineren Feiern und Veranstaltungen, die den Abschluß der Tagung darstellen, gehört auch ein Besuch und eine Kundgebung auf dem Mont-Royal bei Traben-Trarbach, der Zwingburg Ludwigs XIV. in deutschem Land, deren Ausgrabung weit fortgeschritten ist und deren symbolische Bedeutung angesichts des kämpfenden deutschen Volkes an der Saar offen auf der Hand liegt.

Über die Veranstaltung werden wir in Zukunft noch eingehend berichten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419340411-11/fragment/page=0009



Vor der Europameisterschaft der Boxer



Einige der besten deutschen Vertreter.
Links: Spannagel, Wuppertal (Bantamgewicht). Mitte: Kästner, Erfurt (Federgewicht). Rechts: Campe, Berlin (Weltergewicht). Im Kreis: Weinhold, Berlin (Fliegengewicht).

Vom 11. bis 15. April finden in Budapest die Europameisterschaften im Boxen statt. Die deutsche Staffel ist außerordentlich kampfstark, und man darf erwarten, daß sie die ruhmreiche deutsche Boxer-Tradition fortsetzt und zu den alten Europameistertiteln Deutschlands neue hinzufügen wird.

Fußball

VfL. in Halle

In der **Bezirksklasse** gibt der nächste Spieltag nunmehr auch unserem VfL. Gelegenheit, es den Preußen gleichzutun, nämlich, durch Punktgewinn mehr „Abstand" zwischen sich und Wacker Nordhausen am Tabellenende zu legen, zumal neben den Preußen auch diese ohne Punktspiel sind.

Der Spielplan sieht vor:

96—VfL. Merseburg,
Sportfreunde—05 Naumburg,
Schwarz-Gelb—Borussia,
Sangerhausen—Neumark.

VfL.s Spiel findet also in Halle statt, den Blau-Weißen ist ihre Aufgabe dadurch natürlich merklich erschwert — und Merseburg scheint, wenn 99 bzw. Preußen nicht mit einem Gesellschaftsspiel aufwarten, wieder einmal ohne Spiel zu sein.

In den **Kreisklassen** ist nunmehr der Höhepunkt gleichfalls überschritten, es geht dem Ende näher; immerhin sind die Abteilungen noch vollbeschäftigt.

Es sind angesetzt:

Beuna—Favorit, **Braunsdorf—Reichsbahn,**
Weise—Schkeuditz, **Querfurt—Wansleben,**
Leuna—Paffendorf, **Schladebach—Wegwitz,**
Kayna—Lettin, **Freienfelde—Dürrenberg,**
Sportbrüder—Ammendorf, **Zöschen—Meuschau,**
Mücheln—Reideburg, **Großlehna—Schotterey,**
Cl. Mücheln—Altranstädt.

*

Post Halle I—Braunsdorf I 5:4 (1:2). Das Spiel begann verheißungsvoll für die Braunsdorfer, denn sie führten bald 2:0. Dann folgte eine Pechperiode und Braunsdorfs Sturm verschoß mehrere günstige Torgelegenheiten. Die zweite Hälfte sah zunächst die Postleute, die bis zur Pause ein Tor aufgeholt hatten, im Vorteil. Sie erzielten den Ausgleich, bald hieß es sogar 3:2, wieder folgte der Ausgleich durch Braunsdorf, dann aber legt die Post auf 5:3 vor. Im nun folgenden Endspurt konnte Braunsdorf wohl noch auf 5:4 verkürzen. Doch der Ausgleichstreffer, welcher mehr als verdient war, versagte. — Post II—Braunsdorf II 0:8.

*

Am Dienstagmorgen brach aus bisher unbekannten Gründen auf dem Sportplatz des Prager Fußballklubs „Sparta" ein riesiges Feuer aus, das alle Preise, Pokale, Figuren, Wimpel und andere Kunstgegenstände des Fußballklubs vernichtete. Der Kassenraum ist eingestürzt. Es gelang, den Brand so weit zu beschränken, daß die Tribünen rings um die Hauptanlage nicht mehr bedroht sind.

*

Der in der gesamten Fußballwelt bekannte, oft als „allmächtig" bezeichnete Generalsekretär des englischen Fußball-Verbandes, Sir Frederic Wall, hat um baldige Entbindung von seinem Amt, das er seit 39 Jahren bekleidet, nachgesucht. Da Sir Wall bereits im 76. Lebensjahre steht, kann man seinen Entschluß begreifen. Er hat als geistiger Lenker der Geschicke des englischen Verbandes alle nur möglichen Ehrungen erfahren und wurde vom König sogar in den Adelsstand versetzt.

---

16. September Sporttag des BDM.

Im ganzen Reich werden am 16. September gauweise Sportveranstaltungen des Bundes Deutscher Mädel" durchgeführt. Diese erste Gesamtveranstaltung soll, nachdem im bevorstehenden Sommer großzügig aufgebaute Sportschulungspläne zur Durchführung gelangen werden, den Beweis von der sportlichen Tüchtigkeit der deutschen Mädel erbringen.

Rad-Weltmeisterschaften — wie noch nie

Vom 10. bis 19. August in Leipzig

Übersieht man das Datenverzeichnis der großen nationalen und internationalen Sportveranstaltungen, die in diesem Jahre in Deutschland zur Durchführung kommen, stockt einem der Atem. Der olympische Vorfrühling hält im Dritten Reich Einzug. Jeder Gipfelpunkt, den wir vielleicht in den nächsten Monaten erklimmen, ist kein Ziel, sondern nur ein Abschnitt. Wir müssen nacheinander, um der nationalen Sache willen, jede internationale Hürde nehmen. Die Augen der Welt sind auf das vielbesprochene Deutschland gerichtet, und von seiner neuen Generation erwartet man einen unwiderstehlichen Vormarsch in die Reihen, in denen Siegeslorbeeren und Goldmedaillen verteilt werden.

Neben den Deutschen Kampfspielen in Nürnberg, den Länderkämpfen des Fußballbundes und den internationalen Begegnungen der Leichtathleten und Turner sind es in erster Linie die Europameisterschaften der Schwimmer (die in Magdeburg stattfinden) und die Rad-Weltmeisterschaften von der „Union Cicliste Internationale", die vom 10. bis zum 19. August in Leipzig vor sich gehen, denen eine überragende Bedeutung zukommt. Zum ersten Male nach seiner Einigung tritt der gesamte deutsche Radsport vor die kritischen Augen der Sportwelt. Es ist klar, daß die internationalen Gäste, die aus diesem Anlaß nach Deutschland und nach Leipzig kommen, ganz besondere Erwartungen hegen. Darüber hinaus bietet sich uns eine so bald nicht wiederkehrende Gelegenheit,

die radsportliche Weltgeltung zu festigen, um damit an die stolze und ruhmreiche Tradition eines August Lehr, Willi Ahrend, Walter Rütt, Thaddäus Robl, eines Walter Engelmann, Rohde, Mathias Engel, Walter Sawall und wie die Kämpen der Zementbahn und der staubbedeckten Landstraße sonst noch heißen, anzuknüpfen.

Wir werden Rad-Weltmeisterschaften wie nie erleben. Der letzthin in Paris tagende UCI.-Kongreß genehmigte das Programm in allen seinen Teilen, und nun vermag sich auch die große Öffentlichkeit ein Bild von den Ausmaßen der Veranstaltung zu machen, die sich über zehn Tage erstreckt.

Man kann sich keinen geeigneteren Austragungsort vorstellen.

Die Geschichte des deutschen Radsports ist mit dem Namen der Stadt Leipzig für immer auf das engste verbunden.

Denken wir daran, daß hier vor fünfzig Jahren der Bund Deutscher Radfahrer, der mit der Neuordnung in den Deutschen Radfahrerverband aufging, aus der Taufe gehoben wurde; daß hier schon einmal, im Jahre 1913, die Rad-Weltmeisterschaften zur Entscheidung kamen, wobei der unvergeßliche Walter Rütt seinen größten Triumph feierte und Fliegerweltmeister wurde; daß die Bahn in Lindenau immer im Blickpunkt des Radsport-Geschehens stand, und daß von hier aus die deutsche Nationalmannschaft der Amateure ihren Weg zu den Erfolgen und zur Popularität angetreten hat. Auf dem Zementoval im Westen der Stadt hat sich seit Jahrzehnten die Auslese der Welt ein Stelldichein gegeben. Die Kämpfe um den höchsten Titel, die übrigens zum siebenten Male in Deutschland ausgetragen werden, gehen auf sporthistorischem Boden vor sich. Mit den Weltmeisterschaften ist der Sommerkongreß der „Union Cycliste Internationale" verbunden, gleichzeitig trifft sich die deutsche Radsportgemeinde zu ihrem ersten Jahresfest.

Schon der Auftakt der Meisterschaftswoche am 10. August, an einem Freitag, ist einzigartig. Punkt 12 Uhr verkünden Kanonenschüsse die feierliche Eröffnung, gleichzeitig werden auf den größten öffentlichen Plätzen und auf den Gebäuden die Fahnen gehißt. Ein großes Platzkonzert ist vorgesehen. Am Abend folgt ein offizieller Empfang der auswärtigen Delegierten im Rathaus, und im Anschluß daran findet ein besonderer Festakt statt. Ein weiterer Höhepunkt im gesellschaftlichen Programm ist die Begrüßung des Kongresses, der am 11. August tagt, durch den Reichssportführer von Tschammer-Osten und durch den Oberbürgermeister Dr. Goerdeler. In der Alberthalle, die von vielen Tausenden von Zuschauern hervorragende Unterkunft bietet, werden die Deutschen Saalsport-Meisterschaften ausgetragen.

Das sind nur einige Punkte aus dem Rahmenprogramm, selbstverständlich stehen die eigentlichen Weltmeisterschaftswettbewerbe der Amateure und der Berufsfahrer auf der Bahn und auf der Straße im Mittelpunkt. Nachdem am Sonnabend, dem 11. August, die Vor- und Zwischenläufe zur Flieger-Weltmeisterschaft für Amateure und Berufsfahrer ausgetragen wurden, gehen am Sonntag, dem 12. August, die Endkämpfe vor sich. Am Sonnabend, dem 18. August, wird die Straßen-Weltmeisterschaft für Amateure (100 Kilometer) und für Berufsfahrer (über 200 Kilometer) auf einer fast zehn Kilometer langen Rundstrecke des König-Albert-Parkes und des Scheibenholzes ausgetragen, die fast im Herzen der Stadt gelegen ist. Man erwartet dazu siebzigtausend Zuschauer, die das große Rennen fabelhaft verfolgen können. Der darauffolgende Sonntag bringt die Entscheidung über die Steher-Weltmeisterschaft über 100 Kilometer. Nebenbei jagen sich die übrigen Wettbewerbe, als da sind: Deutsche Saalsport-Meisterschaften, Deutsche Rasen-Radballmeisterschaften und Weltmeisterschaften im Zweier- und Sechser-Rasen-Radball und Europameisterschaft im Einer-Kunstfahren. Eine unüberbietbare Fülle bedeutendster Kämpfer, die noch von einem Festkorso, einem Fest der Wanderfahrer, Senioren- und Junioren-Rennen und von einem großen Gartenfest umrahmt werden.

Die Durchführung eines solchen Riesenprogrammes erfordert natürlich eine bis ins kleinste durchdachte Organisation. Der Arbeitsausschuß hat seine Tätigkeit seit einiger Zeit aufgenommen, ihm ist eine ständige Pressestelle angegliedert worden.

Der Reichssportführer, der Führer des Deutschen Radfahrer-Verbandes, der Rat der Stadt Leipzig und das Städtische Verkehrsamt gehen mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln und Kräften an die Ausgestaltung der Rad-Weltmeisterschaften, die die größte Radsportveranstaltung werden, die jemals irgendwo und irgendwann ausgetragen wurde.

Die Radrennbahn in Erfurt hält ihre Eröffnungsveranstaltung am 22. April ab. Für die über 10, 25 und 40 Kilometer führenden Dauerrennen wurden Wißbröcker (Hannover), Schäfer (Frankfurt a. M.), Damerow (Krefeld) und Huhn (Erfurt) verpflichtet.

*

Der bekannte Dortmunder Amateurflieger Ungethüm, der einen ständigen Platz in der Deutschen Nationalmannschaft innehatte, hat sich nunmehr endgültig entschlossen, Berufsfahrer zu werden. In Zukunft wird er alle Mannschaftsrennen mit seinem ehemaligen Partner Kurt Senge bestreiten. Ihr erster gemeinschaftlicher Start geht am 22. April auf der holländischen Bahn in Arhus vor sich.

Eine nicht alltägliche Leistung zeigte Schwedens schnellster Schwimmer Nisse Petersson im Stockholmer Zentralbad. Er erzielte im 100-Meter-Kraulschwimmen die hervorragende Zeit von 59,5 Sekunden.

Wassersport

Gauwasserballspiel

bei den mitteldeutschen Gebiets-Schwimmkämpfen.

Im Rahmen der Schwimmwettkämpfe des DSV.-Gebiets Mitte, am 22. April im Leipziger Carolabad, kommt es zum erstenmal zu einem amtlich veranlaßten Wasserballtreffen zwischen repräsentativen Mannschaften der Schwimmgaue V und VI.

Für dieses Spiel hat der sächsische Wasserballfachwart folgende Mannschaft des Gaues V aufgestellt. Tor: Weiße-Sparte Dresden; Verteidigung: H. Trenschel-Stern Leipzig, R. Eckstein-Poseidon Leipzig; Verbindung: Becker-Aegir Chemnitz; Sturm: Langnickel-Sparta Dresden, Baudisch und Wermann, beide Stern Leipzig. Ersatzleute: H. Eckstein-Poseidon Leipzig, Keller-Stern Leipzig, Zoege-Poseidon Leipzig.

Kraftfahrsport

Bravo, Zündapp-Mannschaft!

Wie uns mitgeteilt wird, vergrößern sich die Merseburger Erfolge bei der „1. Mitteldeutschen Zuverlässigkeitsfahrt" noch insofern, als dem Motorradfahrer Gerhard Kleindienst auf „Zündapp" statt der „Silbernen" die „Goldene Medaille" zuerkannt worden ist. Damit hat die junge Merseburger „Zündapp"-Mannschaft 2 goldene, 1 silberne, den 1. Mannschaftspreis und 1 weiteren Ehrenmannschaftspreis errungen; eine Leistung, die über alles Lob erhaben ist.

*

Bei der glänzend verlaufenen Mitteldeutschen Zuverlässigkeitsfahrt, über die wir bereits berichteten und bei der auch Merseburger sehr gute Erfolge zu verzeichnen hatten, sind insgesamt verteilt worden: 86 goldene, 86 silberne Medaillen, 26 bronzene Medaillen an Einzelfahrer, 36 gestiftete Ehrenpreise für siegreiche Einzelfahrer und Mannschaften, sowie 5 SA.-Dienst-Dolche, gestiftet von der Gruppenstaffel Mitte.

Handball

Germania Kayna—Reipisch 6:12 (5:5). Reipisch gewann trotz mehrfachen Ersatzes. In der ersten Halbzeit waren sich beide Mannschaften gleichwertig und lieferten sich einen spannenden Kampf. Aber nach der Pause war die Kampfkraft der Kaynaer gebrochen. Besonders seinem jugendlichen Mittelstürmer hat es Reipisch zu danken, daß das Torresultat so hoch wurde.

Leichtathletik

Weltrekord im Hochsprung

Immer höher: 2,07 Meter.

Bei einer Freiluftveranstaltung in Fresno (Kalifornien) wartete der bekannte amerikanische Hochspringer Walter Marty abermals mit einer sensationellen Leistung auf. Er stellte mit 2,07 Meter einen neuen Weltrekord auf. Im Vorjahre hatte Marty an gleicher Stelle bereits 2,04 Meter übersprungen, und im Februar bei einem Hallensportfest in Neuyork sogar 2,05 Meter erreicht.

*

Die fünfte Waldlaufmeisterschaft des Reichsheeres beendete Unteroffizier Schönfelder (Bamberg) zum

Schach

Dem Andenken an Meister Tarrasch †.

Am 17. Februar 1934 verschied in München der am 5. März 1862 geborene Dr. Siegbert Tarrasch, der mit Adolf Anderssen, Steinitz, Lasker, Schlechter und Teichmann zu den größten Vertretern des deutschen Schachs auf der Weltarena gehörte. Von den Meistern, die das Schach als Nebenberuf betreiben, hat keiner solche Erfolge zu verzeichnen wie Dr. Tarrasch, der vom Fach Nervenarzt war. Es seien nur seine ersten Preise erwähnt: Breslau 1889, Manchester 1890, Dresden 1892, Leipzig 1894, Wien 1898, Monte Carlo 1903, Ostende 1907. Besonders imponierend war sein Erfolg im großen Turnier zu Wien im Jahre 1898, wo er im Stichkampf den genialen Pillsbury besiegte.

Genau so wie sein Stil im Kampfspiel: klar, scharf und überzeugend war auch sein Stil in seinen literarischen Werken. Man kann wohl sagen, daß das schwierigste Problem der Schachpädagogik: dem Schachpraktiker das Positionsverständnis beizubringen, vielleicht am besten in seinen Werken: „Moderne Schachpartie" und „Meine 300 Schachpartien" gelöst worden ist. Sein Schachlehrbuch, im Jahre 1925 erschienen, fand bald große Verbreitung.

In der Arbeit war er bis zu den letzten Wochen seines Lebens unermüdlich. Neben verschiedenen Schachspalten redigierte er seine eigenen Monatshefte unter dem Titel „Tarraschs Schachzeitung".

Wir bringen nachstehend seine Partie aus dem Petersburger Turnier 1914, die mit einem Schönheitspreis ausgezeichnet wurde. Die Anmerkungen sind unmittelbar nach dem Turnier geschrieben und stammen aus der Feder seines besiegten Gegners.

Damenbauernspiel.

Weiß:	Schwarz:
A. Nienmzowitsch.	Dr. S. Tarrasch.
1. d2—d4	d7—d5
2. Sg1—f3	c7—c5
3. c2—c4	e7—e6
4. e2—e3	Sg8—f6
5. Lf1—d3	Sb8—c6
6. 0—0	Lf8—d6
7. b2—b3	0—0
8. Lc1—b2	b7—b6
9. Sb1—d2	. . .

Weiß sollte die Symmetrie der Stellung nicht unterbrechen und den Springer auf seinen natürlichen und besseren Platz c3 führen.

9. . . .	Lc8—b7
10. Ta1—c1	Dd8—e7

Droht c5 × d4.

11. c4 × d5	. . .

Öffnet dem Schwarzen die e-Linie, was sich in der Folge als ungünstig erweist.

11. . . .	e6 × d5
12. Sf3—h4	. . .

Weiß traut dem Schwarzen dem Mut zu g7—g6 nicht zu, aber

12. . . .	g7—g6

„Der wackre Schwabe forcht sich nit."

13. Sh4—f3	. . .

Denn sonst könnte Schwarz mit Sf6—e4 bereits heftig unangenehm werden.

13. . . .	Ta8—d8!

Schlecht wäre 13. . . Se4.

14. d4 × c5	b6 × c5
15. Ld3—b5	. . .

Droht 16. L × c6, L × c6, 17. b4, c4, 18. Sd4 und Weiß steht ausgezeichnet.

15. . . .	Sf6—e4!
16. Lb5 × c6	Lb7 × c6
17. Dd1—c2	. . .

Jetzt darf Weiß nicht mehr b3—b4 spielen, da er in eine schlechte Stellung käme.

17. . . .	Se4 × d2! !

Genial gespielt und weit berechnet! Daß Tarrasch sich dazu entschließt, seinen vorzüglich postierten Springer gegen den patstehenden des Gegners auszutauschen, ist ein Beweis dafür, daß er bereits jetzt alle folgenden brillanten Opferkombinationen im Kopf hat.

18. Sf3 × d2	. . .

Bei 18. D × d2 würde ebenfalls d5—d4 mit starkem Angriff folgen.

18. . . .	d5—d4
19. e3 × d4	Ld6 × h2+!
20. Kg1 × h2	De7—h4+!
21. Kh2—g1	Lc6 × g2!
22. f2—f3	. . .

Oder 22. K × g2 Dg4+, 23. Kh2 Td5 mit undeckbarem Matt; bei 22. f2—f4 setzt Dg3 matt.

22. . . .	Tf8—e8
23. Sd2—e4	. . .

23. K × g2? Te2+ usw.

23. . . .	Dh—h1+
24. Kg1—f2	Lg2 × f1
25. d4—d5	. . .

25. T × f1? Dh2+ nebst D × c2.

25. . . .	f7—f5!

Stärker als Dg2+, womit Schwarz ebenfalls gewinnt.

26. Dc2—c3	Dh1—g2+
27. Kf2—e3	Te8 × e4+!

Damit wird ein wunderschönes Matt erzwungen!

28. f3 × e4	f5—f4+
29. Ke3 × f4	Td8—f8+
30. Kf4—e5	Dg2—h2+
31. Ke5—e6	Tf8—e8+

nebst Matt im nächsten Zuge. Wenn nämlich 32. Kd7, so folgt — wie Dr. Tarrasch zu sagen pflegt — ein „ganz reines" Matt mit Lb5; wenn aber 32. Kf6, so folgt bloß ein „reines" Matt mit Dh4. Diese Partie rief unter den Zuschauern eine geradezu stürmische Begeisterung wach.

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Bekanntmachungen

der Turn- und Sportvereine

Die Millimeterzeile kostet 7 Rpf.

ATV. 1872 Unsere Turnstunden beginnen ab heute wieder in der Turnhalle. Der Oberturnwart.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419340411-11/fragment/page=0010

Industrie-Handel-Börse

Zinssenkung auf zunächst 5½ Prozent

Appell des Reichsaufsichtsamtes für Privatversicherung.

Die Mehrzahl der Versicherungs-Gesellschaften in Deutschland haben sich entschlossen, den Zinssatz für ihre gesamten derzeitigen Hypothekenforderungen und künftigen Neuausleihungen mit Wirkung vom 1. Januar 1934 ab einschließlich eines laufenden Verwaltungskosten-Beitrags freiwillig auf zunächst 5½ Prozent herabzusetzen.

Das Reichsaufsichtsamt für Privatversicherung stellt dazu in einem Rundschreiben an alle der Reichsaufsicht unterstehenden Versicherungsunternehmungen fest, daß durch diesen Entschluß die Bestrebungen der Reichsregierung, den Zinsfuß auf organischem Wege zu senken, wesentlich unterstützt würden. Der Entschluß sei daher richtunggebend für alle, auch die nicht im Reichsverband zusammengeschlossenen privaten Versicherungsunternehmungen. Ein Abseitsstehen einzelner Unternehmungen und starres Festhalten an höheren Zinssätzen, die formalrechtlich gerechtfertigt erscheinen könnten, würde in der Öffentlichkeit nicht verstanden werden und, so meint das Rundschreiben, den beteiligten Versicherungunternehmungen den Vorwurf eigennützigen Verhaltens einbringen. Das Rundschreiben empfiehlt daher allen dem Reichsaufsichtsamt unterstehenden Versicherungsunternehmungen, falls nicht weitergehende Zinssenkungen bereits allgemein oder in einzelnen Fällen zugestanden wurden, vom 1. Januar 1934 ab ihre Zinsforderungen einschließlich eines laufenden Verwaltungskosten-Beitrages auf zunächst 5½ Prozent für den derzeitigen Bestand und für künftige Neuausleihungen zu ermäßigen und auch in Zukunft etwaigen gleichgearteten Entschließungen über freiwillige Zinssenkungen sich jeweils ausnahmslos und vorbehaltlos anzuschließen. Die zuständigen Regierungsstellen haben überall im Reich dieses Rundschreiben den öffentlich-rechtlichen Versicherungsanstalten zur Kenntnisnahme und Beachtung gebracht.

Reichsbankausweis vom 7. April.

Nach der starken Beanspruchung der Reichsbank zum Ultimo März, die mit 533.8 Mill. RM. den höchsten Betrag seit Dezember 1931 erreicht hatte, zeigt der Reichsbankausweis vom 7. April eine sehr starke Entlastung, die mit 317.7 Mill. RM. schon mehr als die Hälfte der Quartalsbeanspruchung ausmacht.

Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und -schecks um 192,2 Mill. auf 2951,6 Millionen Reichsmark, an Reichsschatzwechseln um 60,0 auf 30,1 Mill. RM., an Lombardforderungen um 78,7 Millionen auf 70,8 Mill. RM. abgenommen, dagegen die Bestände an deckungsfähigen Wertpapieren um 8,7 auf 358,5 Mill. RM. zugenommen. Die Bestände an sonstigen Wertpapieren zeigen mit 330,9 Mill. RM. eine Abnahme um 0,6 Mill. RM.

Der gesamte Zahlungsmittelumlauf lag am 7. April mit 5427 Mill. RM. unter Vorjahrshöhe (5488 Mill. RM.). Die täglich fälligen Verbindlichkeiten zeigen mit 502,1 Mill. RM. eine Abnahme um 45,4 Mill. RM. Eine leichte Besserung weist die Entwicklung der Deckungsmittel auf, die sich lediglich um 4,6 Mill. RM. vermindert haben, und zwar nahm der Goldbestand um 6,4 auf 230,7 Millionen Reichsmark ab, während die deckungsfähigen Devisen um 1,9 Mill. auf 10 Mill. RM. zunahmen. Der geringe Abgang an Gold und Devisen ist mit verursacht durch die Ankunft von Russengold. Scheidemünzen erhöhten sich um 59,3 auf 229,2 Mill. RM. Die Notendeckung zeigte mit 6,9 Prozent gegenüber 6,7 Prozent in der Vorwoche eine leichte Erhöhung.

I.-G.-Farben-Kapitaltransaktion.

Nähere Einzelheiten.

Der nunmehr veröffentlichten Tagesordnung für die auf den 28. April nach Frankfurt a. M. einberufene Generalversammlung der I. G. Farbenindustrie AG. sind in Ergänzung der gemeldeten Kapitaltransaktion folgende Einzelheiten zu entnehmen: Die zur Einziehung gelangenden 190 Mill. M. eigenen und Vorratsaktien sind 130 Mill. M. Stammaktien, ferner 60 Mill. M. Vorzugsaktien der Serie A. Nachdem so, wie berichtet, das Kapital auf 800 Mill. Mark ermäßigt ist, erfolgt die bedingte Erhöhung um 176 868 600 M. Bezugs-Stammaktien. Hier soll die Generalversammlung über die weitere Ausstattung der Bezugsaktien, den Ausschluß des gesetzlichen Bezugsrechtes der Aktionäre und über den näheren Inhalt der Umtauschrechte für die Bezugsaktien Beschluß fassen. Die neuen Bezugsaktien sind für die Durchführung der Interessengemeinschaftsverträge mit der A. Riebeckschen Montanwerke AG. in Halle, der Dynamit AG. vorm. Alfred Nobel & Co. in Hamburg und der Gustav Genschow & Co. AG., Berlin, sowie für die Erfüllung der Umtauschbedingungen der im Jahre 1928 ausgegebenen Teilschuldverschreibungen bestimmt.

Der Butterverkehr auf neuen Wegen

Die Vierteljahreswende hat für die Milchwirtschaft und für den Buttermarkt Veränderungen mit sich gebracht, die in ihrer Tragweite den Betroffenen erst nach und nach zum Bewußtsein kommen. Ist doch am 1. April endlich aufgeräumt worden mit den vielen verwirrenden Bezeichnungen für Butter, die im Handel und Kleinverkauf üblich waren.

An deren Stelle sind fünf Buttersorten getreten, für deren Herstellung und Qualität genaue gesetzliche Bestimmungen getroffen sind. Die deutsche Landwirtschaft strebte schon seit über zehn Jahren diesem Ziel zu, das nun endlich, dank zielbewußter Führung, zur Wirklichkeit geworden ist!

Der ehrbare Bauer und Handel will, daß die Hausfrau beim Einkauf die Butterqualität erhält, die sie wünscht, und daß der Preis im gerechten Verhältnis zur Güte steht. Die neuen Handelsklassen für Butter und die ab 1. April ihnen angepaßten Erzeuger-Richtpreise sollen für Erzeuger und Verbraucher klare Bahn schaffen.

Es bedarf einiger Zeit, um die neuen Regelungen der Sortenbezeichnung und des Butterverkehrs Gemeingut aller Beteiligten werden zu lassen. Die Neuregelung wird jedoch in zunehmendem Maße dazu beitragen, dem Buttermarkt eine Stetigkeit zu verleihen, die nicht nur im Interesse von Bauer, Verteiler und Verbraucher liegt, sondern die das Ziel der nationalsozialistischen Wirtschaftsauffassung überhaupt ist.

Von heute auf morgen läßt sich nicht alles erreichen, und die natürlichen Erzeugungs- und Absatzbedingungen sind bei der Zielsetzung eines stetigen Marktes immer zu berücksichtigen.

Für die kommende Entwicklung des Buttermarktes ist daher aus dem Vorjahre die Lehre zu ziehen, daß im ganzen gesehen im Laufe des April die Erzeugung mit dem Verbrauch noch ziemlich gleichen Schritt hält, daß aber dann mit fortschreitender Jahreszeit die Buttererzeugung erheblich wächst. Von der Kommandobrücke der deutschen Milchwirtschaft wird auf Grund der gesamten Ausland- und Inlandmarktlage laufend entschieden, auf welcher Höhe der Preisstand zu halten ist, inwieweit der Butterüberschuß aufgefangen werden muß und inwieweit eine Erleichterung des Absatzes durch entsprechende Senkung der Richtpreise zweckmäßig ist.

Zunächst ist jedenfalls für ein plötzliches starkes Nachgeben der Preise kein Anlaß gegeben, irgendwelche Beunruhigung wegen einer Absatzstockung auf dem Buttermarkt ist gegenstandslos, da der Marktverkehr den Gesamtabsatzverhältnissen und Bedürfnissen entsprechend geführt und die Preise diesen angepaßt werden.

Große Außenhandelstagung

am 19. April in Hamburg.

Die Handelskammern zu Hamburg und Bremen veranstalten gemeinsam mit dem Reichsnährstand der deutschen Industrie am 19. April in Hamburg eine Außenhandelstagung, die als Kundgebung zur Förderung des Außenhandels dienen soll und die am 12. April in Bremen stattfindende Arbeitstagung der Außenhandelsstellen in propagandistischer Weise ergänzen wird. An der Veranstaltung wird auch Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt teilnehmen und eine Ansprache über „Arbeitsschlacht und Außenhandel" halten.

Eine Überwachungsstelle für Felle und Häute wurde in Berlin errichtet. Reichsbeauftragter ist Legationsrat Ernst Steinbeck, Berlin W 9, Voßstraße 19. Um den Aufbau der Stelle zu sichern, wurde ein kurzes Einkaufsverbot für Felle und Häute im Interesse der deutschen Lederindustrie erlassen.

Zeiß-Ikon AG. in Dresden. — Die Belegschaft um 1100 Mann erhöht. Die unter Vorsitz von Prof. Dr. Straubel (Jena) abgehaltene G.-V. genehmigte den Abschluß mit wieder 2 Prozent Dividende und wählte neu in den Aufsichtsrat Dr. Paul Goerz (Berlin) und Direktor Simader. Auf Anfrage wurde mitgeteilt, daß der Umsatzschwund sich leider noch bis Dezember fortsetzte, aber in sehr vermindertem Tempo. Seit Januar sei ein langsamer Wiederanstieg der Umsätze festzustellen, so daß bisher ungefähr der vorjährige Umsatz wieder erreicht wurde. In erster Linie habe sich das deutsche Geschäft gebessert, während im Überseegeschäft noch immer ein Daniederliegen des Absatzes festzustellen ist. Bis Oktober ist die Belegschaft um 300 Köpfe und seitdem um weitere 800 Köpfe auf rund 4300 angewachsen.

Zur Steuerfreiheit für Ersatzbeschaffungen:

Entgegenkommen bei den Fristen.

Die Verschrottungs-Verordnung vom 13. Dezember 1933 sah vor, daß die Erklärungen über die Belassung alter Gegenstände im Betrieb als Aushilfegegenstände, über die Vernichtung alter Gegenstände und über die Verschrottung alter Gegenstände innerhalb bestimmter Fristen abgegeben werden mußten. Die Fristen sind, wie der Reichsfinanzminister in einem Runderlaß feststellt, besonders in den ersten Wochen nach Erscheinen der Verschrottungs-Verordnung von den Steuerpflichtigen häufig nicht eingehalten worden. Ist in der Einkommen- oder Steuererklärung für 1933 (1932/1933) die Frage, ob von dem Gesetz über Steuerfreiheit für Ersatzbeschaffungen Gebrauch gemacht wurde, bejaht worden, sind aber die Erklärungen über die alten Gegenstände bisher nicht dem Finanzamt übersandt worden, so ist der Reichsfinanzminister nunmehr zur Vermeidung von Härten damit einverstanden, daß die Fristen als gewahrt angesehen werden, wenn der Steuerpflichtige die Erklärungen der Antwort auf den ihm vom Finanzamt zugesandten Fragebogen beifügt oder beigefügt hat.

Mindestpreise für Speisezwiebeln.

Für die Zeit vom 10. April bis 10. Mai 1934 hat der Reichsnährstand folgende Mindestpreise für Speisezwiebeln festgesetzt: Für Zwiebeln, die im Kalenderjahr 1933 geerntet sind, beträgt der Mindestpreis 6,25 RM. je 50 kg, für Zwiebeln, die im Jahre 1934 geerntet sind, 11,50 RM. je 50 kg. Die Preise gelten ab Lager oder Verkaufsstand des Großhandels bei der Abgabe an den Kleinhandel.

Börsen, Devisen, Märkte

Berliner Börse vom 10. April.

Tendenz: Ruhig.

Auch die Dienstag-Börse zeigte bei geringen Umsätzen sehr ruhiges Aussehen. Kursveränderungen bewegten sich in engen Grenzen, wobei anfangs Abschwächungen überwogen. Farben konnten nach anfänglichem Abbröckeln über Vortagskurs notieren. Am Rentenmarkt lag Altbesitz ⅛ Prozent höher, während Neubesitz ⅛ Prozent niedriger einsetzte. Am Geldmarkt zeigten sich keine Veränderungen (4 bis 4¼ Prozent).

Amtliche Devisenkurse.

Ohne Gewähr. (In Reichsmark.) Ohne Gewähr.

	10. 4.	9. 4.		10. 4.	9. 4.
Buenos 1 Peso	0.632	0.632	Jugosl. 100 D.	5.664	5.664
Japan 1 Jen	0.762	0.761	Kopenh. 100 K.	57.74	57.79
Konst. 1 t. Pfd.	—.—	—.—	Lissab. 100 Esc.	11.78	11.78
Lond. 1 Pfd. St.	12.935	12.945	Oslo 100 K.	64.98	64.98
Neuyork 1 Doll.	2.505	2.502	Paris 100 Frk.	16.50	16.50
Rio 1 Milr.	0.214	0.214	Prag 100 K.	10.38	10.38
Amsterd. 100 G.	169.48	169.38	Schweiz 100 Frk.	80.92	80.96
Ath. 100 Drchm.	2.378	2.378	Sofia 100 Lewa	3.047	3.047
Brüss. 100 Belg.	58.61	58.50	Span. 100 Pes.	34.24	34.21
Danz. 100 Guld.	81.60	81.62	Stockh. 100 Kr.	66.63	66.68
Hels. 100 f. M.	5.709	5.709	Budapest 100 P.	—.—	—.—
Italien 100 Lire	21.53	21.53	Wien 100 Schill.	47.20	47.20

Berliner Getreidegroßmarkt vom 10. April.

In Weizen und Roggen ist keine Veränderung der Marktlage eingetreten. Nachfrage der Mühlen besteht in Berlin fast gar nicht, in der Provinz wird von kleineren Mühlen etwas Roggen angeschafft. Hafer wurde wohl auf der erhöhten Preisbasis teilweise in größerem Umfange offeriert, doch konnten bei lebhafterem Begehr abermals um 1 M. heraufgesetzte Forderungen verschiedentlich durchgeholt werden. Gerste tendierte unverändert ruhig, das Angebot war nach den gestrigen Preisermäßigungen zurückhaltend. Der Mehlabsatz hat in den letzten Tagen durch das Inkrafttreten der Mühleneinkaufspreise, an die sich, wie man vielfach annimmt, die Mehlpreise allmählich angleichen werden, eine fühlbare Anregung erfahren. Am Futtermittelmarkt lagen Roggen- und Weizenkleie fest, die Preise erfuhren eine Erhöhung. Sojaschrot, Ölkuchen und Trockenschnitzel tendierten stetig.

Berliner Produktenbörse.

(Für 1000 kg)	10. 4.	(Für 100 kg)	10. 4.
Weizen, märk.	—	Kl. Speiseerbsen	30.00—35.00
Roggen, märk.	—	Futtererbsen	19.00—22.00
Braugerste	183—187	Peluschken	16.00—16.75
Industrie- und Futtergerste	—	Ackerbohnen	16.50—18.00
Neue Winterg.	—	Wicken	14.75—15.75
Hafer, märk.	140—148	Blaue Lupinen	11.00—12.00
Mais lok. Berl.	—	Gelbe Lupinen	14.50—15.50
(Für 100 kg)		Serradella alte	—
Weizenmehl	—	Serradella	16.00—18.00
Roggenmehl	—	Rapskuchen	—
Weizenkleie	11.40—11.60	Leinkuchen	12.00*
Roggenkleie	10.60—10.90	Trockenschnitz.	9.00—9.10
Raps, 1000 kg	—	Soja-Schrot	—
Leinsaat, 1000 kg	—	Torfmelasse	—
Viktoriaerbsen	40.00—45.00	Kartoffelflocken	13.90—14.00
		Rüben	—

Weizen märk. 76/77 kg je hl — Roggen märk. 72/73 je hl
* Exkl. Monopol-Zuschlag

Zuckernotierungen.

Magdeburg, 10. April. Preis für Weißzucker (einschl. Sack und Verbrauchssteuer) für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg und Umgegend bei Mengen von mindestens 200 Ztr. Gemahlene Melis bei prompter Lieferung innerhalb 10 Tagen 31,85, bei Lieferung April 32,05, 32,10. Tendenz: Ruhig.

Leipziger Produktenbörse.

(Für 1000 kg in Reichsmark.)

	10. 4.	7. 4.		10. 4.	7. 4.
Weizen, inl.	189	189	Hafer, neuer	154—159	153—158
Roggen, inl.	159	159	Mais, amer.	194—196	194—198
Sommerg.	168—174	168—174	do. cinquan.	200—203	200—203
Winterg.	160—164	160—164	Raps, ruhig	—	—
Hafer, alter	—	—	Erbs., inl. V	400—450	400—450

Berliner Viehmarkt (amtl. Bericht) vom 10. April.

Auftrieb: 2049 Rinder (18 direkt, 11 Ausland), davon 498 Ochsen, 622 Bullen, 929 Kühe, Färsen, Fresser; 3359 Kälber (67 Ausland); 4987 Schafe; 20 486 Schweine.

		Heute			Heute			Heute
Ochsen	1	32—34	Kühe	3	16—20	Schafe	3	41—42
do.	2	—	do.	4	11—15	do.	4	—
do.	3	31—32	Färsen	1	32	do.	5	38—40
do.	4	28—30	do.	2	28—30	do	6	36—37
do.	5	24—28	do.	3	25—27	Schweine	1	50
do.	6	—	Fresser		18—24	do.	2	40—42
Bullen	1	30	Kälber	1	—	do.	3	38—40
do.	2	27—29	do.	2	57—60	do.	4	36—38
do.	3	25—26	do.	3	45—55	do.	5	33—36
do.	4	20—24	do.	4	33—42	do.	6	32—33
Kühe	1	25—27	Schafe	1	43—44	do.	7	—
do.	2	20—24	do.	2	—			

Marktverlauf: Rinder und Kälber mittelmäßig, Schafe ziemlich glatt, Schweine mittelmäßig.

Berliner Metallnotierungen.

(100 kg in RM.)	10. 4.	9. 4.
Elektrolytkupfer wire bars	49.00	49.00
Originalhüttenrohzink (fr. V.)	—	—
Remelted-Plattenzink	—	—
Orig.-Hüttenalumin., 98—99 %	160.00	160.00
do. i. Walz. u. Drahtbarr. 99 %	164.00	164.00
Reinnickel, 98—99 %	305.00	305.00
Antimon-Regulus	39.00—41.00	39.00—41.00
Silb. i. Barr., ca. 900 fein (f. 1 kg)	38.50—41.50	38.50—41.50

Hauptschriftleiter: Kurt Goldhammer.
Stellvertreter: Franz Gomm.
Verantwortlich: Kurt Goldhammer für Politik, Volkswirtschaft, Feuilleton, Beilagen und Kommunalpolitik; Franz Gomm für den lokalen Teil sowie Kreis und Gerichtssaal; Otto Georgi für Sport, Aus aller Welt, Mitteldeutschland und sonstigen Textteil; Paul Kehlitz für den Anzeigen- und Reklameteil; sämtlich in Merseburg.
DA 3/1934: 11 720.
Sonnabends allein 14 200.
Für die Auflage verantwortlich: Eugen Bubel.
Einsendungen nur an die Schriftleitung, nicht an Personen! Rückporto ist beizufügen, für unverlangt eingesandtes Manuskript keine Gewähr. — Gerichtsstand für beide Teile Merseburg.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg, Mitglied des Reichsverbandes der Deutschen Zeitungsverleger (Landesverband Mitteldeutschland).
Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Reichsbankdiskont 4 Prozent.

Kurszettel

Berliner Börse vom 10. April

(Drahtbericht d. Commerz- u. Privatbank Merseburg.)

Erste Kassakurse.

	10. 4.	9. 4.		10. 4.	9. 4.
Hamb. Paketf.	29.—	—.—	Ilse Bergbau	—.—	—.—
Nordd. Lloyd	32.75	29.50	do. Genuß	—.—	—.—
Adca	—.—	—.—	Kaliwerke Aschersl.	—.—	—.—
Berl. Handelsgesell.	—.—	—.—	Klöcknerwerke	63.75	63.75
Comm.- u. Privatb.	—.—	—.—	Mannesmannröhren	66.—	66.12
Darmstädt. u. Nat.	—.—	—.—	Mansf. Bergbau	73.87	74.37
Dedi Bank	—.—	—.—	Oberschl. Koks	96.25	97.—
Dresdner Bank	—.—	—.—	Orenstein & Koppel	66.63	67.75
Reichsbank	156.12	151.—	Phönix Bergbau	50.25	51.—
Akkumulatoren	—.—	177.50	Polyphon	18.50	—.—
AEG.	28.75	29.—	Rhein. Stahlwerke	92.87	93.87
Jul. Berger	134.75	—.—	Riebeck Montan	—.—	—.—
Bergmann Elektr.	—.—	—.—	Rütgerswerke	56.—	57.87
Cont. Gummiwerke Hannover	145.50	146.25	Salzdetfurth	—.—	149.—
Dtsch. Conti Gas Dessau	121.50	122.50	Schubert & Salzer	—.—	159.—
Dtsch. Erdöl	112.75	115.75	Schuckert	100.50	100.25
Dtsch. Linoleum	56.75	57.37	Schultheiß	105.25	105.75
Elektr. Licht u. Kr.	104.50	106.50	Siemens & Halske	139.—	141.75
Farbenindustrie	136.50	136.25	Stöhr & Co.	—.—	—.—
Feldmühle Pap.	103.37	104.25	Thür. Gas Leipzig	—.—	—.—
Gelsenkirchen	64.37	64.50	Verein. Stahlwerke	42.75	43.—
Ges. f. elektr. Unt.			Westeregeln Alkali	113.75	—.—
Hacketal	96.25	96.—	Zellstoff Waldhof	52.—	52.37
Harpener Bergbau	92.25	92.50	Leonhard Tietz	20.87	—.—
			Aku	65.—	64.50

Berliner Börse vom Vortage

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

	10. 4.	9. 4.
Deutsche Anleihen.		
Dtsch. Anl.-Ausl.-Rechte einschl. ⅛ Ablös.-Anl. Nr. 1—90 000	95.25	95.50
Dtsch. Ablösungsschuld ohne Auslosungsschein	22.30	23.15
8 % Prov.-Sächs. Pfandbriefe	88.—	88.—
8 % Berlin. Hyp.-Bank Goldpfdbr. Em. 17	92.75	93.—
4½ % do. Liqu. Goldpf. Ser. 8	93.—	93.—
8 % Mein. Hyp.-Bk. Goldpf. Em. 3	91.60	91.50
8 % Pre. Bod.-Kr. Goldpf. Em. 21	91.50	91.50
4,5 % Preuß. Centr. Bod.-Kr. Liqu. Goldpf.	90.50	90.50
8 % Nordd. Gr. 24	91.50	91.50
4½ % do. Liqu. Goldpt.	92.75	92.75
8 % Pr. Ldpfdbr. Anst. GM.Pfdbr. R. 19	94.25	94.25
7 % Pr. Ldpfdbr. Anst. GM.Pfdbr. R. 21	94.—	94.—
Verkehrswerte.		
Halberst.-Blankbg.	41.50	40.50
Halle-Hettstedt	—.—	—.—
Hamburger Hochb.	82.75	82.25
Hamburg-Süd	28.50	—.—
Nordd. Lloyd	32.50	33.25
Bankaktien.		
Adca	45.75	46.—
Commerz-Bank	48.—	48.—
Dedi Bank	61.25	62.25
Hall. Bankverein	49.75	50.75
Industrieaktien.		
Akkumulatoren	—.—	—.—
Ammendorf. Papier	77.25	78.—
Anh. Kohlen	87.—	87.25
I. P. Bemberg	72.50	72.—
Beton- u. Monierb.	90.—	90.—
Braunk. u. Brikett	—.—	178.—
Braunschw. Kohlen	—.—	—.—
Buderus Eisenw.	72.—	73.25
Charl. Wasser	86.—	86.75
Chem. Buckau	—.—	—.—
Chem. Gelsenkirch.	—.—	—.—
Cröllwitzer Papier	—.—	—.—
Daimler Motoren	49.50	49.50
Dtsch. Atl. Tel.	119.75	116.—
Dtsch. Conti Gas Dessau	120.25	121.50
Dtsch. Erdöl	112.50	114.25
Dtsch. Kabel	69.75	70.—
Eilenburg. Kattun	—.—	—.—
Elektra Dresden	103.—	99.25
Elektr. Lieferungsg.	101.—	101.75
Engelhardt-Br.	—.—	82.50
I. G. Farbenindustrie	138.50	136.—
Fröbeln Zucker	118.—	115.—

	10. 4.	9. 4.
Glauz. Zucker	104.25	104.25
Cruschwitz Textil	94.75	94.25
Hall. Maschinen	80.25	—.—
Hildebrand Mühlen	—.—	86.—
Hirsch-Kupfer	—.—	—.—
Hoesch-Stahlwerke	74.—	74.—
Holzmann Ph.	73.—	71.50
Ilse Bergbau	141.—	141.—
Ilse Genuß	115.—	116.—
Kyffhäuser Hütte	—.—	—.—
Lahmeyer & Co.	115.25	116.95
Leonhardt Braunk.	—.—	—.—
Leopold Grube	28.75	—.—
Mansfelder Bergbau	73.50	74.25
Maschinenf. Buckau	86.—	86.75
Miag Mühlenb.	65.—	67.—
Niederl. Kohlenw.	177.50	177.—
Norddeutsch. Kabel	100.50	99.—
Oberschles. Eisenb.	15.—	15.50
Phönix Braunk.	86.50	86.—
Rh. Braunk.	204.—	204.25
Rh. Sprengstoff	—.—	—.—
Riebeck Montan	85.75	86.—
Rositzer Zucker	71.—	—.—
Sangerhäus. Masch.	—.—	—.—
Sarotti Schok.	79.25	81.—
Schering chem.	—.—	—.—
Siemens & Halske	139.25	140.50
Staßfurter chem.	80.—	—.—
Stettin Chamotte	—.—	—.—
Ver. Thür. Metall	—.—	—.—
Wandererwerke	103.—	103.—
Wegelin & Hübner	—.—	—.—
Werschen-Weißenf.	—.—	93.55
Wrede Mälzerei	—.—	101.—
Zeitzer Masch.	23.25	23.25
Freiverkehr.		
Adler Kali	—.—	—.—
Halle Kali	—.—	—.—
Burbach Kaliw.	24.75	24.25

	10. 4.	9. 4.		10. 4.	9. 4.
Kabel Rheydt	—.—	148.—	Steuergutscheine II		
Hochfrequenz	—.—	—.—	fällig 1. 4. 1934	103.—	103.12
Rhein. Metall	—.—	—.—	„ 1. 4. 1935	100.37	100.50
Ufa	—.—	—.—	„ 1. 4. 1936	97.50	97.50
Wintershall	100.50	102.—	„ 1. 4. 1937	93.75	93.75
			„ 1. 4. 1938	92.12	92.12
			Steuergutscheine I	97.30	95.90

Leipziger Börse vom 10. April

(Drahtbericht der Commerz- und Privatbank, Filiale Merseburg.)

	10. 4.	9. 4.		10. 4.	9. 4.
Altenbg. Landkr.	115.—	115.—	Lindner, G.	—.—	—.—
Cassel Jutesp.	—.—	—.—	Mansf. Bergbau	36.—	36.—
Chromo Najork	52.25	53.87	Mech. Web. Zittau	22.50	22.50
Conkord Spinn.	—.—	—.—	Naumann-Br.	—.—	—.—
Cröllwitz Pap.	—.—	—.—	Peniger Masch.	—.—	—.—
Dermatoid Wk.	69.50	67.—	Pittler Masch.	113.50	113.—
Dtsch. Eisenhd.	—.—	—.—	Polyphon	18.75	18.75
Falkenst. Gard.	64.—	64.—	Prehlitz. Braunk.	140.—	141.75
Fritzsche Buchb.	19.87	19.87	Rauchw. Walter	—.—	—.—
Glauzig. Zucker	104.50	104.50	Richter, J. C.	—.—	—.—
Gnüchtel	—.—	—.—	Riquet & Co.	87.—	87.—
Hohburg. Quarz	29.—	29.—	Rositzer Zucker	72.—	72.—
Kirchner & Co.	23.—	24.—	Rudelsb. Zement	96.—	96.—
Kraftw. Sa.-Thür.	59.—	59.—	Sachsenwerk	51.—	53.—
Laurahütte	21.50	21.50	Schubert & Salzer	160.—	160.—
Leipz. Baumwolle	96.—	95.—	Siemens-Glas	69.—	69.—
Leipz. B.-Riebeck	47.25	47.50	Stöhr & Co.	115.—	118.—
Leipz. Feuer.-V.	—.—	—.—	Thür. Gas	115.—	115.75
Leipz. Landkraft	92.—	92.—	Thür. Wollg.	152.—	152.—
Leipz. Malzf. Schk.	—.—	—.—	Wezel & Naumann	22.50	22.50
Leipz. Hupf.-Zimm.	—.—	—.—	Zuckerraff. Halle	—.—	—.—
Leipz. Spitzen	34.—	34.—			

Vampire überfallen Menschen

Die Antillen-Inseln sind nach den Meldungen englischer Blätter von einer wahren Vampirplage betroffen worden. Besonders die Insel Trinidad wird von ganzen Scharen dieser blutdürstigen Fledermäuse heimgesucht. Die Vampire ernähren sich zum Teil von tierischem Blut, und da sie sehr scheue und behende Tiere sind, die sich nur während der Dunkelheit aus ihren Schlupflöchern hervorwagen, ist es außerordentlich schwer, sie wirksam zu bekämpfen. Die schlafenden Tiere, die von ihnen überfallen werden, merken in der Regel gar nichts davon, daß die Fledermäuse ihnen mit einem schnellen, haarscharfen Biß eine Ader öffnen und das Blut gierig auflecken. Manche Forscher vertreten daher die Ansicht, daß die Tiere beim Biß eine Flüssigkeit absondern, die eine örtliche Betäubung bewirkt. Die Wunden, die bei Tageslicht nur an einem schmalen Streifen geronnenen Blutes zu erkennen sind, sind nicht immer gefährlich und üben meist keinerlei Wirkung auf das Wohlbefinden der Tiere aus. Wenn aber die Vampire sich zu einer Landplage entwickeln und in Scharen ihre Opfer überfallen, kann es vorkommen, daß mehrere Tiere aus der Herde infolge des Blutverlustes so geschwächt werden, daß sie nach einiger Zeit eingehen. Auf diese Weise haben viele Farmer auf den Antillen schon seit längerer Zeit Verluste unter ihrem Vieh zu beklagen. Gefährlicher wird die Sache aber, wenn die Fledermäuse sich sogar an im Freien schlafende Menschen wagen. Nach einem Vampirbiß, der eine schwere Infektion zur Folge hatte, erkrankte ein kleiner Eingeborenenjunge lebensgefährlich. Die ärztlichen Maßnahmen konnten nicht verhindern, daß die gefürchteten Lähmungserscheinungen eintraten und daß der Knabe im Krankenhaus starb. Kurze Zeit darauf wurde ein ähnlicher Fall bekannt, der sich ebenfalls auf der Insel Trinidad ereignete. Die auf Trinidad weilenden englischen Ärzte haben beschlossen, einen Vernichtungsfeldzug gegen die exotischen Fledermäuse anzutreten. Allerdings ist es bis jetzt noch nicht gelungen, ein Mittel zu entdecken, das diese Tiere tatsächlich unschädlich macht.

„Landeskonferenz der amerikanischen Verschönerungsindustrie."

Eine Konferenz, die auf der Welt ihresgleichen sucht, fand dieser Tage in Neuyork statt. 30 000 amerikanische „Verschönerungsinstitute" hatten Vertreter entsandt. Die Konferenz wurde unter feierlichen Zeremonien eröffnet. Sämtliche Teilnehmer mußten eine Art Eid ablegen, in dem sie gelobten, im Dienste der Venus immer wieder das weibliche Geschlecht darauf aufmerksam zu machen, daß Gesundheit und Schönheit sich harmonisch vereinigen müßten. Dann wurde auf der „Landeskonferenz der amerikanischen Verschönerungsindustrie" nach langen Beratungen und Diskussionen endgültig der Typ des modernen Schönheitsideals festgelegt. Das Schlagwort ist „Sei natürlich!" Das bezieht sich vor allem auch auf die Haarpflege. Platinblondes Haar wird bald der Vergangenheit angehören. Die schöne Amerikanerin von heute trägt ihre natürliche Haarfarbe, unterstützt die Wirkung ihres Gesichts nur durch leichte, natürlich wirkende Schminke und trägt das Haar glatt, ohne kunstvolle Locken. Die wichtigste Vorbedingung für den Anspruch auf Schönheit ist aber die vollschlanke Linie. Der magere Typ „ohne" Hüften, mit eckigen Schultern ist überlebt, man bevorzugt wieder „Linien". Die neu zu wählende „Miß Amerika 1935" muß nach den Forderungen der Konferenz mehrere Zentimeter größer sein und — mindestens 12 Pfund mehr wiegen als die derzeitige, „unmodern" gewordene Schönheitskönigin.

Zum

Schul-Anfang

empfehlen wir zum Einkauf unsere langjährig bewährten Qualitätswaren!

Mädchen-Mäntel | Knaben-Mäntel
Mädchen-Kleider | Knaben-Anzüge

Alleinverkauf für Merseburg
der beliebten und haltbaren
Bleyle- u. Magnet-Bekleidung
zu den billigen Originalpreisen

Strümpfe Schlüpfer | Hosen Mützen
Schürzen Unterröcke | Pullover Sporthemden
Hemden Hemdhosen | Westover Hosenträger

Dobkowitz

Annahme sämtlicher Bedarfs-Deckungsscheine

Für die anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir hierdurch unseren herzlichen Dank.

Theo Küpping u. Frau
Friedel geb. Stöhr

Leuna, den 11. April 1934.

Die Beerdigung unserer lieben Tochter findet Donnerstag, ½2 Uhr, von der Kapelle des Stadtfriedhofes aus statt.

Richard Bohle u. Frau.

Für die vielen Beweise der Teilnahme beim Heimgang unserer unvergeßlichen lieben Mutter sprechen wir hierdurch unseren herzlichen Dank aus. Besonderen Dank Herrn Pastor v. Probst für seine trostreichen Worte.

Im Namen
aller Hinterbliebenen
Geschwister Engelmann

Merseburg, 11. April 1934.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Hinscheiden meiner herzensguten Frau, unserer lieben Mutter, sprechen wir hiermit allen unseren innigsten Dank aus.

Im Namrn aller Hinterbliebenen

Richard Schmiedel u. Frau

Gleina b. Freyburg, d. 10. 4. 34

Wohlfahrts-Lotterie

Ziehung unwiderruflich 23. bis 26. April

33336 Gewinne u. 2 Prämien i. Werte v. RM

300000 Höchstgewinn auf 1 Doppellos RM

150000 Hauptgewinn auf 1 Doppellos RM

100000

Höchstgew. auf 1 Einzellos **75000**

2 Hauptgewinne zu je RM **50000**

2 Prämien zu je RM **25000**

Für alle Gewinne auf Wunsch **90% bar**

Lose 1 RM - Doppellose 2 RM

Glücksbriefe mit 5 Losen 5 RM

Glücksbriefe mit 10 Losen 10 RM

Porto und Liste 35 Pfg. extra
in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen und durch

H. C. Kröger A.-G. Bankgeschäft
Berlin W8, Friedrichstr. 192-193

Postscheck Berlin 215

Wein-Meier

jetzt zum Geburtstag

Waldmeister

Schmale Str. 8

Lichtpausen

nur

Clobicauer Straße 14a.

Dürrenberg

Annahmestellen f. Inserate, Drucksachen, Zeitungsbestellungen, Beschwerden usw. bei:
Bernhard Weber, Zigarrenhandlg., Tel. 270, Ortsvertretung, Einzelverkauf,
Lorberg, Buchh., Markt, Einzelverkauf,
Else Rudolph, Schkeud. Str. 10, Trägerbezirk 1,
Marie Buhl, Am Bahnhof 15, Trägerbezirk 2,
Lydia Flatter, Schkeud. Str. 35, Trägerbezirk 3.

Wir liefern

bei niedrigen Preisen
in moderner Ausführung:

Privatdrucksachen

in feinster Form

Geburtsanzeigen — Besuchskarten
Verlobungsanzeigen — Glückwunschkarten
Vermählungsanzeigen — Einladungen
Todesanzeigen — Speisekarten
Danksagungen

Geschäftsdrucksachen

aller Art

Briefbogen — Lohnbeutel
Briefumschläge — Handzettel
Rechnungen — Aufklebeadressen
Quittungen

Vereinsdrucksachen

in zweckmäßiger Ausführung

Mitgliedskarten — Programme
Satzungen — Plakate
Einladungen

Buchdruckerei

Th. Rößner, Merseburg

Kl. Ritterstraße 3 — Leuna, Industrietor 1
Fernsprech-Sammel-Nr. 2323

---

2 Zimmer (möbl.) m. Licht u. Kochgel. an 2 anst. Herr. od. alleinst. berufstät. Ehep. z. vm. u. 15. 4. z. bez. U.-Altenburg 65.

Alleinst. Frau s. **Stube, Kamm. und Küche** per 1. 5. (Wohng. w. s. in Stand ges.) Off. u. 327 a. d. Gst.

Aus Ihrem **Stoff** mit meinen guten Zutaten liefere ich Ihnen einen gutsitzenden

Anzug

für **22.- 26.-** und **30.-**

Atlas
Markt 18

---

2 Zimmer und Küche auf d. Strecke Mücheln - Merseburg von Leuaarbeiter sofort gesucht. Off. u. 1970 a. d. Gesch.

Gestern nacht entschlief nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein lieber Schwager, unser guter Onkel und Vetter, der

Landwirt Richard Klauß

im 66. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Margarete Klauß geb. Bergner
Elisabeth Zander geb. Klauß
Dipl.-Landwirt Karl Zander
Frau Margarete Gräfe geb. Klauß
Frau Otilie Ratherz
Elfriede Ratherz

Merseburg, den 11. April 1934.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 13. April 1934, nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle des Stadtfriedhofes aus statt.

Plötzlich und unerwartet verschied am 10. April mein geliebter Mann, mein guter Vater und Großvater

Franz Bieling

im Alter von 63 Jahren.

In tiefer Trauer:
Wally Bieling geb. Zopf
Kurt Bieling und Frau

Merseburg, den 11. April 1934.

Die Einäscherung erfolgt am Freitag, dem 13. d. M., nachmittags 3 Uhr, in Halle, Gertraudenfriedhof (große Kapelle).

Beerdigungsanstalt Vereinigter Tischlermeister

Merseburg a. S, Preußerstraße 33
Ruf 2494

Die Lieferung von **Mauersteinen** (Normalformat und Großblocksteine) für 150 Doppelhäuser der vorstädt. Kleinsiedlung L.-Meusdorf wird vergeben.

Leistungsverzeichnisse im Neuen Rathaus, Zi. 418, erhältlich. Angebote verschlossen mit entsprechender Aufschrift bis 16. 4. 34, 10.30 Uhr, ebendorthin. Zu dieser Zeit werden dort die Angebote geöffnet. — Entschließung vorbehalten.

Einzelpreise in Buchstaben ausfüllen, sonst Angebot ungültig.

Der Rat der Stadt Leipzig 10. 4. 34.

Sommersprossen

werden, wenn alles versagte, durch **Venus** Stärke B beseitigt. Preis RM 1.60, 2.75
Gegen Pickel, Mitesser Stärke A
Ärztlich empfohlen. Laufen Sie nicht länger so **häßlich** herum.

Gotthard-Drog., Gotthardstraße 31.

Suche f. bald eine **3-Zimmer-Wohnung** mit Küche u. Zubh. Preis 40—60 M. Off. u. 325 a. d. Gst.

Akadem. s. z. 1. 7. **4-Zimmer-Wohnung** in Leuna od. Merseburg. Ang. unt. L. 792 a. d. Gesch.

Gesucht herrsch. 7—8-Zi.-Wohnung, mögl. Zentralheizg. und Garten. Off. u. 32 a. d. Gesch. d. Bl.

Wohnhaus in Kötzschen b. 4000 M. Anz. verkäuflich. Ang. u. 1967 a. d. Gesch.

2 eis. Stubenofen verschiedene Möbelstücke gut erhalt., wegen Aufgb. d. Haush. preisw. zu verkfn. Ebenso auch Schulbücher f. Quinta d. Lb.-Lyz. Roter Feldweg 12 II.

Fast neues **Faltboot** (2-Sitzer) zu verk. Ottoweg 10.

Steuerbücher für Landgemeinden in neuer Auflage vorrätig
Buchdr. Th. Rößner Merseburg, Kl. Ritterstraße

Aufpolstern Harnisch, Olgrube 1

Guterh., modern **Kinderwagen** billig zu verkauf. Schlageterstr. 43.

8 kl. Gänse zu verkaufen. Meuschau 68e

Bruteier von reinrassigen schwz. Minorka u. schwz. Orpington zu verk.: Merseb., Neumarkt 48.

Allgemeine Bekanntmachungen

Der 1. Mai d. J. steht vor der Tür und wird in noch weit größerem Maße als im vergangenen Jahr ein Bekenntnis der deutschen Menschen zur deutschen Arbeit werden. Um die umfangreichen organisatorischen Aufgaben rechtzeitig durchführen zu können werden sämtliche Behörden, Betriebe, Firmen, Verbände, Organisationen aller Art, die sich an den Feiern dieses Tages beteiligen, gebeten, bis zum 17. April d. J. der Kreisleitung der N.S.D.A.P., Amt für Organisation, zu melden:

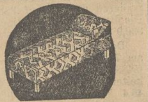
1. ihren Bedarf an Festabzeichen;
2. voraussichtliche Zahl ihrer Teilnehmer am Umzuge;
3. die beabsichtigte Teilnahme für Festwagen unter Angabe, was durch die Wagen versinnbildlicht werden wird;
4. wieviel Beinverletzte in den Betrieben usw. sind, für die notfalls Kraftwagen zur Verfügung gestellt werden müssen.

Kreisleitung Merseburg,
Amt für Organisation.

Bayrisch Malzbonbons ¼ Pfd 15 Pf
Altheebonbon. ¼ Pfd 15 Pf
Anisbonbons ¼ Pfd 13 Pf
Geleewürfel ¼ Pfd 16 Pf
nur bei
Schokolad.-Dibo
An der Geisel 6, hinter d. Rathaus.

Naumburg

Annahmestellen f. Inserate, Drucksachen, Zeitungsbestellungen, Beschwerden usw bei:
Gröschel, Friseurgeschäft, Hallische Straße 15,
Kunze, Bahnhofstraße 22, part.,
Wappler, Oststr. 26
Conrad, Mägdesteig 7,
Wagner, Weichaugrund 20,
Bley, Altgrochlitz 5b.



Chaiselongues
Couches, Sofas, Sessel
Bett-Chaiselongues
schön, gediegen und so preiswert aus den Werkstätten vom
Bettehaus Bruno Paris
Halle a. S., Kl. Ulrichstr. 2 bis Domplatz 9. — 3 Minuten v. Markt

---

Wir liefern sämtliche

Funk-Zeitschriften

und jede Funk-Literatur

Außerhalb Merseburg-Leuna werden alle wöchentlichen Funkzeitungen durch unsere M.-K.-Träger pünktlich zugestellt.

Th. Rößner
Zweigstelle Leuna
Industrietor 1
Fernruf-Sammelnummer 2323.

Die neuesten

Moden-Alben

Sommer 1934

sind vorrätig bei

Th. Rößner, Leuna

Industrietor 1, Tel. 2323

Für Gastwirte!

Vordrucke zu

Getränke-Preistafeln

hält vorrätig

Buchdruckerei Th. Rößner
Merseburg, Kleine Ritterstraße 3

Blondine 24 Jahr, wünscht nett., ehrlich. Herrn kennenzulern. Off. mit Bild unt. 324 a. d. Gesch. d. Bl.

Mädel, 20 J., dkbl. 1,72 gr., a. g. Fam., ges. sol. u. häusl. m. Ausst., w. passend. Herrn kzl. zw. bld. **Heirat** Bild erw., w. zurck. ges. Off. unt. 1966 a. d. Gesch. d. Bl.

Lest den „MK."

Stolze-Schrey Wer erteilt Fortbildungs-Unterricht? Offert. mit Preisang. u. 326 a. d. Gesch. d. Bl.

Tüchtige, saubere **Waschfrau** ges. Georgstr. 2p.

Tivoli **Kochlernende** stellt ein, nicht unt. 18 Jahr, Schlicht um Schlicht.

Rundfunk-Programm

Donnerstag, 12. April.

Reichssender Leipzig.

Leipzig (Dresden). Wellenlänge 382,2 Meter.

6.05 Uhr: Aus Berlin: Funkgymnastik.
6.20 Uhr: **Schallplattenmusik.**
6.30 Uhr: Aus Berlin: **Frühkonzert.** Dazwischen, gegen 7.00 Uhr: **Nachrichten.**
8.00 Uhr: Aus Berlin: Funkgymnastik.
8.15—9.00 Uhr: **Frühmusik auf Schallplatten.**
9.40 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
9.45 Uhr: Tagesprogramm.
9.55 Uhr: Wetter und Wasserstand.
10.10—10.50 Uhr: Schulfunk.
11.00 Uhr: Werbenachrichten.
11.20 Uhr: Landwirtschaftsfunk.
11.40 Uhr: Wetterbericht.
11.50 Uhr: Nachrichten und Zeit.
12.00 Uhr: **Mittagskonzert.**
13.15 Uhr: Nachrichten, Zeit.
13.25 Uhr: **Mittagskonzert.**
14.00 Uhr: Nachrichten. Anschließend: **Börse und Wetterbericht.**
14.15 Uhr: Tiere unserer Heimat.
14.25 Uhr: Sudetendeutsche Dichter.
14.45 Uhr: Jugendstunde.
15.10 Uhr: Aus Dresden: **Nino Neidhardt: Streichquartett Nr. 4, C-Dur, Werk 52.**
15.40 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
16.00 Uhr: Aus Berlin: **Nachmittagskonzert.**
17.00 Uhr: Landschaften ändern ihr Gesicht.
17.20 Uhr: **Aus Verdis Opern** (Schallplatten).
17.35 Uhr: Forscherschicksale.
17.50 Uhr: Wirtschaftsnachrichten. Anschließend: Wetter und Zeit.
18.00 Uhr: Aus neuen Romanen.
18.15 Uhr: **Aus Operetten.**
19.10 Uhr: **Fritz Mühlhölzl spielt Zither und Gitarre.**
19.35 Uhr: Rasse, Staat und Kirche.
20.00 Uhr: Nachrichten.
20.15 Uhr: Aus Königsberg: Reichssendung: **Stunde der Nation: Deutsche Lieder der Gegenwart.**
21.15 Uhr: **Saga vom Skalden Egil.**
22.10 Uhr: Nachrichten und Sportfunk.
22.30 Uhr: Aus München: **Österreich.**
22.50 Uhr: **„Wir unterhalten mit Kammermusik."**
23.20 Uhr: **Funkstille.**

Deutschlandsender.

Königswusterhausen (Zeesen). Wellenlänge 1571 Meter.

5.45 Uhr: Aus Hamburg: Wetterdienst für Landwirte.
6.05 Uhr: Aus Berlin: Gymnastik.
6.20 Uhr: Nachrichten, Tagesspruch.
6.30—8.00 Uhr: Aus Königsberg: **Frühkonzert.** Dazwischen: 7.00 Uhr: Nachrichten.
8.45—9.00 Uhr: Gymnastik für die Frau
9.00 Uhr: Dichtung und Lied aus unseren Berufen.
9.40 Uhr: Mario Heil de Brentani liest eigene Tiergeschichten.
10.00 Uhr: Nachrichten.
10.10 Uhr: Spielplätze, Planschbecken und Sandkästen fürs Kind.
10.40 Uhr: Der erste Schultag
10.50 Uhr: Körperliche Erziehung.
11.15 Uhr: Deutscher Seewetterbericht.
11.30 Uhr: Mutter darf mal ausspannen.
12.00 Uhr: Wetterdienst für Landwirte, Mitteilungen.
12.10 Uhr: **Walzerstunde** (Schallplatten). Anschließend: Wetterdienst.
12.55 Uhr: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.45 Uhr: Nachrichten.
14.00 Uhr: **Aus deutschen Opern** (Schallplatten).
15.00 Uhr: Wetter, Börse.
15.15 Uhr: **Jungvolk, hör zu!** Neue Lieder der Jugend.
15.30 Uhr: **„Wenn das meine Mutter wüßte . . ."** Ein Kasperlspiel zum Mutterhilfswerk.
16.00 Uhr: Aus Königsberg: **Unterhaltungskonzert.**
17.00 Uhr: **„Mutter und Kind."**
17.25 Uhr: 100 000 Volt, die nicht töten, und anderes.
17.50 Uhr: **Solistenkonzert.**
18.30 Uhr: Als ich noch ein Bauernjunge war.
18.55 Uhr: Das Gedicht. Wetterdienst für Landwirte.
19.00 Uhr: Mutterlegende.
20.00 Uhr: Kernspruch; Nachrichten.
20.15 Uhr: Aus Königsberg: Reichssendung: **Stunde der Nation: Deutsche Lieder der Gegenwart.**
21.15 Uhr: **Volksliederterzett für drei singende Sägen.**
21.40 Uhr: Mutter und Kind.
22.00 Uhr: Wetter, Nachrichten, Sport.
22.30 Uhr: Die neuen Fußballmeisterschaften.
22.45 Uhr: Deutscher Seewetterbericht.
23.00—24.00 Uhr: Aus Hamburg: **„Fahrt ins Blaue"** mit den Bremer Stadtmusikanten.

*

Was es auch sei

ob Sie etwas verkaufen oder kaufen wollen
ob Sie Personal suchen oder eine Stellung benötigen
ob Sie eine Wohnung suchen oder vermieten wollen
ob Sie etwas verloren oder gefunden haben
ob Sie Unterricht nehmen oder geben wollen
ob Sie ein Grundstück kaufen oder verkaufen wollen
ob Sie einen Lebensgefährten suchen
ob Sie Geld suchen oder zu verleihen haben

immer und immer wieder ist es

das kleine Inserat

in dem Merseburger Korrespondent (MNN.)

Stellen Sie das **Kleininserat** in Ihre Dienste, und es wird Ihnen bald ermöglicht, längstgehegte Wünsche zu erfüllen.

Wir suchen für unsere Krankenversicherung intelligenten, arbeitsfreudigen und gewissenhaften

Herren

zum Besuch der Handwerker-, Mittelstands- und Beamtenkreise. Wir bieten die Mö lichkeit, bei zufriedenstellenden Leistungen, für eine auskömmliche Existenz mit steigenden Bezügen.

Angebote mit Angabe bisheriger Tätigkeit an die Direktion der **„Ost-West"** Versicherungsbank Wuppertal-Elberfeld, Eiland 2.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419340411-11/fragment/page=0012

Merseburger Korrespondent

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.10 RM. Wochenbezugspreis 50 Rpf. frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 0.90 RM. Postbezug 1.80 RM. monatlich und 50 Rpf. Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf., Sonnabends 15 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte" „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Der Arbeitskamerad", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den dreizehngespaltenen Millimeterraum 6 Rpf.; im Reklameteil 40 Rpf.; Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf. Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vorm.
Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstr. 8
Fernruf: Sammelnummer 2323 Postscheckkonto Leipzig 390 70
Zweigstelle Leuna: Industrietor 1.
Fernruf: Amt Merseburg Sammeln. 2323. Postscheckkonto Leipzig 299 30.

Nr. 84 × Mittwoch, den 11. April 1934 60. Jahrgang

Die Gestaltung des Nationalfeiertages des deutschen Volkes

Die gewaltigste Kundgebung der Welt

Das Meisterstück der modernen Massenorganisation – Dr. Ley über den Zusammenklang der Kräfte in der DAF. / Dem deutschen Volke neue Dichter und Künstler aus dem Rundfunk

Das Programm zum 1. Mai

Gigantische Festfolge von Mitternacht zu Mitternacht

Über die diesmalige Ausgestaltung des Feiertages der Nationalen Arbeit, des 1. Mai, werden von zuständiger Stelle folgende Mitteilungen gemacht: Wie schon durch das Gesetz der Nationalen Arbeit bestimmt wurde, hat der 1. Mai den Charakter, die Geschlossenheit des schaffenden Volkes darzutun, sowie den feierlichen Rahmen abzugeben für das gesetzlich vorgesehene Gelöbnis der an diesem Tage zu bestimmenden Vertrauensmänner der Betriebe. Gleichzeitig soll durch ihn die Freude am neuen Leben, das der Frühling bringt, offenbart werden, wie dies seit altersher geschah. Der Tag wird dementsprechend gestaltet werden.

Als Einleitung der feierlichen Veranstaltungen für den kommenden 1. Mai ist nachts 0 Uhr eine

Kundgebung der HJ. auf dem Brocken

vorgesehen. Aus allen Gauen des Reiches werden dort Gefolgschaften der HJ. zusammenkommen und ihre landsmannschaftlichen Frühlingslieder singen. Er wird sich dadurch ein Zusammenklang der verschiedenen deutschen Stämme ergeben. Der Reichsjugendführer wird eine kurze Ansprache halten. Die Veranstaltung wird auf alle deutschen Sender übertragen. Für die älteren Mitglieder wird die HJ. parallele Veranstaltungen an noch zu bestimmenden Orten im ganzen Reiche durchführen.

Festzug in Berlin.

In Berlin wird dann um 7 Uhr morgens, ausgehend vom Knie, ein Festzug sich durch die Straßen begeben, der auch das Brandenburger Tor, die Straße Unter den Linden und den Lustgarten passiert und der im Norden der Stadt sich auflösen wird. Dieser Festzug wird altes deutsches Brauchtum in zeitgemäßem Gewande darstellen. Die Reichsstände der Industrie, des Handels und Handwerks, sowie der Reichsnährstand werden durch symbolische Gruppendarstellungen zu Fuß oder auf Wagen vertreten sein. Meister, Gesellen und Lehrlinge werden gemeinsam marschieren. Weiter werden an dem Festzuge die Preisträger des Reichsberufswettkampfes der deutschen Jugend und die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" teilnehmen. Die Gestaltung des Festzuges wie des ganzen Tages liegt in den Händen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda. Ähnliche Festzüge werden im ganzen Reich in allen größeren Städten durchgeführt werden.

Um 9 Uhr vormittags findet

im Lustgarten der erste Staatsakt

statt, der als Kundgebung der Schuljugend gedacht ist. An ihm werden Vertreter der Reichsregierung und Behörden teilnehmen, und auch das Diplomatische Korps wurde dazu eingeladen. Vertreter der Reichsregierung werden dort das Wort nehmen. Diese Kundgebung wird über alle deutschen Sender übertragen, besonders auch in die Parallelveranstaltungen, die für die Schuljugend im ganzen Reiche durchgeführt werden. Den Abschluß der Veranstaltung im Lustgarten bildet das Vorbeiziehen des erwähnten Festzuges.

Abordnungen aus allen Gauen.

Unterdessen werden aus allen deutschen Gauen die Vertreter der Arbeiterschaft in Abordnungen durch Verkehrsflugzeuge der Lufthansa nach Berlin gebracht sein. Sie werden untergebracht in den bekanntesten und ersten Berliner Hotels. Um 12 Uhr werden sie von der Reichsregierung offiziell empfangen.

Um 14 Uhr findet in der Staatsoper Unter den Linden ein Festakt der Reichskulturkammer statt, bei dem Reichsminister Dr. Goebbels sprechen wird. Zugleich wird der Film- und Buchpreis zur Verteilung kommen.

Der Führer auf dem Tempe[lhofer Feld]

Schließlich wird (voraussichtlich um 16 Uhr) ein weiterer Staatsakt auf dem Tempelhofer Felde stattfinden. Der Führer wird dort sprechen. In diesem Staatsakt wird auch das feierliche Gelöbnis vor sich gehen, das das Gesetz für die Vertrauensmänner vorsieht.

Der Staatsakt wird von allen deutschen Sendern übertragen, und es finden im ganzen Reich, in allen Städten bis hinunter zu den Kreisstädten Parallel-Veranstaltungen statt, bei denen ebenfalls die Vertrauensmänner ihr feierliches Gelöbnis abzulegen haben.

Der Aufmarsch zum Tempelhofer Feld

stellt sich als die größte organisatorische Aufgabe dar, die bisher in der ganzen Welt gestellt war. Im vergangenen Jahre haben vielfach die Arbeiter noch nicht in der Geschlossenheit sich beteiligt, wie dies nach der erdrückenden Fülle der Anmeldungen diesmal der Fall sein wird. Man hat mit Mühe dreizehn Aufmarschwege unter Benutzung aller Seitenstraßen zusammenstellen können, um die Massen zum Tempelhofer Feld bringen zu können. Es wird grundsätzlich nur in Zwölfer-Reihen marschiert, und es werden dabei Kolonnen von zehn bis zwölf Kilometer Länge entstehen.

Auf dem Tempelhofer Felde mußten noch wichtige bauliche Arbeiten angeordnet werden, die jetzt in der Durchführung begriffen sind. Insbesondere sind die hygienischen Verhältnisse weitgehend gebessert worden. Es sind allein 26 Bedürfnisanstalten mit je 30 Plätzen vorgesehen. Auch die Verpflegung der gewaltigen Massen wird sichergestellt durch ein Heer fliegender Händler. Erstmalig ist der Einbau einer Fahnengruppe, bestehend aus drei Fahnen, die eine Höhe von 45 Meter aufweist, also so hoch wie etwa drei aufeinander gestellte Mietshäuser.

Die Spitzen der Marschkolonnen

werden schon mittags 12 Uhr auf dem Tempelhofer Felde eintreffen und daher mindestens vier Stunden bis zum Beginn des Staatsaktes zu warten haben. 2000 Berliner Sänger, 6 Bataillons-Kapellen der Reichswehr und Flugkünstler werden ihnen die Zeit vertreiben. — Um 21 Uhr werden die Massen nochmals im Lustgarten zusammenkommen, wo der preußische Ministerpräsident das Wort nehmen wird. Von 20 Uhr bis 1 Uhr nachts finden im ganzen Reich Maifeiern der Betriebs-Gefolgschaften in allen verfügbaren Sälen statt. Charakteristische Maifeiern werden von den deutschen Sendern in halbstündigen Ausschnitten übernommen.

Festpl[akette]

Die Kosten …
die Millionengr…
den aufgebracht…
in einer Aufla…
trieb kommt. …
trägt am oberen…
in ihrer Mitte …
der vom Hamm…
dem Kopf befi…
Hakenkreuz und …

Tagu[ng …] [Betriebs]aftsführer

Wel[…] [L]iebes erfüllen?

Auf der gro[…]
schaftsführer, a[…]
Führers, Rudol[f …]
Dr. Goebbel[s …]
minister Dr. S[…]
die Unterne[…]
schen Arbeitsfro[nt …]

Der Führer …
einer längeren …
willen, die wir …
müsse der darn…
Mitteln wieder …
sich ferner mit …
Wirtschaft und …
triebes vier …

… [i]onen eine der gewaltigsten … Einheitsorganisationen … geschaffen sei. Arbeitgeber, An… [s]eien in den Betriebsgemeinschaf… [and]erseits nach ihren Fächern in 18 … zusammengefaßt seien. Quer … […]pen würden gegenwärtig die Be… [da]mit neben dem Aufbau der Ge… […]nder große Aufgabe gelöst werde, … [di]e Fortentwicklung aller … [zu] sorgen. Über die Aufgabenver… aus:

… [Arbe]itsfront wollen die Menschen … [Anstä]ndigkeit, zur Kameradschaft und, … zum gegenseitigen Opfer. Die … [Fü]hrung ist berufen, die sach… [h]at darüber zu wachen, daß alles … [sach]lichen Dinge zu prüfen und zu ordnen. Der … im Sinne der Anständigkeit und im Geiste der Volksverbundenheit vor sich geht.

Er müsse … sein und b… sozialistischen Staates stehen, er müsse aber auch ausreichende fachliche Erfahrungen haben und unter Verbindung von sozialem und fachlichem Können erfolgreich in der Wirtschaft tätig gewesen sein.

Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand eine Rede des Leiters der PO. und der Arbeitsfront Dr. Ley, der insbesondere seine Genugtuung darüber aussprach, daß er heute, nach nicht ganz einem Jahre seit Schaffung der Arbeitsfront, dem Führer bereits den grundsätzlichen Aufbau der Arbeitsfront melden und ihm weiter melden könne, daß aus der Vielzahl von Ver…

Dr. Ley erinnerte auch an die vielen Fragen, die noch zu lösen sind, z. B. an das Chaos in den Sozialversicherungen und im Berufsschulwesen, an die Notwendigkeit der Schaffung eines Arbeitspasses und viele andere. Seine Rede klang aus mit einem begeistert aufgenommenen „Sieg Heil" auf den Führer. Dr. Ley gab noch bekannt, daß weitere gemeinsame Tagungen stattfinden würden. Es gelte, über einige vordringliche Fragen wie Berufsschulung, Sozialversicherung usw. sich klar zu werden.

Wieder Vertagung in Genf

Sitzung des Präsidiums der Abrüstungskonferenz. — Hauptausschuß tritt am 23. Mai zusammen. — England für direkten Meinungsaustausch.

Genf, 11. April. Das Präsidium der Abrüstungskonferenz war zusammengetreten, um über die Einberufung des Hauptausschusses zu beschließen. Nach einer kurzen Rede Hendersons machte Lordsiegelbewahrer Eden über den gegenwärtigen Stand der Abrüstungsverhandlungen interessante Ausführungen.

Er erklärte, daß es offenkundig sei, daß das britische Memorandum ohne Abänderung zu keiner Verständigung führen wird.

Eden betonte sodann, daß die Schwierigkeiten sehr groß seien. Zwischen Frankreich und Deutschland gebe es zwei grundlegende Gegensätze:

1. den Gegensatz im Hinblick auf die Heeresstärke und die Anrechnung der Überseetruppen und der ausgebildeten Reserven auf der einen Seite und der militärähnlichen Verbände auf der anderen Seite;
2. die Gegensätze im Hinblick auf den Zeitpunkt, an dem die neue, kurzdienende deutsche Armee mit Verteidigungswaffen ausgerüstet werden soll und im Hinblick auf die Ausdehnung dieser Bewaffnung.

Ein Abrüstungsabkommen sei nur denkbar, wenn diese und andere Gegensätze beseitigt werden können.

Die englische Regierung habe nicht den Wunsch, den direkten Meinungsaustausch zu den Regierungen zu unterbrechen, solange er in nützlicher Weise vor sich geht.

Sie sei aber andererseits davon überzeugt, daß diese Verhandlungen schon sehr bald den Stand erreicht haben werden, auf dem das Präsidium der Konferenz dies zur Kenntnis nehmen kann, und auf dem das Präsidium sich dann über Abmachungen schlüssig werden muß, die auf der Grundlage der erzielten Ergebnisse verfolgt werden können.

Das Präsidium hat sich dann, entsprechend einem Vorschlag Edens, auf den 30. April vertagt. Gleichzeitig ist beschlossen worden, den Hauptausschuß etwa am 23. Mai zusammentreten zu lassen.

Barthou vertritt den französischen Stand[pun]kt in Genf.

[Paris, 11. Apr]il. (DNB.) Die Morgenblätter … [Außen]minister Barthou sich zur … [Ta]g 7. Mai nach Genf begeben … [f]ranzösischen Standpunkt zu ver… [Erö]ffnung der Tagung des Haupt… [Abrü]stungskonferenz am 23. Mai … Genf fahren.

… des „Petit Parisien" aus … gewiesen, daß auf Grund einer … Massigli, dem Generalsekretär … [Ag]nol und Henderson die Anregung … [Haupt]ausschuß für den 23. Mai ein… Aufnahme gefunden habe. … eine wirkliche Entspannung gezeitigt. In der Tat sei das Gerücht verbreitet gewesen, daß die englische Regierung mit Unterstützung der italienischen sich anschicke, eine Vertagung auf unbestimmte Zeit vorzuschlagen, um nicht die Verhandlungen zwischen London, Paris, Rom und Berlin zu stören.

Kein Besuch Barthous in Berlin

Die französische Presse dementiert.

Paris, 11. April. (DNB.) Die Morgenpresse bestätigt im großen und ganzen die bereits am Montag veröffentlichten Verlautbarungen, daß Außenminister Barthou sich direkt nach Warschau begeben und nicht in Berlin halt machen werde. Der halbamtliche „Petit Parisien" bezeichnet die Gerüchte über eine direkt oder indirekt ergangene Einladung der Reichsregierung an Barthou als Phantasie. Der „Matin" meint, daß die Notwendigkeit eines derartigen Besuches vorläufig nicht in Erscheinung trete, und der „Excelsior" glaubt, daß in der Tatsache, daß kurz vorher oder sofort nach den französisch-polnischen Besprechungen kein deutsch-französischer Meinungsaustausch stattfinde, kein Werturteil liege. Deutschland habe stets die Möglichkeit, mit der französischen Regierung auf diplomatischem Wege zu verkehren. Wenn in der Folge direkte Besprechungen als nützlich für eine von Frankreich aufrichtig gewünschte Annäherung erachtet würden, dann könnten sie Gegenstand späterer Verhandlungen sein.

Der Reichskanzler auf der „Deutschland".

Berlin, 11. April. (DNB.) Reichskanzler Adolf Hitler hat sich gestern zu einem kurzen Besuch auf Panzerschiff „Deutschland" eingeschifft.

Dr. Goebbels eröffnet die Ausstellung „Deutsches Volk — Deutsche Arbeit".

Berlin, 11. April. (DNB.) Am 21. April, vormittags 11 Uhr, bringen alle deutschen Sender die Eröffnungsfeier aus den Berliner Ausstellungs- und Messehallen anläßlich der Ausstellung „Deutsches Volk — Deutsche Arbeit". Die Feier wird eingeleitet mit dem Meistersingervorspiel; es folgt die Begrüßung der Gäste durch Oberbürgermeister Dr. Sahm. Dann spricht Reichsminister Dr. Goebbels. Die Kundgebung wird gegen 12 Uhr mit dem Deutschland- und Horst-Wessel-Lied beschlossen.

An der Bahre Oskar von Millers.

München, 11. April. (DNB.) In aller Stille wurde am Dienstagnachmittag die Leiche Oskar von Millers im Trauerhause durch Dechant Schenkl und die Pfarrherren von St. Benno kirchlich eingesegnet. Sodann wurde der in einem mit dem Kruzifix bedeckten schwarzen Sarge ruhende Tote durch ein städtisches Leichenauto in das Deutsche Museum zur Aufbahrung übergeführt. Eine große Menschenmenge entbot vor dem Sterbehause dem Meister in ergriffenem Schweigen den Abschiedsgruß.

Nun ruht der Verstorbene die letzten 36 Stunden vor seiner Beisetzung inmitten seines Lebenswerkes, in dem feierlich ernsten Ehrensaal des Deutschen Museums, der durch Blattpflanzen und sechs mächtige Kandelaber mit roten Kerzen würdig geschmückt ist. Vom Turm des Deutschen Museums weht eine schwarze Fahne als Zeichen, daß der technisch-wissenschaftliche Brennpunkt der Welt um seinen genialen Schöpfer und Gestalter trauert.

Vor großen marxistischen Beamtenkundgebungen in Frankreich.

Paris, 11. April. (DNB.) Das Kartell der Beamten und Staatsangestellten marxistischer Einstellung hat eine Reihe von Kundgebungen zum Protest gegen die Gehaltskürzungen und Zwangspensionierungen beschlossen.

So sollen am Sonntag, dem 15. April, in allen Provinzstädten Beamtenkundgebungen auf den Straßen stattfinden. In Paris soll der Zeitpunkt der Kundgebungen der einzelnen Berufsverbände von Fall zu Fall festgesetzt werden. Am Montag, dem 16. April, soll eine Protesttagung im ganzen Lande veranstaltet werden, der in Kundgebungen an der Arbeitsstätte seinen Ausdruck finden wird. Außerdem wird in der nächsten Zeit durch Flugschriften und Plakate gegen die Steuerbetrügereien, die Finanzskandale und „absurde Deflationspolitik" Stimmung gemacht werden. Die kommunistischen Verbände haben für Freitag einen einstündigen Poststreik angesetzt. Die kommunistischen Eisenbahner sollen die Absicht haben, am 1. Mai einen Generalstreik bei den französischen Eisenbahnen hervorzurufen. In Lille kam es am Dienstag zu einer Kundgebung der Postbeamten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419340411-11/fragment/page=0013